Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 2.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 45. Breslau, Montag, den 23. Februar 1914. 25. Jahrgang.

Die Kinderarbeit

in der Provinz Schlesien.

Von welch robustem Bau das soziale Gewissen der herrschenden Klassen ist, hat mit nüchterner Deutlichkeit das Auftreten des Ministers für Polizei und Soziales, des Herrn von Dallwitz, im Reichstage gezeigt, als die Arbeitervertreter das brennende Kapitel vom Kinderschutz zur Sprache brachten. Es ist bezeichnend, daß dies bei dem Kapitel „Statistisches Amt" geschehen mußte. Dieses Amt, das dazu bestimmt ist, das zahlenmäßige Tatsachenmaterial für die politischen, vor allem die sozialpolitischen Maßnahmen im Reiche zu beschaffen, hat bisher auf dem Gebiete der Statistik der Kinderarbeit in einer unverzeihlichen Weise versagt. Man wird es nicht für möglich halten, daß es eine eigentliche Statistik der Kinderarbeit in Deutschland überhaupt nicht gibt. Ueber die Maul- und Klauenseuche, die Konfession der Schulkinder, die Herkunft der Studierenden und sonstige recht untergeordnete Dinge bemüht sich die amtliche Statistik in einer rührenden Weise.

Aber dort, wo es um das beste Gut und Blut der Nation geht, wo es sich um die Kinder, um die Sicherstellung der zukünftigen nationalen Kraft handelt, lassen die maßgebenden Stellen durch den Mund des Polizeiministers Dallwitz mit einer erstaunlichen Gemütsruhe erklären, daß die bereits vor fast einem Jahrzehnt eingeleiteten statistischen Teilerhebungen immer noch „schweben". Sie sind demnach noch nicht abgeschlossen. Aber trotzdem ist Dallwitz schon heute in der Lage, zu behaupten, daß alle Klagen über die deutsche Kinderarbeit „ungeheuerliche Uebertreibungen" seien. Hier hat der Polizeiminister ganz offenbar ein falsches Wort gelassen ausgesprochen, denn schon die Bruchstücke, die bis heute aus der Reichsstatistik über die Kinderarbeit vorliegen, deuten darauf hin, daß tatsächlich ungeheuerliche Mißstände vorhanden sein müssen.

Soeben wurden zum Beispiel in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Reiches die Zahlen über die Kinderarbeit in den Fabrikbetrieben (mit mindestens 10 Arbeitern usw.) veröffentlicht, und zwar auf Grund der Jahresberichte der Fabrikinspektoren, die bekanntlich im Jahre nur einen Teil der Fabriken zu sehen bekommen und darum nur äußerst lückenhafte Zahlen geben können. Es ergibt sich trotzdem für das Jahr 1912, daß im Reiche nicht weniger als rund 14.000 Kinder unter 14 Jahren in solchen Fabriken erwerbstätig waren, und zwar 7780 Knaben und 6133 Mädchen, davon 30 Prozent in der Textilindustrie, je 12 Prozent in der Metallverarbeitungs- und Bekleidungsindustrie, je 9 Prozent im Maschinen- und Apparatebau und in der Industrie der Steine und Erden. Selbst im Bergbau mußten mehrere Hundert noch im Schulalter stehende Knaben fronden. Aber diese 14.000, um das Glück ihrer Jugend betrogenen Kinderchen verschwinden völlig hinter der viel größeren Masse, die in den übrigen gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben erwerbstätig sind. Schon die Berufszählung vom Jahre 1907 verzeichnete weit über 300.000 Kinder unter 14 Jahren, die im „Hauptberuf" dem Erwerb nachgehen mußten. Dabei ist nicht nur notorisch, daß die Bevölkerung bei der Berufszählung die Kinderarbeit möglichst zu verschweigen suchte, sondern auch die ganze Art der Erhebung zeigt, daß nur ein Bruchteil der Wirklichkeit erfaßt worden ist.

Jedenfalls handelt es sich hier aber um die schwerste Form der Kinderarbeit, die nicht etwa im Nebenberuf oder nur vorübergehend oder aushilfsweise geleistet wurde, sondern wie es ausdrücklich heißt, „hauptberuflich". Das setzt voraus, daß viele dieser Kinder vom Schulbesuch vorzeitig oder zeitweilig befreit worden sind. Diese Sünde wider den heiligen Geist ist schon früher hunderttausendfach verübt worden, besonders auf dem Lande, wo man den Besitzern garnicht billig genug Arbeitskräfte besorgen kann. Da unterscheidet sich der Norden vom Süden, das ostelbische Junkertum vom schwäbischen Großbauern nur wenig, und die unter der Protektion der katholischen Geistlichkeit stehenden süddeutschen Kindersklavenmärkte, von denen Abg. Genosse Rühle sprach, sagen genug.

Aber auch in Schlesien schreit schon aus den kümmerlichen Ergebnissen der Berufszählung das Elend der Kinderarbeit zum Himmel. Nicht weniger als rund 29.000 Kinder unter 14 Jahren, also in einem Alter, wo das Spiel des Kindes ganze Arbeit sein soll, standen hier schon ebenso wie der Erwachsene „hauptberuflich" im Erwerbskampf. Man geht gewiß nicht fehl, wenn man die Zahl derjenigen Kinder, die nicht ausgesprochen hauptberuflich tätig waren, aber trotzdem eine ebenfalls beschwerliche, unkindliche, tagtägliche Arbeitslast zu bewältigen hatten (Hausindustrie?), auf das Zehnfache der hauptberuflichen kindlichen Arbeiter schätzt. Von den genannten 29.000 kleinen Arbeitssklaven dienten 17.000 in der Landwirtschaft. Schon diese niedrige Ziffer sagt jedem Kenner der Verhältnisse, daß sie grundfalsch sein muß. 6000 arbeiteten in Industrie und Gewerbe, über 1000 in Handel und Verkehr, 207 in der verderblichen, nur das angelernte Arbeiterproletariat vermehrenden wechselnden Lohnarbeit und 4344 als häusliche Dienstboten.

Welche Zustände hinter diesen toten Zahlen stecken, läßt sich unschwer ausdenken. Arbeiterkinder sind es und Kinder der Kleinbauern, deren Not daraus zu uns schreit. Da können wir uns mit den gefühllosen Erklärungen eines unsozialen Staatssekretärs der Sozialpolitik nicht begnügen. Wir müssen verlangen, daß endlich einmal das ganze Kapitel der Kinderarbeit gründlich und glaubwürdig aufgerollt wird. Das ist aber nicht möglich, wenn die Kinderarbeit nur nebenbei als Anhängsel einer Berufszählung oder in einer unkontrollierbaren Enquete behandelt wird. Dazu gehört vielmehr eine besondere, wie jede andere wissenschaftlich vorbereitete und durchgeführte Zählung. Gerade so gut, wie jedes Jahr eine Zählung der Automobile und der produzierten Zigaretten vorgenommen wird, kann alle fünf Jahre einmal eine Statistik der Kinderarbeit in Stadt und Land einheitlich durchgeführt werden. Dahin müssen wir mit allen Mitteln streben. An dieser Frage ist in erster Linie die deutsche Lehrerschaft mitbeteiligt, weil ihre Arbeit um so schwerer ist, je mehr die schulpflichtigen Altersklassen in den Erwerbskampf gedrückt und dadurch für die Schule untauglich gemacht werden. Daher erscheint es selbstverständlich, daß eine Statistik der Kinderarbeit ohne Mithilfe der Schule nicht aufgenommen werden darf, schon damit es unmöglich gemacht wird, daß die Einflüsse der Kraut- und Schlotbarone eine wahrheitsgemäße Ermittelung vereiteln. Zwar hat Genosse Abg. Thiele, ohne Widerspruch zu finden, geäußert, daß man den Eindruck habe, als ob unsere amtliche Statistik nicht tendenzlos arbeite. Aber unter der Kontrolle der Arbeiterschaft und der Schule muß es gelingen, ein der Wahrheit nahekommendes Bild von der Kinderarbeit bei uns zu gewinnen. Die Konsequenzen aus den Ergebnissen zu ziehen, wird im „Jahrhundert des Kindes" — eine der schlimmsten bürgerlichen Phrasen — nicht schwer fallen.

Graf Mielczynski freigesprochen.

Meseritz, 21. Februar. Im Prozeß Mielczynski wurde abends das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde nach halbstündiger Beratung der Geschworenen freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Den Geschworenen waren vier Schuldfragen unterbreitet, zwei lauteten auf Totschlag, begangen an der Frau und dem Neffen des Angeklagten, die anderen zwei Schuldfragen betrafen mildernde Umstände. Die Geschworenen verneinten eine Schuldfrage und demgemäß wurde Graf Mielczynski freigesprochen.

Ohne sonderliche Erregung, wenn auch mit manchem unverständlichen Achselzucken, wird man dies Urteil aufnehmen gegen einen Mann, der zwei Leichen in blinder Wut vor sich hinlegte und nun doch als gänzlich Unschuldiger das Gerichtsgebäude verläßt. Man wird ihm, der sich seine eigene Zukunft zerstörte und selbst sicher manche schreckliche Stunde bereitete, alle Teilnahme zollen und eine sehr milde Strafe gegönnt haben, daß er als Unschuldiger freigesprochen wird, erscheint immerhin etwas unverständlich.

Wenigstens suchen wir vergeblich nach einem gerechten Maßstabe, wenn wir das Tags zuvor gegen Genossin Rosa Luxemberg ergangene Urteil betrachten, die wegen einiger gesprochenen Sätze, die keinerlei Wirkung auslösten, 1 Jahr ins Gefängnis soll, während der Totschläger zweier Menschen sofort in Freiheit gesetzt wird. Auch wer alle möglichen mildernden Umstände für den polnischen Grafen anerkennt, wird in dieser Zusammenstellung eine böse Ungerechtigkeit erblicken. Die „Deutsche Tageszeitung" freilich spricht sich in auffällig sympathischer Weise über das freisprechende Urteil aus. Sie schreibt:

„Die Geschworenen in diesem Prozeß waren Männer aus allen Schichten des Volkes; wenn eine Schicht ausgeschlossen war, so war es gerade diejenige, der der unglückliche Mann auf der Anklagebank angehörte. Sein Freispruch kann darum mit besonderem Nachdrucke als ein Urteil angesehen werden, das dem Volksempfinden entspricht, einerlei ob es sich hier um einen einfachen Arbeiter oder um einen Angehörigen einer anderen Gesellschaftsklasse handelte. Selbst wer sie verdammen muß, wird dem Manne, der als Rächer seiner Gattenehre die schwere Tat auf sich genommen hat, sein Mitleid und seine Sympathie nicht versagen können."

Der Strafrechtslehrer Prof. Dr. v. Liszt hat dem „Berliner Lokal-Anzeiger" seine Meinung über das Urteil wie folgt zur Verfügung gestellt: „Nach den bisherigen Mitteilungen kann an dem Vorliegen eines Totschlages nicht gezweifelt werden, vorausgesetzt natürlich, daß die Schüsse mit Tötungsvorsatz abgegeben worden sind. Die Zurechnungsfähigkeit ist nach den letzten Meldungen von einem Teil der Sachverständigen bejaht, von einem anderen bestritten worden. Es scheint, daß die Geschworenen sich der Annahme des § 51 um so geneigter geneigt haben, als der Angeklagte auf Grund der Untersuchung und der Hauptverhandlung auf sie im Gegensatz zu seinen Opfern einen durchaus günstigen Eindruck gemacht hat. Man muß daher annehmen, daß die Geschworenen unter diesem Eindruck — ähnlich wie das in romanischen Ländern vielfach geschieht — zu einem Schuldspruch nicht gelangen wollten." Sie haben also die freie Willensbestimmung des Angeklagten im Augenblicke der Tat nicht für vorliegend erachtet.

Politische Uebersicht.

Ein konservativer Wahlschwindel in Jerichow.

Die „Freisinnige Zeitung" schreibt:

Daß es dem konservativen Kandidaten gelungen ist, bei der Stichwahl noch ca. 4500 (1912: 5400) nicht sozialdemokratische Wähler zu sich hinüberzuziehen, liegt einmal begründet in den lokalen Verhältnissen des fast durchweg ländlichen Wahlkreises. Außerdem aber ist leider anzunehmen, daß ein Teil der liberalen Wähler sich durch ein ganz ungewöhnlich freches Wahlmanöver der Konservativen hat täuschen und beeinflussen lassen. Am Morgen des Wahltages nämlich wurde durch die Konservativen im ganzen Wahlkreise die Nachricht verbreitet, der fortschrittliche Kandidat Kobelt habe seine Wähler aufgefordert, keine Stimme dem Sozialdemokraten zu geben. Auch die „Deutsche Tageszeitung" brachte am Freitag morgen diese Nachricht. Nun erfahren wir aber von Herrn Kobelt, daß es ihm garnicht eingefallen ist, überhaupt eine Wahlparole auszugeben, geschweige denn, daß diese den von den Konservativen verbreiteten Inhalt gehabt hätte; ja, es ist nicht einmal von seiten einer Partei an ihn mit dem Ersuchen um Abgabe einer Wahlparole herangetreten werden. Es handelt sich also um einen überaus groben Wahlschwindel der Konservativen. Um eine vorzeitige Aufdeckung der Wahllüge zu verhindern, wurde sie ausgerechnet erst am Morgen des Wahltages selbst verbreitet, sodaß es den Liberalen nicht mehr möglich war, die Wählerschaft rechtzeitig aufzuklären. Zu allem Ueberfluß war Herr Kobelt selbst am Wahltag derart geschäftlich in Anspruch genommen, daß er erst am Freitag abend überhaupt von der unwahren Meldung der „Deutschen Tageszeitung" Kenntnis erhielt.

Die Stimmenzahl, die Genosse Haupt erhielt, ist fast genau die gleiche, die er bei der Stichwahl von 1912 auf sich vereinigte. 300 bis 400 Stimmen sind uns noch dadurch verloren gegangen, daß seit der Hauptwahl die Schiffahrt auf der Elbe und ihren Nebenflüssen wieder aufgenommen worden war, wodurch zahlreichen Schiffern die Möglichkeit genommen wurde, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Von einer Niederlage der Sozialdemokratie kann bei dem Stimmenverhältnis keine Rede sein. Sie hat bei der Hauptwahl und Stichwahl den riesigen Zuwachs von 48 Prozent von 1912 nicht nur gehalten, sondern noch eine Steigerung erzielt, und an der Organisation hat auch nicht das geringste gefehlt. Die Sozialdemokratie hat sich glänzend geschlagen, aber der Fortschrittler hat zu der Niederlage bei der Hauptwahl den Beweis der absoluten Einsichtslosigkeit der Mehrheit seiner Wähler hinzugefügt, die aus Furcht vor den Roten die Notwendigkeit, den Interessen der eigenen Partei zu dienen, völlig außer acht lassen und lieber politischen Selbstmord verüben, als einem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben.

Das Urteil gegen Rosa Luxemburg.

Die konservative Presse sieht in dem harten Urteil vom 20. Februar den Beginn einer neuen glückverheißenden Entwickelung, ihre Parole lautet: Nun aber weiter! Die „Post" veröffentlicht einen Jubelartikel, der ein wahrer Ausbruch einer Denunziantenseele ist. Sie hat den Mut, zu schreiben:

Die Verurteilung der gewerbsmäßigen Hetzerin Rosa Luxemburg zu einem Jahr Gefängnis wird weiteste Kreise des deutschen Volkes mit Genugtuung erfüllen. . . . Wir begrüßen die Verurteilung der Rosa Luxemburg als ein erstes Anzeichen dafür, daß unsere Staatsanwälte des saftigen Tones nun satt sind. Wer die Seelen unserer Kinder vergiftet, wird hart bestraft. Wer die Seele des Volkes vergiftet, verdient dasselbe Schicksal. Es gilt die politische Unzucht auszurotten.

Es wäre wahrhaftig überflüssig, eine tapfere Frau gegen die Sudeleien solcher Schmutzfinken zu verteidigen, die sie an Bildung wie an Charakter turmhoch überragt. Der Kontrast ist schreiend, und für einen anständigen Menschen wäre es eine Beleidigung, wenn man ihm erst auseinandersetzen wollte, auf welche Seite er sich da zu stellen hat. Vom Moralischen soll also ganz abgesehen werden.

Desto notwendiger ist, daß der politische Feldzugsplan der Junker durchschaut wird. Wir stehen inmitten einer planmäßigen Denunziationshetze der Konservativen gegen sozialdemokratische Redner und Redakteure, und der erste Erfolg, den diese Hetze im Falle Rosa Luxemburg erzielt hat, wird voraussichtlich nicht der letzte sein. Was hier versucht wird, ist weiter nichts als eine kleine Neuauflage der Attentatshetze von 1878, nur daß man sich in Ermangelung von Attentaten mit aufgefangenen Worten und Papierschnitzeln begnügen muß. Der hat das gesagt; Jener hat dies geschrieben! Auf, Staatsanwalt, klage an, Richter verurteilt und seid mit Gefängnisjahren nicht zu sparsam! Tags darauf spaltenlange Artikel in den konservativen Zeitungen, Verurteilung von Sozialdemokraten, so und soviel Jahre, Monate und Tage Ge-

fängnis! Der geruhsame Bürger, der in der preußisch-deutschen Justiz den Hort der Gerechtigkeit verehrt, wird schließlich denken, daß die Sozialdemokraten doch nichts Besseres sein können als die Diebe und Mörder, zu denen sie geworfen werden. Und selbst, wenn ihn eine leise Sympathie für die Opfer beschleicht — im Falle also, daß er liberal ist — wird die Furcht und der Schrecken doch noch viel stärker sein, als das Mitgefühl, und er wird sich sagen, daß er als honetter Mensch keinerlei Gemeinschaft mit Insassen der Gefängnisse haben kann. Also noch ein paar Urteile, wie das von Frankfurt a. M., dann kann der Reichstag aufgelöst werden, und dann ist — will es Gott und der Staatsanwalt — überall Jericho. Die Sozialdemokraten fliegen massenhaft ins Loch, und die Helden des Zirkus Busch ziehen scharenweise in den Reichstag ein.

In dieser Art von Politik lebt das Mittelalter fort. Hatte doch jede Raubritterburg ihr Burgverließ, in das der gefangene Gegner geworfen wurde. In Venedig geht man vom Dogenpalast, der ein ragendes Denkmal von Herrenmacht und Herrenpracht ist, über den Ponte dei Sospiri, die Seufzerbrücke, zu den Gefängnissen, in denen die politischen Gefangenen gefoltert und hingerichtet wurden. Ja, in jener guten alten Zeit war man etwas brutaler, aber doch etwas weniger verlogen. Daß der Starke jedes Recht hatte, das er sich nahm, daß der Schwächere, Unterlegene seine Niederlage mit dem Verlust seiner Freiheit und seines Lebens bezahlen mußte, war feststehender Grundsatz. Von Moral, Gerechtigkeit und anderen ewigen Gütern, die man nicht haben kann, war damals weniger die Rede.

Heutzutage überschlägt man sich auf den Regierungsbänken vor sittlicher Entrüstung, wenn von Klassenjustiz die Rede ist. Und man merkt dort nichts, absolut nichts davon, daß die Junkerclique soeben wieder versucht, die Justiz vor ihren Wagen zu spannen und mit Gerichtsurteilen Wahlen zu machen!

Moralstudenten.

Im deutschen Reichstage sowohl wie im preußischen Abgeordnetenhaus ist in diesen Tagen außerordentlich viel über die Unsittlichkeit im allgemeinen und die Unsittlichkeit von Berlin im besonderen geklagt worden. Zumal das Nachtleben von Spreebabel ist — man weiß nicht recht, soll man sagen in den grellsten oder in den dunkelsten Farben gemalt worden. Kein Wunder, daß die zahlreich in Berlin anwesenden Vertreter jenes wahrhaft sittlichen Empfindens, wie es nur auf dem platten Lande gedeiht, die Gelegenheit benutzt haben, um sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit der Behauptungen ihrer parlamentarischen Wortführer überzeugen zu können. Man will doch, wenn man nach Hause zurückgekehrt, den Feldzug gegen die Unmoral auf der ganzen Line eröffnet, auch wissen, wie der Feind aussieht, dessen Vernichtung man sich zugeschworen hat. Allem Anschein nach haben die Wackeren sich dem Studium der „einschlägigen Verhältnisse" mit einem höchst anerkennenswerten Eifer gewidmet. Erhebungen, die das „Berl. Tageblatt" veranstaltet hat, liefern dafür den Beweis.

Im Admiralskasino erklärte man: „Es sind in allen unseren Etablissements sehr viele Landwirte gewesen; der Besuch war bedeutend stärker als sonst." Im Moulin Rouge: „Der Besuch war weit stärker, prozentual nicht feststellbar." Im Restaurant Riche (Nachtfalter), Unter den Linden: „Es war eine Zunahme der Besucherzahl um etwa 15 bis 20 Prozent zu konstatieren, der Gewinn aber nicht höher, da das mehr ausgebende Publikum ausblieb." Im Palais de Danse und in Mascotte: „Der Besuch beider Lokale war in der landwirtschaftlichen Woche viel stärker. Er betrug etwa 20 Prozent mehr. Am Sonntag und Montag war ein besonders großer Ansturm auf die billigen Plätze im Palais de Danse, so daß um 1 Uhr gesperrt wurde und hunderte von Personen abgewiesen werden mußten." Im Berliner Vergnügungspalast (Rosensäle): „Den Mehrbesuch kann man auf etwa 10 Prozent schätzen." In Toni Grünfelds Weinstuben in der Jägerstraße: „Der Besuch war stärker, es kamen sehr viel Landwirte." Im Alten Ballhaus: „Wir hatten eine Mehreinnahme durch die Landwirte, doch stand die Einnahme in keinem Verhältnis zu der Anzahl der Gäste." Im Tabarin: „Unser Lokal hatte während der Landwirtschaftswoche einen außerordentlich stärkeren Besuch als sonst aufzuweisen." Nur Trocadero und Apollokasino haben keine Steigerung der Besuchsziffer bemerkt. Aus zwei Nachtlokalen wird berichtet, die Herren vom Lande hätten „Radau gemacht" und andere Gäste „vergrault".

Nun kann es also mit ganzer Kraft für die Sittlichkeit losgehen, denn die sind ja immer am meisten für die Moral zu haben, die der Unmoral gerade am nächsten gewesen sind.

Neue Trinksitten.

Auf einer der Veranstaltungen der großen Landwirtschaftswoche sind für die Deutschen neue Trinksitten gefordert worden. Zunächst könnte man vielleicht auf die Vermutung kommen, daß Vertreter der Abstinenz oder der Gesellschaft gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke die Gelegenheit benutzt hätten, um den Landwirten, die — sie werden diese Feststellung hoffentlich nicht übel nehmen — während ihres Aufenthaltes in Berlin unter anderm auch dem Gotte Bachus reichliche Opfer zu bringen pflegen, Buße zu predigen. Aber wenn man hört, daß die Aenderung der Trinksitten im Verein der Spiritusfabrikanten verkündet worden ist, kann man sich ungefähr schon denken, daß sich die Reformabsichten in einer ganz anderen Richtung bewegen. Der Geheimrat Prof. Dr. Delbrück, einer der leitenden Männer des genannten Vereins, hat verlangt, daß der Genuß ausländischer Weine in Deutschland durch den Konsum von Whisky und Soda ersetzt werden solle und zwar soll der Whisky selbstverständlich nicht schottischer oder irischer Herkunft sein, sondern er muß aus reinem deutschen Kartoffelbranntwein hergestellt werden. Die Parole für alle staatserhaltenden Männer lautet also von jetzt ab: Sauft deutschen Whisky. Ob das Sodawasser auch aus Deutschland stammt, ist um so gleichgiltiger, als der wirkliche Vaterlandsfreund um des deutschen Kartoffelbaues willen den wässerigen Zusatz zu dem edlen Getränk auf ein Mindestmaß beschränkt.

Die Klage der Schnapsbrenner!

Auf der Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland, die natürlich unter Teilnahme von allerhand Ehrengästen aus der Regierung stattfand, erwähnte Herr Regierungsrat Abg. Kreth, daß das Brennjahr 1912/13 seit Inkrafttreten des Branntweinsteuergesetzes die höchste Erzeugungszahl und den niedrigsten Trinkverkauf aufweise. Im weiteren Verlauf seines Referats über die wirtschaftliche Lage des Gewerbes gab Redner an, daß die Erzeugung von der Spirituszentrale auf etwa 3 680 000 Hektoliter geschätzt worden sei, diese Schätzung aber noch um 70 000 Hektoliter übertroffen habe. Der Trinkverbrauch war mit 1 900 000 Hektoliter geschätzt worden, stellte sich auf 1 870 000 Hektoliter gegen 1 930 000 Hektoliter im Jahre 1911/12. Der den Destillateuren und Essigfabrikanten eingeräumte Rabatt von höchstens 2 Mk. für das Hektoliter habe scharfe Kritik gefunden, aber der Zentrale könne doch aus rein geschäftlichen Erwägungen nichts unerwünschter sein, als wenn die Kaufkraft ihrer Hauptabnehmer zurückgehe.

Es bleibt der stehende Kummer der patriotischen Schnapsbrenner, daß der Trinkverbrauch des Branntweins immer weiter zurückgeht.

Die Würde des Menschen im Soldaten.

Am Sonnabend wandte sich Kollege Noske im Reichstag mit aller Schärfe gegen das Niedertreten der Würde des Menschen im Soldaten. - Am selben Tage zeigte eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg erneut, wie notwendig diese Kritik ist. Vor dem erwähnten Gericht hatte sich der Unteroffizier August Liebert von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 66 zu verantworten, weil er gelegentlich einer Zimmerrevision, bei der er einen schmutzigen Spucknapf fand, dem für die Reinigung des Spucknapfes verantwortlichen Musketier Nowack den Befehl gab: „Stecken Sie die Nase in den Spucknapf!" Der Musketier zögerte begreiflicherweise, dem Befehl des Unteroffiziers nachzukommen, worauf dieser ihn wiederholte und so den Soldaten schließlich zwang, daß er seine Nase in den ekelerregenden Inhalt des Spucknapfes steckte. Der Angeklagte suchte sich damit auszureden, daß sein Befehl nur die Bedeutung gehabt habe, der Musketier sollte sich den schmutzigen Spucknapf einmal genau ansehen. Durch Zeugenaussagen wurde diese Darstellung indessen widerlegt. Das Kriegsgericht verurteilte den Herrn Unteroffizier zu vier Wochen Mittelarrest.

Soziale Gefängniskunde.

Das Dreiklassenhaus beschäftigte sich am Sonnabend mit den Strafanstalten, die dem Ministerium des Innern unterstehen. Genosse Dr. Liebknecht erkannte, wie schon stets in den letzten Jahren, an, daß die Gefängnisverwaltung des Ministeriums des Innern erfreuliche Anfänge gemacht hat, um soziale Gesichtspunkte in den Gefängnissen zur Geltung zu bringen. Aber, wie der weitere Verlauf der Beratung zeigte, ist die Regierung nicht geneigt, hier ein etwas rascheres Tempo anzuschlagen. Sie will weder die unzureichende Unfallversicherung der Gefangenen, die doch mehr arbeiten müssen als die freien Arbeiter, verbessern, noch die Lazarettpflege durch eine wirkliche Krankenfürsorge ergänzen, noch auch etwas tun, um die Angehörigen der Strafanstaltsinsassen vor dem Elend zu schützen. Immerhin verwies das Haus unseren Antrag, der all dies fordert, an die Budgetkommission. Einige Anträge, die Tracht der Krankenpflegerinnen zu schützen, gingen an die Gemeindekommission. Der Fortschrittler Mugdan trat für das Koalitionsrecht der Krankenpflegerinnen ein und wandte sich gegen luxuriöse Krankenhausbauten.

Das knudinische Joch des Militarismus in Zabern. Wie konservative Blätter berichten, hat die preußische Heeresverwaltung die Verlegung einer Garnison nach Zabern an Bedingungen geknüpft. Dem Bürgermeister Knöpffler in Zabern sind zwei Fragen vorgelegt worden:

1. Können Sie, falls die Garnison in Zabern wieder belegt wird, gewisse Garantien bieten, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht wieder in der Weise gestört wird, wie es im November 1913 der Fall war? 2. Haben Sie einen Einfluß auf den Verleger Wiebicke bezw. wollen Sie Ihren Einfluß auf Wiebicke geltend machen?

Bürgermeister Knöpffler hat anständigerweise die Fragen verneint und es abgelehnt, dem Militarismus zuliebe einen Angriff auf die Preßfreiheit zu versuchen. Die Episode zeigt aber, wie weit die Anmaßungen des Militarismus schon gehen.

Neue Knebel für die Presse verlangt die „Kreuzzeitung". Sie schreibt: „Obwohl im Prozeß gegen den Grafen Mielczinski die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist, auch für die Presse, halten es einige Berliner Blätter doch für nötig, ihren Lesern mitzuteilen, was sie vor den Türen erlauscht haben. Eine solche Hintertreppenpublizistik kann schließlich nur zu einer Verschärfung der Gesetzgebung führen. Man wird, um die Absicht des Gerichtsbeschlusses durchzusetzen zu einem Schweigegebot für alle Prozeßbeteiligte kommen müssen."

Diese Verurteilung der Sensationshascherei gilt in erster Linie dem neuen Regierungsorgan, dem „Berliner Lokalanzeiger", der täglich spaltenlange Artikel über den Prozeß bringt, obgleich der Gerichtssaal fast hermetisch für die Presse ververschlossen ist. Da eine gewisse Sensationspresse um jeden Preis für solche Vorgänge Berichte bringen will, so bleibt oft dem bürgerlichen Berichterstatter nichts anderes übrig, als sich seine Meldungen aus den Fingern zu saugen. Das muß die „Kreuzzeitung" auch wissen. Ihr Verlangen geht daher nur darauf hinaus, der Presse neue Knebel zu schaffen.

„Moderne" Spionage. Die schweizerische Bundesanwaltschaft hat jetzt bereits die zweite Partie Spione ausgewiesen, nachdem festgestellt wurde, daß diese nichts für die eidgenössische „Landesverteidigung" Belangreiches ermittelt hatten. Die Genfer Spionage-Zentrale — man munkelt, daß sie mit einem bedeutenden Kapital „arbeitet" — lieferte militärische Geheimnisse von jeder Großmacht an jede Großmacht. Durch Untersuchung ist festgestellt worden, daß dieses Unternehmen gleichzeitig für und gegen Frankreich, für und gegen Deutschland, für und gegen Rußland und für und gegen Oesterreich spionierte unter geschickter Benutzung von in Not geratenen Landsleuten, die sich in der Schweiz aufhielten. Sobald einmal die innere Organisation dieses Spionagewarenhauses offen zutage tritt, wird es eine vorzügliche Waffe für die Sozialdemokraten aller Länder sein, die die Abschaffung der geheimen Spionagefonds in den Parlamenten fordern: Dieses vielseitige Institut führt nämlich de facto das ganze Spionagesystem ad absurdum. Der schweizerische Generalstab, der bekanntlich keinen Rappen für Spionage ausgibt, hat jetzt durch Beschlagnahme der Papiere dieser vielseitigen Firma die „militärischen Geheimnisse" der vier umgebenden Großstaaten und die Genfer Firma, die den Großbetrieb im Spionagehandwerk einführte, hat so gleichzeitig die absolute Sinnlosigkeit der Spionage enthüllt.

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

101. (Nachdruck verboten.)

„Sprechen Sie solche frevelhafte Gedanken nur heute Abend nicht wieder bei Kreisels aus", sagte Reinhold.

„Warum nicht? Es ist doch die lautere Wahrheit."

„Mag sein; aber der guten Cilli macht es Schmerz, dergleichen zu hören — besonders aus Ihrem Munde."

„Warum besonders aus meinem Munde?"

„Weil sie in Ihnen nun einmal ihr Ideal sieht."

„Ich denke: in Ihnen."

„Reden Sie keinen solchen Nonsens, Justus!"

„Nein wahrhaftig! Sie schwärmt ja förmlich für Sie; sie spricht ja nur noch von Ihnen; erst gestern hat sie mir gesagt: Sie hoffe es noch zu erleben, daß Sie so glücklich würden, wie Sie es verdienten, worauf ich mir zu bemerken erlaubte: ich hielt Sie trotz Ihrer vorübergehenden Zurückspositionsstellung für einen der glücklichsten Menschen unter der Sonne. Und da hat sie ihr liebes Köpfchen geschüttelt und gesagt: der besten, ja; aber glücklich? Und hat wieder mit dem Köpfchen geschüttelt. Nun bitte ich Sie! Sind Sie nicht glücklich?"

Und Justus pfiff die Melodie von: „Glücklich allein ist die Seele, die liebt" — und rief: „So, nun hätte ich Ihnen die Fesern von der Stirn gebracht, und nun wollen wir für heute aufhören; sonst wird es wieder dummes Zeug, wie gestern Abend."

Er spritzte seine Figuren an, wickelte Reinhold's angefangenen Kopf in nasse Lappen und wusch sich die Hände. — „So, ich bin fertig!"

„Wollen Sie nicht wenigstens Ihr Stehpult zuschließen?" sagte Reinhold, auf ein unansehnliches altes Möbel deutend, auf und in welchem Justus' Korrespondenzen und sonstige Papiere herauszufahren pflegten.

„Wozu?" sagte Justus; — „an den Schmiralien wird sich keiner so leicht vergreifen; — das wird Antonio schon in Ordnung bringen; Antonio ist die Ordnung selbst. — Antonio!"

Die übrigen Arbeiter hatten das Atelier bereits verlassen; nur Antonio kramte noch in dem Halbdunkel.

„Nehmen Sie hier einmal ein Stöckchen auf, Antonio! — Kommen Sie!"

Die beiden jungen Leute standen vor dem Atelier.

„Ueberlassen Sie dem Antonio nicht zu viel?" fragte Reinhold.

„Wieso?"

„Ich traue dem Italiener nicht, so wenig, daß ich schon wiederholt die Empfindung gehabt habe, der Bursche müsse an dem Verrat Ferdinandes beteiligt gewesen sein."

Justus lachte: „Wahrhaftig, lieber Reinhold, ich fange an zu glauben, daß Cilli recht hat und daß Sie ein unglücklicher Mensch sind! Wie kann ein glücklicher Mensch sich mit solchen gemeinen Gedanken plagen? Ich will nur eben hinausspringen und ein bißchen Toilette machen; gehen Sie immer voran; ich komme in fünf Minuten nach."

Justus war im Begriff, davonzueilen, als sich die Tür von Ferdinandes Atelier öffnete und eine ganz in schwarz gekleidete, mit einem dichten, schwarzen Schleier verhüllte Dame heraustrat, die, als sie der beiden ansichtig wurde, einen Moment stutzte und dann schnellen Schrittes und gesenkten Hauptes an ihnen vorüber an dem Gebäude hin nach dem Hofe zu ging. Die Freunde glaubten im ersten Augenblick, daß es Ferdinande selbst sei; aber Ferdinande war größer, es war auch nicht ihre Gestalt und ihr Gang.

„Wer aber könnte es sonst sein?" fragte Reinhold.

„Ich weiß es nicht", sagte Justus; „vielleicht ein Modell — es gibt auch verschämte Modells. Ich wünsche wenigstens, daß es eines sei. Es wäre das beste Zeichen, daß sie wieder arbeiten, das heißt vernünftig sein will."

Justus sprang die Treppe, die zu seinen Wohnräumen führte, hinauf; Reinhold ging weiter. Als er um die Ecke des Gebäudes bog, verschwand die schwarze Gestalt eben in dem Flur des Wohnhauses.

Auch Antonio, der, sobald die Fremde das Atelier verlassen, Justus' Pult aufzuräumen begann, hatte die schwarze Dame, als sie an dem Fenster vorüberhuschte, bemerkt. Er warf sofort die Papiere, die er in der Hand hielt, in den Kasten und wollte davon stürzen, besann sich aber, daß er in seinem Atelieranzuge doch wohl nicht folgen könne, und blieb verdrießlich stehen. Die schwarze Dame war bereits gestern um dieselbe Stunde bei Ferdinanden gewesen; er hatte, da noch alle im Atelier waren, seine Beobachtungen an der Tür nicht anstellen können. — Ein Modell war es nicht — er kannte das besser! Wer aber konnte es sein, wenn nicht eine Abgesandte von dem Verhaßten? Vielleicht kam sie ein drittes Mal zu gelegenerer Stunde. Er wollte es schon herausbringen!

Er machte sich wieder an das Pult. — „Pah", sagte er, „da finde einmal einer was — Rechnungen, Kontrakte — die alte Leier. Und was hilft es, ihr Gesprüch zu belauschen? Immer dasselbe Lere Geschwätz. Ich weiß nicht, wozu er wissen will, was der Kapitano mit dem Maestro schwätzt.

Er wußte, daß Ferdinande nicht mehr in dem Atelier war; dennoch hafteten seine glühenden Augen, wie er jetzt im Halbdunkel, vor sich hinbrütend, dasaß, auf die Tür geheftet.

„Ich will alles tun, was er befiehlt. — Er ist sehr klug, sehr mächtig und sehr reich; aber wie kann er hier helfen? Ist sie nicht jetzt noch unglücklicher, als zuvor? Und wenn sie je erführe, daß ich es gewesen bin — aber darin hat der Signor recht: eines bleibt mir immer: das letzte, das beste — die Rache!"

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Die Fremde hütete in der letzten Zeit, als Ferdinande noch das Bett hütete, Onkel Ernst sein Zimmer fast nicht mehr verließ, und das Schmidt'sche Familienleben infolgedessen so gut wie zerstört war, ihre Abende ziemlich gleichmäßig, wie sie sagten, oder sehr ungleichmäßig, wie Tante Rikchen sagte, zwischen dieser und Kreisels geteilt. Reinhold mußte der Tante recht geben und versuchte auch weiter nicht, sich zu entschuldigen, da er nicht lügen mochte und den wahren Grund doch nicht bekennen durfte. Die Wahrheit aber bestand darin, daß ihm die ewigen Klagen der Tante den Rest des Lebensmutes zu rauben drohten und er umgekehrt in der sonnigen Atmosphäre, die das liebe blinde Mädchen um sich her verbreitete, den Trost und die Labung fand, deren er so sehr bedurfte. Freilich war auch diese sonnige Atmosphäre in letzter Zeit ein wenig getrübt gewesen. Es war eine Vermutung der Freunde, mit der sie allerdings das gute Mädchen nicht behelligten, daß der wunderliche alte Herr, nachdem er einmal, wie er sich ausdrückte, mit Ehren doch nicht länger Sozialist sein könne, dem Lieblingswunsch seines Herzens, für Cilli auch nach seinem Tode zu sorgen, nun sogar seine Abneigung gegen das Börsenspiel zum Opfer gebracht habe und mit dem winzigen Vermögen, welches er sich im Laufe der Jahre mühsam zusammengespart, eifrigst spekulierte. Er tat zwar sehr geheimnisvoll damit und leugnete es, wenn Justus ihn damit neckte, rundweg ab; aber Justus ließ sich nicht irre machen und wollte sogar aus einer gelegentlichen Aeußerung entnommen haben, daß es der trübe Stern der Berlin-Sundiner sei, welchem der alte Herr das schwankende Schifflein seines Glückes anvertraut. Damit schien denn freilich übereinzustimmen, daß in den letzten Tagen, während welcher das fast entwertete Papier infolge der neuen glückverheißenden Abspelte zu einem Gegenstande wildesten Spekulation geworden und fast um das Doppelte gestiegen war, auch die gute Laune des alten Herrn sich wieder eingefunden hatte und er manchmal sogar sich in den trockenen Spößchen versuchte, auf die er nur in ganz besonders rosiger Laune verfiel. Cilli sagte: nun wäre alles wieder gut für sie, und Reinhold hatte, wenn sie das mit ihrem holden Lächeln versicherte, sich eine andere, viel schlimmere Sorge auszureden gesucht — eine Sorge, die er einmal gegen Justus angedeutet, worauf dieser in seiner leichten Weise erwidert: „Unsinn! Liebe ist eine Schwachheit; Engel haben keine Schwächen; Cilli ist ein Engel, und damit — basta!

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Ritualmord-Märchen in Rußland.

Aus einem Morde, dem ein jüdischer Knabe zum Opfer fiel, scheint sich wieder eine neue Beilis-Affäre zu entwickeln. Und wieder sind es die „schwarzen Banden", diese Nationalgarde der russischen Reaktion, die aus dem Morde an einem jüdischen Knaben einen Ritualmord zu machen beabsichtigen, um neue, für sie so profitable Judenhetzen daran knüpfen zu können.

Am 10. Dezember 1913 fand man in der Umgegend einer kleinen russischen Stadt Fastow im Gouvernement Kiew die Leiche eines Kindes, die von den Gerichtsbehörden in Uebereinstimmung mit den Einwohnern der Stadt und den Eltern als die des Sohnes von einem jüdischen Schneider namens Paschkow aus Fastow erkannten. Ursprünglich wurde von keiner Seite der geringste Zweifel an der Identität der Leiche ausgedrückt.

Den Fingerzeigen folgend, die Schulkameraden des Ermordeten gaben, verhaftete die Polizei einen gewissen Iwan Gutscharuk, der wegen verschiedener Verbrechen von der Polizei gesucht wurde und bereits schwer vorbestraft ist. Gutscharuk gestand sein Verbrechen an dem Knaben ein. Es wäre ihm auch schwer gewesen, zu leugnen. Nicht nur, daß er von verschiedenen Zeugen erkannt wurde, die ihn in Begleitung des Ermordeten gesehen hatten, man fand bei ihm auch Schulhefte, die dem Opfer gehörten.

Nun hatten aber die Lokalzeitungen berichtet, daß bei der Leichenschau, ähnlich wie an dem Körper des Kindes im Prozeß Beilis, dreizehn Wunden im Gesicht und am Halse des Fastower Opfers nachgewiesen worden wären. Das gilt nun bei den Antisemiten als das Zeichen eines Ritualmordes. Die „Schwarzen Banden" setzten ein. Sie erreichten es, daß der bisherige Untersuchungsrichter durch einen anderen ersetzt wurde, der der antisemitischen These günstiger gestimmt war. Der Vater des Kindes wurde vor etwa acht Tagen zu einer neuen Leichenschau geladen und als er erklärte, daß er in der Leiche die seines Sohnes wiedererkenne, wurde er als verhaftet erklärt und in das Gefängnis gebracht. In derselben Zeit verbreiteten die Zeitungen der „schwarzen Bande" — „Zemschtschina" und „Kiew" — das Gerücht, daß der kleine Fossel Paschkow heimlich nach Amerika gebracht worden wäre und es sich bei der gefundenen Leiche um die eines christlichen Knaben handele, dem Sohne eines unteren Beamten, der am 22. November v. J. verschwand, namens Sergei Tarassenko. Die Tante dieses Knaben glaubte auch in dem halbverwesten Leichnam des Fossel Paschkow ihren Neffen wiederzuerkennen.

Da nun die jüdischen Knaben beschnitten werden, wurde der aus dem Beilis-Prozeß bekannte Sachverständige Tufanow, der durch seinen Antisemitismus bekannt ist, zugezogen. Er erklärte jedoch, daß die Leiche des ermordeten Knaben die Merkmale der Beschneidung aufweise. Doch selbst diese Feststellung schreckte die „schwarze Bande" nicht ab, ihre finsteren Pläne weiter zu verfolgen. Sie behauptete keck und frech, diese Beschneidung sei erst nach dem Morde unter der Teilnahme des verhafteten Paschkow vorgenommen worden.

Die liberale Presse Rußlands bringt nun einen Artikel aus der Feder des bekannten Schriftstellers Ausky, worin behauptet wird: Iwan Gutscharuk sei von den „schwarzen Banden" gedungen gewesen, einen christlichen Knaben zu töten unter Umständen, die einen Ritualmord glaubhaft machen könnten. In seiner Betrunkenheit aber ermordete er das erste beste Kind, das ihm in den Weg trat und zufällig war dieses Kind ein jüdisches.

Soweit steht jetzt die Angelegenheit, die große Folgen nach sich ziehen kann. Denn gewisse höchste Regierungskreise haben sich bereits mit größtem Eifer auf diese traurige Angelegenheit gestürzt. Sie wollen aus ihr, koste es, was es wolle, die Möglichkeit ziehen, sich für ihre schmähliche Niederlage im Beilis-Prozeß zu rächen.

Ein Telegramm der ungarischen Antiduell-Liga an Kaiser Franz Joseph. Die ungarische Antiduell-Liga hat an die Kabinetts-Kanzlei nach Wien folgende Depesche gesandt:

„Seine Majestät unser Herr und König. Anläßlich des heute zur Austragung gelangten Pistolenduells mit tödlichem Ausgang flehen wir Ew. Majestät an, durch Ew. Güte, väterliche Fürsorge und Kraft Ew. Machtwortes dieser barbarischen Sitte in Hinkunft möglichst Einhalt zu tun. In ergebener Ehrfurcht für die ungarländische Antiduell-Liga Präsident Aristide von Dessewffy."

Gleichzeitig hat die Antiduell-Liga in einem Aufruf die Gesellschaft Ungarns aufgefordert, die Antiduell-Liga zu unterstützen, ebenso wurde das Kriegs- und Justizministerium aufgefordert, die Aktion der Antiduell-Liga tatkräftig zu unterstützen.

* * *

Der Belagerungszustand über Valona wird aufgehoben. Die internationale Kontrollkommission hat nach vorheriger Verständigung mit den holländischen Gendarmerie-Offizieren den über die Stadt verhängten Belagerungszustand wieder aufgehoben.

* * *

Der Gesundheitszustand in der französischen Armee. In Toul ist am Sonntag ein Sergeant an Scharlach gestorben. Aus Longwy wird ein siebenter Todesfall an Lungenentzündung gemeldet. Die Zahl der in Auch an Masern erkrankten Soldaten beläuft sich auf 90; drei von ihnen sind inzwischen gestorben. Die Gesamtzahl der in den Garnisonlazaretten befindlichen Soldaten beträgt 150. Auch aus Le Mans werden aus dem Garnisonlazarett drei neue Todesfälle gemeldet und zwar zwei infolge Scharlach, einer infolge Lungenentzündung. Die Gesamtzahl der Todesfälle in dieser Garnison beläuft sich auf sechzehn.

* * *

Räuberunwesen in China. Bei der Plünderung Liuanschans am 29. Januar durch Räuber unter Führung des „Weißen Wolf" wurden von ihnen 180 Männer, Frauen und Kinder niedergemacht. 25.000 Mann starke Truppen nähern sich jetzt dem befestigten Platz des „Weißen Wolf" bei Tschangyang in Kwantung, wo 2000 Räuber sind, von denen die Hälfte mit modernen Gewehren bewaffnet ist. Man meint, daß die zur Bande des „Weißen Wolf" gehörenden Räuber den Mittelpunkt für einen neuen Aufstand bilden werden, wenn nicht die Gelegenheit benutzt wird, sie auszurotten. Die Truppen zeigen jedoch eine starke Abneigung gegen einen Angriff.

* * *

Ein österreichischer Spion zum Tode verurteilt. Der Oberleutnant Ceoromil Jandric, der während der Balkanwirren in den südlichen Garnisonen der Monarchie Spionage betrieben hatte, wurde vom Wiener Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Todesstrafe wurde über den Oberleutnant aus dem Grunde verhängt, weil er seine Verbrechen zu einer Zeit begangen hatte, da die Monarchie von Balkanfeinden bedrängt war. Sein Bruder Alexander, der an der Spionage teilgenommen hatte, wird sich am 27. d. Mts. vor dem Wiener Schwurgericht zu verantworten haben. Die Aufdeckung der gefährlichen Auswühlungen der Brüder Jandric erfolgte im Zusammenhange der Spionentätigkeit des Prager Generalstabschef des Obersten Redl.

Parteiangelegenheiten.

Zur Geraer Gemeinderatswahl,

bei der die bürgerliche Liste mit geringer Mehrheit siegte, wird uns noch geschrieben:

Von 10.331 Wahlberechtigten übten 9313 ihr Wahlrecht aus. Auf die sozialdemokratischen Kandidaten vereinigten sich 4347 geschlossene Listen, auf die bürgerlichen 4197. Etwa 900 gemischte oder wilde Listen gaben den Ausschlag. Nach der amtlichen Auszählung entfielen auf unsere Kandidaten insgesamt 33 177, auf die bürgerlichen 65.408 Stimmen. Bei der Wahl im Jahre 1913 fielen auf 13 sozialdemokratische Kandidaten 58.683, auf die 13 Bürgerlichen dagegen nur 57.274 Stimmen. Auf den sozialdemokratischen Kandidaten entfielen 1913 durchschnittlich 4530, bei der diesmaligen Wahl 4511 Stimmen. Das bedeutet einen rechnerischen Verlust von durchschnittlich 19 Stimmen, der aber keinen eigentlichen Rückgang darstellt, sondern sich daraus erklärt, daß von unserem unansässigen Kandidaten Namen gestrichen wurden, wenn auf den Wahlzetteln nicht die Hälfte der Gewählten Hausbesitzer waren. Die bürgerlichen Kandidaten erreichten im Durchschnitt 160 Stimmen mehr als die sozialdemokratischen. Es wäre sicher unsere gesamte Liste gewählt worden, wenn nicht etwa 200 Arbeiter, die 1913 gewählt haben, aus Lauheit der Wahl ferngeblieben wären. Diese Lauheit dürfte darauf zurückzuführen sein, daß viele wegen des bevorstehenden Gemeindewahlrechtsraubes das Interesse an dieser letzten Wahl nach dem alten Recht verloren hatten. Weiter kommt hinzu, daß wegen einiger weittragender Beschlüsse, wie Krankenhausbau, Einführung der Sonntagsruhe, Regelung der Rechtsverhältnisse der städtischen Arbeiter, ferner des Antrags auf Einführung der Arbeitslosenversicherung usw. im Verein mit der verlorenen Agitation der bürgerlichen Wahlmacher alle Wähler aus den Kreisen der Geschäftsleute und Kleingewerbetreibenden gegen uns aufgebracht waren. Besonders war es die Errichtung eines großen modernen Krankenhauses in dem prächtigen Geraer Stadtwald, eines Zweieinhalbmillionen-Projektes, was die blinde Wut der bürgerlichen Kreise entfesselt hatte und die Mitläufer von uns abschwenken ließ. Die Einführung der Sonntagsruhe erfüllte eine alte Forderung der Privatbeamten und Handelsangestellten, der Wahlausschuß dieser „irregeleiteten Schafe" forderte aber zur Wahl der bürgerlichen Liste auf, obwohl die bürgerlichen Vertreter im Gemeinderat die Forderung auf Einführung der Sonntagruhe bekämpft und dagegen gestimmt hatten. Man kann demnach wohl annehmen, daß die rund 4500 Stimmen, die auf unsere Kandidaten entfielen, rein sozialdemokratische Stimmen sind, sodaß also durchaus kein Grund zu Klagen vorliegt, zumal, wenn man bedenkt, daß sich unsere Stimmen seit zirka acht Jahren verdoppelt haben. Bedauernswert ist nur, daß wir die Mehrheit im Gemeinderat verloren und daß der künftige Gemeinderat nun die Frage zu entscheiden hat, ob das neue Gemeindewahlrecht auf Klassenwahlen oder auf Verhältniswahlen aufgebaut werden soll. Bei 10 sozialdemokratischen gegen 29 bürgerliche Vertreter können wir etwaige Tendenzen auf weitere Verschlechterungen nun nicht mehr abwehren.

Gewerkschaftliches.

Tarifverträge im Deutschen Reich.

Aus der amtlichen Statistik ergibt sich, daß in Deutschland das Tarifvertragswesen immer mehr Boden gewinnt; in den letzten sechs Jahren hat sich nicht nur die Zahl die Tarife, sondern auch die Zahl der tariflich gebundenen Personen mehr als verdoppelt, wie nachfolgende Uebersicht zeigt:

Bestand	Tarifverträge	Betriebe	Personen
Ende 1907	5 324	111 050	974 564
„ 1908	6 671	120 401	1 026 485
„ 1909	6 578	137 214	1 107 478
„ 1910	8 293	173 727	1 361 086
„ 1911	10 510	183 282	1 552 827
„ 1912	12 437	208 507	1 599 579

Nach Aussonderung der Doppelzählungen verdichten sich die Ende 1912 bestehenden Tarifverträge zu 10.739 Tarifgemeinschaften für 159.930 Betriebe mit 1.574.285 beschäftigten Personen.

Im Jahre 1912 sind 3826 Tarifgemeinschaften für 37.634 Betriebe mit 382.359 Personen neu in Kraft getreten.

Dem Geltungskreis nach geordnet sind von der Gesamtzahl der Ende 1912 bestehenden Verträge 7809 Verträge für 419.075 Personen Firmentarife, 1388 für 280.532 Personen Ortstarife, 1531 für 790.733 Personen Bezirkstarife und 11 für 80.945 Personen Reichstarife. Gruppiert nach Landesteilen entfallen unter anderem auf Preußen 5234 Tarife, Bayern 1371, Sachsen 1395, auf Württemberg nur 466 Tarife. Für Berlin sind 572 Tarifgemeinschaften für 20.626 Betriebe mit 192.205 beschäftigten Personen abgeschlossen.

Dem Wirkungskreis nach gruppiert, erstrecken sich von den 10.647 Tarifen, über die Angaben vorliegen, 5575 auf einen Betrieb, 2863 auf zwei bis zehn Betriebe, 969 auf elf bis zwanzig Betriebe, 693 auf einzwanzig bis fünfzig Betriebe, 287 auf einundfünfzig bis hundert Betriebe und 260 Tarife haben für mehr als hundert Betriebe Geltung. Zieht man die Anzahl der erfaßten Personen in Betracht, dann gelten von 10.060 Tarifgemeinschaften 895 Tarife für 1 bis 5 Personen, 1065 für 6 bis 10, 1733 für 11 bis 20, 2606 für 21 bis 50, 1533 für 51 bis 100, 1031 für 101 bis 200, 707 für 201 bis 500 und endlich 490 Tarife für über 500 Personen.

In einzelne Gewerbegruppen ist der Tarifgedanke besonders eingedrungen. Im Baugewerbe wurden gezählt 2466 Tarife für 596.273 Personen, in der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel 2167 Tarife für 120.284 Personen, in der Holzindustrie 1264 für 155.109 Personen und im Bekleidungsgewerbe 719 Tarife für 139.767 Personen. Auch in der Metallindustrie gewinnt das Vertragswesen immer mehr Terrain; die Metallindustrie verzeichnet 1291 Verträge für 199.156 Personen.

Durchschnittlich 54,1 Prozent aller tariflich gebundenen Personen gehören einer Arbeiterorganisation an. Dieser Durchschnittsprozentsatz wird in einer Reihe von Gewerbegruppen bedeutend überschritten. Im Polygraphischen Gewerbe gehören 93,8 Prozent, im Handelsgewerbe 82,1, in der Holzindustrie 81,5, in der Chemischen Industrie 76,6 Prozent der tariflich erfaßten Personen der Organisation an.

Auf das Handwerk entfallen 3826 Tarife für 110.909 Betriebe mit 450.928 Personen. Zum Handwerk sind diesmal aus einer Reihe Gewerbegruppen die Verträge gerechnet, welche Betriebe umfassen, die Erzeugnisse des Handwerks herstellen, und bei denen im Durchschnitt der einzelnen Tarifgemeinschaft auf einen Betrieb bis zehn Personen entfallen. Des ferneren sind zum Handwerk auch die nur von Innungen abgeschlossenen Tarifgemeinschaften gezählt, bei denen auf einen Betrieb durchschnittlich mehr als zehn bis zwanzig Personen entfallen.

Die umfangreiche amtliche Statistik bringt eingehende Nachweisungen über die tariflich geregelte Arbeitszeit, über Löhne, Entlohnungsarten, Kündigungsfristen, Schlichtungsinstanzen, einen Vergleich der ortsüblichen Tagelöhne zu den Tariflöhnen usw.

Ein Bild starker Entwickelung des Tarifvertragswesens ist es, das die amtliche Statistik zeigt. Nicht nur die Zahl der Verträge und erfaßten Personen nimmt von Jahr zu Jahr zu, gleichen Schritt hält mit dieser Entwickelung in die Breite die Ausgestaltung und innere Vervollkommnung der Verträge. Und gerade das bildet einen Beweis für den steigenden Einfluß der Arbeiterorganisationen auf die Regelung der Arbeitsverhältnisse.

Deutsches Reich und Ausland.

Arbeiterschutz bei deutschen Unternehmungen im Auslande. Dem „Grundstein" wird von deutschen Arbeitern aus Aleppo in Syrien über schlimme Mißstände beim Bau der Bagdadbahn berichtet. Ein Unfall nach dem anderen passiere, ohne daß Abhilfe geschaffen werde. Allein beim Brückenbau über den Euphrat unter Leitung des Ingenieurs Hoffmann seien in etwa zwei Monaten außer den Verletzungen vier Todesfälle vorgekommen, alle infolge Absturzes von der Brücke. Nach dem Bericht hätten sämtliche Menschenleben gerettet werden können, wenn nur die geringste Schutz- und Rettungsvorrichtung vorhanden gewesen wäre. Auf der ganzen, über einen Kilometer langen Brücke werde gearbeitet. Es seien aber nur drei Boote vorhanden, wovon zwei, an jedem Ufer eins, bis zum Rande voll Wasser im Dreck stecken. Das dritte brauchbare Boot befinde sich ungefähr in der Mitte des Flusses. In dieses Boot springe im Falle der Gefahr jeder, der es erreichen könne. Es kommte oft vor, daß einer, der die Rettung vornehmen wolle, garnicht die Ruder zu gebrauchen wisse. Es sei weder Seil noch Fangnetz angebracht, sodaß sich ein Abgestürzter nirgends anklammern könne, sondern von dem reißenden Strome fortgerissen werde. Die Arbeiter seien dauernd der Gefahr ausgesetzt, in jedem Moment von den Fluten verschlungen zu werden. Die drei letzten Leichen seien noch nicht geborgen. In einem kultivierten Staate wäre die Arbeit schon eingestellt worden und der Leiter säße hinter Schloß und Riegel. Schließlich wird auch noch über schlechte Löhne geklagt und den deutschen Arbeitern, die sich nach Syrien schicken lassen wollen, geraten, sich vor ihrer Abreise vertraglich gut zu sichern, da sie sonst dort den Firmen ohnmächtig ausgeliefert seien.

Chauffeurstreik in Brüssel. Ein Gesamtausstand der Chauffeure der Brüsseler Autodroschken ist am Sonnabend ausgebrochen. Er ist die Fortsetzung eines erst kürzlich beendeten Ausstandes, der mit der Annahme der Forderungen seitens der Unternehmer schloß. Nunmehr widersetzen sich die Chauffeure der inzwischen eingetretenen Maßregelung einiger Kameraden und fordern insbesondere, daß die bei den Streikenden höchst unbeliebte Einrichtung der Inspektoren fallen gelassen werde.

Frauenbewegung.

Die Berliner Gemeindebeamten gegen weibliche Bürger-Deputierte. Der Bund der Vereine unbesoldeter Gemeindebeamten Berlins hat sich am 4. Februar in einer Delegierten-Versammlung gegen die Wahl von Frauen in die städtische Armendirektion ausgesprochen. Mit der Tätigkeit der Armenpflegerinnen haben sich die Männer allmählich abgefunden, sie lassen sie — wenn auch hier und da recht widerwillig — zur Mitarbeit zu, aber daß sie nun auch Anspruch auf die höheren kommunalen Ehrenämter erheben, das scheint ihnen doch zu arg. Das geht nun und nimmermehr, und deshalb beschlossen die in der Versammlung anwesenden Bezirksvorsteher, Armenvorsteher und die anderen ehrenamtlich tätigen Kommunalbeamten einmütig, gegen eine Ausdehnung der höheren kommunalen Ehrenämter auf die Frauen Einspruch zu erheben.

Die Wirkung des Beschlusses auf die bürgerlichen Stadtverordneten wird man verfolgen müssen. Die Gemeindebeamten sind bekanntlich Wähler, und man darf annehmen, daß die protestierenden Mitglieder zu einem großen Teil ihre Stimmen den liberalen Stadtverordneten geben. Wie viele liberale Stadtväter werden sich wohl durch den Protest bestimmen lassen, gegen den Antrag, der den Frauen drei Plätze in der Armendirektion sichern will, zu protestieren? Sollte der Antrag trotzdem eine Mehrheit finden, so wird die Stadt Berlin vielleicht auch mit einem Streik der männlichen Gemeindebeamten rechnen müssen. Aber selbst das ist nichts neues mehr und ein solcher Streik wird in Berlin schließlich ebenso leicht zu überwinden sein, wie in anderen Städten, wenn nur der gute Wille vorhanden ist.

Jugendbewegung.

Zum Kampfe gegen die Arbeiterjugend. Am Schlusse einer unpolitischen Versammlung der Bauarbeiterjugend in Zeitz hatte ein Bauarbeiter zum Singen eines Arbeiterliedes aufgefordert. Der überwachende Polizeikommissar sah hierin die Veranstaltung einer polizeilich nicht angemeldeten politischen Versammlung und der „Veranstalter" dieser „politischen Versammlung" wurde in eine Polizeistrafe genommen, die auch das Schöffengericht bestätigte. Die Strafkammer zu Naumburg hob jedoch das Urteil auf. Mit Recht wies der Verteidiger des Angeklagten in seinem Plaidoyer darauf hin, daß, wenn das schöffengerichtliche Urteil Rechtskraft erlangen würde, dann jeder Arbeitergesangverein als politisch erklärt werden könnte.

Neueste Nachrichten.

Fliegerabsturz.

Berlin, 23. Februar. Der Flieger Breitbeil, der gestern nachmittag dem Publikum seine Sturz- und Kurvenflüge vorführen wollte, ist aus ca. 80 Meter abgestürzt und hat dabei schwere Verletzungen erlitten. Breitbeil war schon ungefähr 10 Minuten geflogen und hatte bereits einige nennenswerte Flüge absolviert, als er um 3,20 Uhr im Spiralfluge niedergehen wollte. Plötzlich verlor er die Gewalt über die Maschine, wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalles. Der Apparat ging vollständig in Trümmer. Der Flieger erlitt einen schweren rechten Oberschenkelbruch und anscheinend schwere innere Verletzungen.

Schutz der deutschen Gesandtschaft.

Paris, 23. Februar. Wie sich der „Eclair" aus Veracruz melden läßt, hat der deutsche Kreuzer „Bremen" zum Schutze der deutschen Gesandtschaft zwei Maschinengewehre und 40000 Patronen zur unmittelbaren Verteidigung der Gesandtschaft im Falle eines Angriffes gelandet. Das gelandete Kriegsmaterial wurde von einer Anzahl Matrosen der „Bremen" in Zivil eskortiert.

Standrechtlich erschossen.

Paris, 23. Februar. Nach einer Meldung des „Excelsior" aus Konstantinopel ist der türkische Leutnant Kemal, der wegen Verlassens seines Postens in Janina und Auslieferung von Festungsplänen an den Gegner zum Tode verurteilt worden ist, standrechtlich erschossen worden.

Schweres Eisenbahnunglück.

Paris, 23. Februar. Gestern abend ist bei Blaney ein Personenzug entgleist, der den Vorortverkehr von Reims besorgt. Drei Personenwagen stürzten dabei in einen Teich. Zehn Reisende wurden schwer verletzt. Der Lokomotivführer liegt im Sterben.

Griechische Amnestie.

Athen, 23. Februar. Durch königliches Dekret wird allen Bulgaren, die während der beiden Kriege an politischen Vergehen beteiligt waren, volle Amnestie erteilt.

Türkisch-russischer Zwischenfall.

Konstantinopel, 23. Februar. Ein verhafteter türkischer Soldat, der von zwei anderen Soldaten eskortiert wurde, entsprang gestern seinen Begleitern und flüchtete in das russische Konsulat. Die Eskorte drang ebenfalls dort ein, um sich des Gefangenen wieder zu bemächtigen, wurde aber ihrerseits auf dem Konsulat festgehalten. Nach russischen Meldungen hat das türkische Ministerium des Innern wegen dieses Uebergriffs bereits um Entschuldigung gebeten. Die beiden Soldaten wurden wieder in Freiheit gesetzt.

Von Räubern überfallen.

Czenstochau, 23. Februar. Bei Czenstochau wurde eine Kolonne von 40 Fuhrwerken mit Reisenden, die von einer Messe zurückkehrten, von Räubern überfallen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dem die Räuber die Oberhand gewannen. An die tausend Reisenden wurden ihres ganzen Geldes beraubt. Zahlreiche von ihnen wurden außerdem noch schwer verwundet. Es gelang nur, [illegible] zu verhaften.

Versammlungen u. Vereine

Brieg, Wahlverein.

Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im „Wintergarten", Neuhäuserstraße. 14917

Genosse Scholich spricht über die: „Veranstaltungen in der roten Woche".
Zutritt nur für Mitglieder. Mitgliedsbuch legitimiert.
Recht zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung"

kleiner Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Donnerstag, 26. Februar 1914, abends **Punkt 8 Uhr**

Ordentliche Generalversammlung

im Saale des Goldenen Zepters, Klosterstraße 47.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahresabschlusses 1913;
2. Berichte des Vorstandes, des Kassierers und der Revisoren;
3. Beschlußfassung über diese Berichte und Erteilung der Entlastung;
4. Vornahme der Wahlen der Vorstandsmitglieder u. deren Ersatzmänner, der Revisoren, des Schiedsgerichts und deren Ersatzmänner;
5. Beschlußfassung über die Anstellung, Besoldung und Arbeitsbedingungen der Kassenangestellten;
6. Entschädigung der Vorstandsmitglieder, der Revisoren und des Schiedsgerichts.

Zutritt zur Generalversammlung haben alle männlichen und weiblichen (über 21 Jahre alten) Mitglieder gegen Vorzeigung des in Ordnung befindlichen **neuen** Mitgliedsbuches.

Wir laden zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Breslau, den 22. Januar 1914.

Der Vorstand der Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung".
Paul Glagau. Vorsitzender. 13884

Am 21. Februar verschied nach langem schwerem Leiden unser inniggeliebter, treusorgender Mann, Pflegevater und Neffe, der **Handsägenschneider**

Herr Karl Seiffert

im ehrenvollen Alter von 57 Jahren.
Dies zeigt schmerzerfüllt an 14914

Die trauernde Gattin
Martha Seiffert geb. Heufel.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Bergmannstrasse 12 aus statt.

Am 21. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der **Maschinenarbeiter**

Karl Seiffert

im Alter von 56 Jahren. [14909
Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Oswitzer Kommunal-Friedhöfe.

Am 21. Februar verschied nach langem schwerem Leiden unser wertes Mitglied

Herr Karl Seiffert

im ehrenvollen Alter von 57 Jahren.
Sein gerader offener Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Hum.-Musikalisch. Verein „Jumbo".

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Bergmannstrasse 12 aus statt. 14915

Am 21. d. Mts. verstarb nach längerer Krankheit unser **Vorstandsmitglied**

Karl Seiffert.

Ehre seinem Andenken! 14921

Die Mitglieder des Lotterie-Vereins Gemütlichkeit.

Beerdigung: Dienstag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr. — Trauerhaus: Bergmannstrasse 12.

Am 22. Februar starb nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 73 Jahren, unsere gute Tante

Frau Anna Köblich.

Die trauernden Hinterbliebenen
14910. **E. Neukirch** nebst Kindern.

Am 20. d. Mts. abends 11½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater und Grossvater, der **Schlosser** [14928

Gustav Grande

im Alter von 70½ Jahren.
Dies zeigen um stille Teilnahme bittend an

Gustav Grande u. Frau Wilhelmine, geb. Löwa.
Eduard Mieson und Frau Anna, geb. Grande.
Paul Sogalla und Frau Klara, geb. Grande.
Hermann Pasch u. Frau Helene, geb. Grande.
Louise Grande.

Beerdigung: Dienstag, 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Nikolai in Cosel.

Stadt-Theater.

Montag 7½ Uhr:
(Ermäßigte Preise).
„Hoffmanns Erzählungen."
Dienstag. 7½ Uhr:
(Neu einstudiert:)
„Blaubart."
Mittwoch 7½ Uhr: 14929
„Das Mädchen aus dem goldenen Westen."

Die Ausgabe der vorbestellten Eintrittskarten für die Aufführung von „Parsifal" am 1. März 1914 findet diesmal nur heute Montag, den 23., und morgen Dienstag, den 24. Februar, vormittags von 10 bis 2 Uhr an der Tageskasse des Stadttheaters statt. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze gegen Nachzahlung der Differenz zwischen dem Kassenpreise und dem erhöhten Preise ebenfalls bis Dienstag 2 Uhr reserviert. Ueber nicht abgeholte Eintrittskarten, ebenso Abonnements, wird von Mittwoch ab anderweitig verfügt.

Lobe-Theater.

Montag 7½ Uhr:
„Alt-Heidelberg."
Dienstag: 14955
„Bunter Abend."

Thalia-Theater.

Montag, Gruppe I, 1. Vorstellung:
„Der ungetreue Eckehart."
Donnerstag: Humboldt-Verein.
1. Abonnements-Vorstellung: [illegible]
„Die Neuvermählten."
„Abschiedssouper."
Freitag, Gruppe K, 1. Vorstellung:
„Die Neuvermählten."
„Abschiedssouper."

Schauspielhaus
(Operettenbühne.)

Montag 8 Uhr:
„Die Kinokönigin."
Dienstag, 8 Uhr:
„Polenblut."
Mittwoch 8 Uhr: 14947
Zum 25. Male.
„Polenblut."

Liebich's Etablissement.

Täglich abends 8 Uhr!
Das brillante Februar-Programm.
u. a. 14957
Auto gegen **Expresszug! Bernhardt Mörbitz! Erna Aria & Co.**
Sonntag, [illegible]
Nachmittags-Vorstellung.

Viktoria-Theater.

„Die Schiffbrüchigen".
Anf. Wochentg. 8¼, Sonntg. 8 U.
Sonntag, Nachm.-Vorstellung
Anfang 3½ Uhr. **Halbe Preise.**
Bons wochentags gültig. [illegible]

!! Dominikaner !!
genannt 14916
Gross - Breslau.

Heute Dienstag:
Gr. sächs. Fastnachts-Rummel.
Jeder Besucher erhält ein Geschenk. Außerdem die Gratisverlosung eines fetten lebenden Schweines.
Dazu die herrliche Familien-Vorstellung.
Martino mit seinem kleinen „Buffi" muß jeder gesehen haben.
Frei- und Vorzugskarten gültig.

Zur Fastnacht:
! Pfannkuchen !
Pfannkuchen
stündlich frisch
5 Stück **10** Pfg. 14976
4 Stück **10** Pfg. ff. gefüllt.
Feinbäckerei Michaelisstr. 42/44, Ecke Schleiermacherstr.

Zum Aschermittwoch
3 extra billige Fischtage
Montag, Dienstag, Mittwoch
in der
Nordsee

Geschäftsf. **Feodor Trapp**
Nur Schmiedebrücke 19 rechts vom Ring aus, Fernsprecher 5290 u. 5291
und **Kaiser-Wilhelm-Straße (Bahnbogen)**, Fernspr. 4223.

Wir führen immer nur 1. Qualität.

Extrafetter blutfrischer Cabliau im Ausschnitt	à Pfund	**19** Pf.
Prachtvoller Goldbarsch	à Pfd.	**23** Pf.
Feinster Bratschellfisch		
ff. Fischkoteletts ohne Haut und Gräten . .	à Pfd.	**43** Pf.
ff. große grüne Heringe	3 Pfd.	

Bitte beachten Sie an diesen billigen Tagen unsere billigen Preise in Räucherwaren und Marinaden.
Alle Preise sind deutlich im Fenster angegeben.
Vergleichen Sie Qualität und Preis mit denen der Konkurrenz.
An diesen Tagen unsere Reklamemarken gratis. 14912

Echte Sprotten eines wirklich Gutes à Kiste mit netto **1 Pfd. 53** Pf. mit fast **2 Pfd. 78** Pf.

Brauerei E. Vogel, Reuschestr. 28 „Zum Meerschiff"
Fastnachts-Dienstag, den 24. Februar: 14908
Eis-Bock.

Palmengarten

Doppel-Konzert!

Morgen Dienstag: Grosser Fastnachts-Ball
maskiert u. unmaskiert.
2 Kapellen 2

Prämiierung der 3 schönsten Damen-Masken.
1. Prachtvolle Uhr.
2. Wunderbares Schreibzeug.
3. 1 Flasche Sekt.
Außerdem: 14953
Jeder **100. Besucher** erhält 1 Flasche **Sekt gratis.**

Pfänder-Auktion. [illegible]
Donnerstag, den 26. Februar cr. Leihhaus Westendstraße 47, I.

Wir garantieren Ihnen im ersten Jahre bei **2000** ℳ
Einsendung einer entsprechenden gut. Idee 1000 Erfinderprobleme für jeden in allen Berufsständen nebst Garantieschein zur Diskretion gratis.
Patentbüro „Silesia" G. m. b. H., Breslau 1, Dominikanerplatz 1a. [8634

Zur Fastnacht:
Pfannkuchen
Pfannkuchen
Dtzd. **40** und **50** Pf. verschied. gefüllt.
Theodor Larisch, Bäckerei, Blücherstraße 21.

Uhren Alter
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke. 12743

Gänsefedern
(böhmische) Pfd. **1 Mk.** an, u. **Daunen** eingetroffen. **Verkaufsstelle** (kein Laden)
Friedrich-Wilhelmstr. 45, 1 Treppe. [illegible]

Sämtliche Ausgesperrten Arbeiter der Linke-Hofmann Werke
unterstütze ich, indem ich denselben liefere:

Schweinefleisch	Pfund **60** und **65** Pf.	
Speck u. Lungenfett	Pfund **65** Pf.	
Schweinsköpfe . . .	Pfund **30** Pf.	
Rindfleisch z. Kochen	Pfund **60** u. **65** Pf.	

an Wurstwaren:

Knoblauchwurst . . .	Pfund **55** Pf.
Preßwurst	Pfund **65** Pf.
Mettwurst	Pfund **70** Pf.
Sandleberwurst . . .	Pfund **75** Pf.

Jeden Mittwoch:
3 Stück große Wellwürste . **20** Pf.
sämtliche Waren nur guter Qualität.
Der Verkauf findet statt: **Montag, Dienstag, Mittwoch**
Hochachtungsvoll 14913
A. M. Wengler
Fleischhalle Karlowitz.
Trebnitzer Chaussee, Ecke Korsostraße.

Bekanntmachung.

Zum Quartalswechsel häufen sich die Aufträge zur Aufstellung von Gasmessern. Wir ersuchen deshalb die Gasabnehmer, die Bestellungen schon jetzt schriftlich mit genauer Angabe der Zeit, wenn die Arbeit ausgeführt werden soll, an die Rohrnetzbetriebsinspektion, Lessingplatz Nr. 3, zu senden.

Die in der alten Wohnung benutzten Gasmesser werden beim Umzuge nicht nach der neuen Wohnung geschafft. Es ist also beim Wohnungswechsel nur anzugeben, wenn der Gasmesser der alten Wohnung zu schließen und der der neuen Wohnung zu öffnen ist.

Ist der gewünschte Messer in der neuen Wohnung nicht schon vorhanden, so ist in der Bestellung an[illegible] **Leucht-, Betriebs-** oder **Münzgasmesser** auf[illegible]

In jetzt leer stehenden, am [illegible] Wohnungen werden die Arbeiten [illegible] dem Beziehungstage ausgeführt.

Die Erledigung der Aufträge [illegible] Anmeldungen.

Breslau, den 19. Februar [illegible]

Städtische Betrie[illegible]

G. W. IIa 129/14.

Königsgrund [illegible]
Grosses Fastnachts-Kränzchen maskiert und unmaskiert.
Grosse Fastnachts-Polonäse.
Anfang 7 Uhr. Mittwoch kein Kränzchen. [14920

Gewerkschaftshaus
Dienstag, den 24. Februar (Fastnacht) findet im **grossen Saale** ein **urkomisches Bockbier-Fest** statt.
Hierzu ladet ergebenst ein 14911
Die Geschäftsleitung.

Zur Fastnacht!
Pfannkuchen
bester Qualität, sowie andere Backwaren empfiehlt 14977
Franz, Bäckerei, Leuthenstraße 6.

Zur Fastnacht empfehle 14821
Pfannkuchen
sowie alle anderen Backwaren in bester Qualität.
Telefon 9561. **Julius Ziegon,** Bäckerei mit elektr. Betrieb.
Steinauerstraße 8.

„Das Bernhardiner Bräu"

ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark eingebrautes **Salon-Bier** von mildem, aromatischem Malz-Geschmack. 10307

Für die jetzige rauhe Jahreszeit eignet es sich ganz besonders zum Genusse, da es durch seinen hohen Gehalt an **Malz-Extrakt** lösend wirkt und Magen und Körper angenehm durchwärmt. Es wird verzapft in meinen eleganten **rauchfreien Biersälen.** Der Versand geschieht in Fässern per Liter 30 Pf., **25 Flaschen 3.50 Mk.** frei Haus.

G. Sternagel-Haase, Brauerei z. Birnbaum, Breitestr. 8.

Breslau, 21. Februar. **Festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.**

	Für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	17,90 — 18,10 Mk.
Roggen desgleichen	14,30 — 14,60 „
Hafer desgleichen	14,20 — 14,40 „
Braugerste, der letzten Ernte	15,20 — 15,50 „
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,00 — 14,80 „
Viktoriaerbsen, gute Qualität der letzten Ernte	24,50 — 25,00 „
Kocherbsen desgleichen	21,50 — 22,00 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 17,50 „
Heu	5,60 — 6,60 „
Langstroh	4,40 — 4,80 „
Preßstroh	2,00 — 2,40 „

Breslauer Mehlmarkt.
Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto **Weizenmehl 00** ruhig 26.60—26.50 Mk. **Roggenmehl 0** ruhig, 22.50—23.00 Mk. **Roggen-Hausbacken** ruhig, 22.00—22.50 Mk. **Roggen-Futtermehl** ruhig, 10.50—11.00 Mk. **Weizenkleie** ruhig. 10.00—10.50 Mk.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten **je drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

2000 Pathé-Platten à 1.50 Mk. mehrere Tausend Favorite-Platten, Sprechapparate jetzt spottbillig, Violinen, Mandolinen, Saiten etc. Musikwarenhandlung **M. Liedecke,** Stockgasse 3. 14647

Attentate und Sozialdemokratie von August Bebel 0.10
Zu beziehen durch die Expedition

Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung **nicht allein** durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen **und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht" berufen.**

Durch alles dies wird die „Volkswacht" aktiv unterstützt.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Färber. — Redaktion und Expedition: [illegible] — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Februar.

Das Zentrum treibt den Echtkatholiken die Säle ab!

Pfarrer Nieborowski hatte die erste Versammlung der katholischen Aktion im Vereinshause zu St. Elisabeth abgehalten und beabsichtigte, dort am 5. März eine weitere ähnliche Kundgebung zu veranstalten. Mit freundlicher Hilfe des Zentrums ist ihm aber jetzt das Lokal abgetrieben worden. Die „Schles. Volksztg." jubelt förmlich über diesen ehrenhaften Erfolg gegenüber einem Glaubensbruder. Sie schreibt zunächst:

Katholisches Vereinhaus St. Elisabeth und Quertreiber. Bei unserer Besprechung der Skandalversammlung des Pfarrers Dr. Nieborowski hatten wir dem Gedanken Ausdruck gegeben, der auch in vielen Zuschriften an uns wiederkommt, wie es möglich sei, daß eine derartige Veranstaltung in einem katholischen Vereinshaus hätte stattfinden können.

Der Vorstand des Vereinshauses entschuldigt sich vielmals ob dieser Sünde:

„Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß sämtliche Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats fest und treu auf seiten des so oft erprobten Zentrums, als treue Söhne unserer heiligen Kirche und demgemäß auf seiten Ihrer geschätzten Zeitungen stehen; sonst hätten sie nicht die große Arbeit und die vielen Mühen, Sorgen und Kummer für das katholische Vereinshaus St. Elisabeth auf sich genommen.

Wir bemerken noch, daß unser Vereinshaussaal wieder für den 5. März für eine neue Integralenversammlung bestellt war, wir aber sofort diese Bestellung zurückgewiesen haben, und daß es unserem Vorsitzenden gelungen ist, eine Zentrumsversammlung für Anfang März in unser Vereinshaus zu bringen, um die dem Vereinshaus zugefügte Scharte wieder auszuwetzen.(!!) Wir bemerken ferner, daß von uns niemand der Versammlung beigewohnt hat, vielmehr jeder einzelne die unerhörten Angriffe gegen erprobte und verdiente Zentrumsmänner auf das schwerste verurteilt.

Der Pfarrer, der vormittags in der Kirche seinen frommen Schäflein predigt, ihnen die Beichte abnimmt und die Lossprechung erteilt, wird also nachmittags von ihnen an die Luft gesetzt.

Wenn sich die Saalabtreiberei des Zentrums auch auf andere Lokale, Exner usw. erstrecken sollte, dann stellen wir als Anhänger der Versammlungs- und Redefreiheit dem Pfarrer gern das Gewerkschaftshaus zur Verfügung. Dort ist er auch vor Prügel sicher, die ihm sonst in neuen Versammlungen gar leicht drohen können.

Dr. Nieborowski, der Hoffnungsselige, feiert indessen seinen „Triumph" vom 15. Februar unentwegt in Poesie und Prosa weiter. Im „Katholischen Deutschland" dichtet er:

Laßt uns trampeln und tosen und stören und schrein,
Und den Bischof, den darf man nicht loben —
Er trat für das Papstwort zu mutig ein! —
Und sie tobten, doch trotz ihrem Toben
Drang des Priesters Wort in die Herzen hinein.

Und das Volk, so scheu — ob der bittern Schmach,
Die dem Priester zufügten die frechen,
Es raffte sich auf, und sein Wille sprach:
„Dank soll man dem Hirten aussprechen,
Katholisch ist Zentrums Grundstein und Dach —!"

Und ob sie nun tobten mit Lärmen und Hohn —
Und laut ihren „Sieg" nun verkünden —
Die verschwommene Lüge sank nieder vom Thron,
Sie wird diesen Schlag sie verwinden —
Glück auf, „Katholische Aktion!"

Dann geht er daran, im „Danke gegen Gott" die errungenen Früchte des heißen Tages zu betrachten. Nach wie vor sieht er in den etwas kunstvoll angenommenen Resolutionen einen großen Sieg der katholischen Sache und was die hundsmiserable Behandlung seiner Person anbelangt, so rechnen damit ein halbes Dutzend Einsender besonderer Artikel kräftig ab. Von der Saalabtreibung wußte der Herr Pfarrer noch nichts, als er die letzte Nummer des „Katholischen Deutschland" herausgab.

Die Mitglieder der kaufmännischen Ortskrankenkasse

seien wiederholt darauf hingewiesen, daß ihr Kassenausschuß Freitag, den 27. Februar, gewählt wird. Wahlzeit: von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends, Wahllokal: großer Saal des Gewerkschaftshauses.

Alle 21 Jahre alten männlichen und weiblichen Kassenmitglieder sind wahlberechtigt. Gewerkschaftler, Parteigenossen! Geht zu dieser Ausschußwahl, soweit Ihr Mitglieder der kaufmännischen Kasse seid. Rüttelt auch die Säumigen auf. Wählt die Liste 1!

Der christliche Sieg in der Schneiderkasse.

Das Resultat der Vertreterwahl für die hiesige Schneiderkasse, das bekanntlich den freien Gewerkschaften die absolute Mehrheit unter vier Bewerbern bringt, begleitet die hiesige klerikale Presse mit folgender Glosse:

„Trotz eifrigster Agitation ist es den Sozialdemokraten nicht gelungen, unbeschränkte Herrschaft in der Kasse zu bleiben."

Bisher besaßen die Christen alle Vertreterposten in der Schneiderkasse, jetzt haben die freien Gewerkschaften 21 von 40, die Christen nur noch 11. Was danach die obige Bemerkung bedeuten soll, ist nicht ganz klar. Entweder die „Volkszeitung" hat überhaupt keine Ahnung von den Verhältnissen in den Krankenkassen, oder sie ist etwas Nieborowskisch verwirrt geworden, so daß sie Sieg und Niederlage nicht mehr auseinanderkennt!

*** Die Ausschußwahl der Ortskrankenkasse für Tischler und Pianofortebauer,** die am gestrigen Sonntag stattfand, endete mit einem glatten Siege der Liste 1 der freiorganisierten Arbeiter. Es wurden abgegeben insgesamt 766 Stimmen. Davon erhielten

Liste 1 freiorganisierte Gewerkschaften	668	Stimmen
„ 2 Christliche	46	„
„ 3 Hirsch-Dunckersche	49	„

Vertreter im Ausschuß erhalten demnach Liste 1 18, Liste 2 und Liste 3 je 1.

Erwähnenswert ist, daß die Christlichen und Hirsch-Dunckerschen für ihre beiden Listen nicht einmal so viel Stimmen aufbringen konnten, als sie Vertreter aufgestellt hatten.

Ueberfüllung der städtischen Krankenhäuser.

Das Kuratorium der städtischen Krankenhäuser schreibt uns:

Es ist in letzter Zeit in hiesigen Blättern wiederholt auf die Ueberfüllung unserer Krankenhäuser hingewiesen worden, wie sie alljährlich gerade in der jetzigen Jahreszeit einzutreten pflegt. Die zurzeit bestehende Arbeitslosigkeit verstärkt noch den Andrang zu den Krankenhäusern. Es darf hierbei darauf hingewiesen werden, daß zunächst eine Vermehrung der Betten durch Anbauten an das Allerheiligenhospital um 34 schon beschlossen ist, und die Errichtung eines neuen Krankenhauses sich in reger Bearbeitung befindet. Wenn bei diesen Beschwerden die Verteilung der Kranken auf die einzelnen Krankenhäuser in der Weise gerügt und berichtet worden ist, daß das neue Wenzel-Hancke-Krankenhaus teilweise leer stehe, während das Allerheiligenhospital überfüllt sei, so beruht das auf Unkenntnis der Verhältnisse. Von den 433 Betten des Wenzel-Hancke-Krankenhauses müssen nämlich 34 Betten zur Unterbringung von schwer ansteckenden Kranken stets unbelegt gehalten werden. Die demnach noch für die Belegung mit allgemeinen Kranken zur Verfügung stehenden Betten sind in Zeiten des Andranges immer besetzt gewesen und wenn mitunter einige Betten leer geblieben sind, so ist das unvermeidlich, weil doch die Kranken nach Geschlecht und Art der Krankheit auf die verschiedenen Stationen verteilt werden müssen. Zurzeit liegen im Wenzel-Krankenhause 518 Kranke. Ganz besonders muß aber darauf hingewiesen werden, daß eine Ueberfüllung im Allerheiligenhospital hauptsächlich auf den Spezialabteilungen besteht, deren Kranke nicht auf andere Abteilungen verlegt werden können.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.

R. A. Laut Polizeiverordnung vom 29. Januar 1862 dürfen Rindvieh, Schweine, Ziegen und Schafe sowohl im Innern der Stadt wie auch in den Vorstädten nur mit polizeilicher Erlaubnis gehalten werden. Diese Erlaubnis wird versagt, wenn die Ställe in unmittelbarer Nähe menschlicher Wohnungen angelegt und keine Senkgruben zur Aufnahme des Abflusses der unreinen Stallflüssigkeiten vorhanden sind. Uebertretungen dieser Verordnung werden bestraft. Sie dürfen also das Schwein nicht halten.

R., Neue Adalbertstraße. 1. Eine Frau, die vom Ehemann mißhandelt wird, ist berechtigt, ihn zu verlassen und er ist noch verpflichtet, für die Frau zu sorgen. Eine Frau kann niemals von der Polizei oder vom Gericht gezwungen werden, zum Manne zurückzukehren. Die Frau darf nicht vom Manne ohne weiteres hinausgewiesen werden. 2. Wer kein Geld zum Klagen hat, muß sich ein Armutszeugnis besorgen und das Gericht ersuchen, ihm das Armenrecht zu bewilligen.

J. W. 100, Liegnitz. War die Art der Arbeit vorher genau bestimmt, so brauchen Sie jetzt den Jungen zu anderer Arbeit nicht hinzugeben.

E. S., 2. Das wissen wir nicht.

T., Leuthenstraße. Melden Sie die Sache dem Wohnungsinspektor an der Elisabethkirche oder der Polizei; nützt das nichts, so kündigen Sie und ziehen aus.

R., 100. Ja, Sie brauchen einen Wandergewerbeschein, und Sie werden ihn auch sicherlich erhalten.

F. B., Ohlau. 1. Die Aufsicht dauert bis zum 21. Jahre. 2. Ein Dienstmädchen, das mißhandelt wird, kann sofort die Stellung verlassen.

Wochenspielplan der Breslauer Theater.

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Ermäßigte Preise Hoffmanns Erzählungen	Alt-Heidelberg	Gr. J. 1. Vorst. Der ungetreue Eckehardt	Die Kinokönigin
Dienstag	Neu einstudiert Blaubart	Punter Abend	—	Polenblut
Mittwoch	Das Mädchen aus dem goldenen Westen.	Ueber unsere Kraft	—	Zum 25. Male Polenblut
Donnerstag	Ermäßigte Preise Der Waffenschmid	Casard	Humb.-Verein 1. Abonn.-Vorst. Neuvermählten Abschiedssouper.	Polenblut
Freitag	Anfang 7 Uhr: Götterdämmerung	Alt-Heidelberg	Gr. K. 1. Vorst. Neuvermählten Abschiedssouper.	Die Kinokönigin
Sonnabend	Blaubart	Zum 1. Male: Die Welt ohne Männer	Einm. Gastspiel Mary Delvar Marc Henry	Polenblut

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. t. M. E. Z. + 6 Min.	21. Februar Mm. 2 Uhr	21. Februar Abd. 9 Uhr	22. Februar Mg. 7 Uhr	22. Februar Nm. 2 Uhr	22. Februar Abd. 9 Uhr	23. Febr. Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C)	+ 7,7	+ 5,3	+ 1,1	+ 11,2	+ 5,0	+ 6,5
Luftdruck (mm) a. 0° red.	745,4	741,8	739,2	736,8	732,9	729,5
Dunstdruck (mm)	5,1	5,0	4,5	6,4	5,5	5,5
Dunstsättigung (%)	65	74	97	65	90	97
Wind (0—12)	S 3	SO 3	SO 2	SO 3	SO 3	SO 3
Wetter	heiter	bewölkt	heiter	heiter	zl. heiter	wolkig

zu bureau IV, Gartenstraße 3, Hof-Quergebäude, 2. Stock — unter Beifügung des Schulentlassungszeugnisses zu richten. Die Mädchen, die Ostern 1914 aus der Schule entlassen werden und ihrem Aufnahmegesuche das Schulentlassungszeugnis noch nicht beifügen können, haben dieses zur Aufnahme, die noch mitgeteilt wird, mitzubringen.

*** Annahme einer Erbschaft.** Die am 23. Dezember 1913 in Breslau gestorbene Frau Professor Elisabeth Morgenstern geb. Reche hat die Stadtgemeinde Breslau zur Erbin eingesetzt. Aus ihrem Nachlasse soll nach Abzug der ausgesetzten Vermächtnisse usw. eine „Karl und Elisabeth Morgenstern-Stiftung" errichtet werden, die den Zweck hat, schlesischen, besonders Breslauer Künstlern und ihren Familien ein Erholungs- und Studienheim zu bieten. Der Stadtgemeinde Breslau fällt als Nachlaß zu: das in Steinseiffen, Kreis Hirschberg, gelegene Grundstück mit dem darauf errichteten Hause und Garten im Werte von 36.000 Mark und das der Erblasserin gehörige Hausinventar, Wertpapiere von mehr als 15.000 Mark und zwei Bilder.

*** Todesfall.** Der Vorsteher des Magistrats-Bureaus I (Armen-Verwaltung), Ratssekretär Alexander Altmann wurde Sonnabend nachmittag, in seinem Bureau im Gebäude der Armendirektion am Ritterplatz, von der Aufwartefrau tot aufgefunden. Altmann war 53 Jahre alt und stand seit 1878 in städtischen Diensten. Der Tod ist offenbar auf Selbstmord zurückzuführen, denn man fand den Gasschlauch von der Lampe abgeschraubt und den Gashahn geöffnet.

*** Diebische Knaben.** In einem Zigarrengeschäft auf der Vorwerksstraße wurden am Donnerstag vier Knaben dabei ertappt, als sie aus dem Laden Zigaretten stahlen.

Lobe-Theater.

Faust I. Teil.

Volksvorstellung des Bildungs-Ausschusses.

Vor völlig ausverkauftem Hause — ein unerhörter Anblick im Lobetheater — konnte am Sonntag Goethes gewaltiges Lebenswerk in Szene gehen. Schon am ersten Verkaufstage waren die Billets fast gänzlich ausverkauft. Ein ehrendes Zeichen für die Breslauer Arbeiter.

Nicht als ein ehrendes Zeichen in ihrer Gesamtleistung kann die Faust-Aufführung des Lobetheaters am letzten Sonntag bezeichnet werden. Nicht nur, daß man bedeutende Striche gemacht hatte — was sich vielleicht noch zur Not durch die kürzere Spielzeit einer Nachmittags-Vorstellung erklären läßt — auch sonst wurde in einem Tempo gespielt oder richtiger gesagt: gehetzt, für das es keine Entschuldigung gibt. Ist Herr Machold schon an und für sich kein idealer „Faust", so hetzte er die herrlichen Verse der ersten Szene in einem Galopp, teilweis noch mit falscher Betonung — sofern von Betonung überhaupt die Rede war — herunter, das unser Publikum nichts von der tiefen Schönheit des prachtvollen Monologs auch nur ahnen ließ. Herrn Machold möchte ich aber empfehlen, sich am Donnerstag den Monolog aus dem Munde des Sprachmeisters Moissi anzuhören. Ich kann mich seines Faust vor einigen Jahren im Berliner Deutschen Theater noch gut erinnern: wie Orgeltöne fluteten die wunderbaren Verse dem Hörer ins Herz. Auch Fräulein Urban versagte gerade dort, wo sie unsere Seelen aufs tiefste erschüttern sollte: in der Kerkerszene, völlig. Besser kamen die Liebesszenen heraus, über denen ein feiner Zauber lag; der aber auch einem großen Teile des Publikums verloren ging, da die Darstellerin in ihren alten Fehler verfiel, zu leise zu sprechen. Bei dem sonst üblichen leeren Hause läßt es sich noch zur Not ertragen, aber gestern waren schon auf der zehnten Parkettreihe nur noch Brocken zu verstehen. Vielleicht wollte die Darstellerin ihre Stimme schonen, da sie noch am Abend zu spielen hatte, aber vielleicht wäre eine andere Darstellerin eingesprungen; kann ich mir doch sehr gut ein Gretchen des Fräulein v. Helling denken. Prächtig war dagegen der Mephisto des Herrn Marlitz. Fast schien es, als sei er in jeder Maße gewachsen wie die beiden erwähnten Darsteller vorher. Ja, manchmal gab er des Guten fast zu viel, wodurch die Gestalt in die Mitte der Handlung rückte. Jedenfalls überragte dieser Darsteller seine Kollegen sowohl in der Auffassung, wie auch in den Mitteln bedeutend. Jede Rolle wird in seinen Händen zum Ereignis. So recht fiel das Unzureichende des Herrn Machold auf, als selbst ein untergeordneter Darsteller, wie Herr Berger, als „Wagner" in der Nüanzierung und Behandlung Goethescher Verse ihn weit überragte. Auch Frl. Eckard als die lüsterne, kupplerische „Martha" war wieder auf der Höhe. Ebenfalls waren die Zechgesellen der Herren Knaak, Lehndorff, Barna und Schäfer recht passabel. Als unbegreifliche Schlamperei muß es bezeichnet werden, daß man die Hexenküche ohne „Meerkatzen" gab, die diese Szene noch dürftiger erscheinen ließ. Wie überhaupt die „Volks"szenen außerordentlich dürftig herauskamen.

Unsere Schauspielbühnen-Direktion klagt allgemein über leere Häuser — leider mit Recht — bekommt sie einmal ein volles Haus, wenn auch nicht bei vollen Kassenpreisen, so behandelt sie die Besucher mit einer Wurschtigkeit, die jenen das Wiederkommen verleidet. Das ist im Interesse beider Teile zu bedauern, wie es sich auch andererseits nicht recht mit den Voraussetzungen vereinigen läßt, die die Stadt an die Gewährung der Subvention geknüpft hat.

An einen, wenn auch kleinen Teil unseres Publikums, möchten wir aber das energische Ersuchen richten: pünktlich zu kommen. Leider wurden gestern die ersten Szenen durch die Nachzügler aufs empfindlichste gestört. Das muß schon im Interesse der Mehrheit, die ein Recht auf ungestörten Genuß hat, verbeten werden. F.

* * *

„Ueber unsere Kraft".

1. Teil. Schauspiel in 2 Akten von B. Björnson.

„Ueber unsere Kraft" ist in Breslau nicht unbekannt. Ist es doch schon wiederholt hier aufgeführt worden. — Dieses aus der grüblerischen und harten Gedankenwelt des Nordens geborene Drama mit seinem religiösem „Wunder"-Problem wird auf ernste Menschen immer ein tiefen Eindruck hinterlassen. Nicht nur was den Glaubensfanatiker „Pfarrer Sang" betrifft, dessen asketische Glaubenskraft und Urchristentum in seiner Gemeinde tiefen Eindruck macht; denn eigentlich ist sein Weib „Alone" die bei weitem überragende Persönlichkeit. Obgleich sie nicht den an religiösen Wahnsinn grenzenden Glauben ihres Mannes teilt — die aufreibenden Kämpfe um die Existenz, die allein von ihr bestritten werden mußten, verhinderten dies — vollbringt sie, schwer krank, aus tiefer Liebe und einer fast mütterlichen Fürsorge für Sang Wunder des Willens. Wohl nicht der Glaube an den Wunder tuenden Pfarrer läßt die seit Wochen schlaflose Frau endlich den Schlaf finden, sondern an seine Liebe. Aber er will ja durchaus sein Wunder haben; und so schleppt sich denn die erwachte schwerkranke Frau heraus, um dem starken Glaubenshelden entgegen zu gehen. Doch sterbend bricht sie in seinen Armen zusammen.

Ibsen hätte dies Problem wohl mehr psychologisch und dramatisch vertieft; bei seinem Freunde Björnson kommt der Prediger zu sehr zum Vorschein, so daß das Drama oft in eine theologische Disputation ausartet. Immer aber flößt uns die von dem Stücke ausgestrahlte ethische Kraft Achtung ein.

Herr Machold gab den Glaubensfanatiker Sang sehr gut, als einen sonnigen Germanen-Recken, nicht als den grüblerischen Asketen. Dadurch brachte er ihn aber der Wirklichkeit so nahe, daß man wieder nicht versteht, warum der Mann denn so weltfremd ist. Erschütternd wirkte Frl. v. Helling, die den kraftvollen, aber durch die Krankheit im Durchhalten gehinderten starken Charakter dieser in ihrer Liebe bewundernswerten Frau, mit vollendeter Meisterschaft gab. Jede Nuance dieser Gestalt war von ihr scharf durchdacht und künstlerisch herausgearbeitet worden. Besonders die hysterische Ueberreiztheit, der jähe Wechsel in den Stimmungen, bereitet in uns den Glauben an jenen gewaltigen Energieaufwand am Ende des Dramas vor. Darin war ihre Leistung ein Kabinettstückchen der seelischen Pathologie. Ueberrascht hat mich Herr Weidtmann, der den nur wiederstrebend unter den Einfluß des Vaters gelangenden jungen Sang mit leidenschaftlichem Temperament und gutem Gelingen gab. Er wurde darin von Frl. Urban (als seine Schwester) wirkungsvoll unterstützt. Daß ein so überragender Künstler wie Herr Marlitz aus jeder Rolle etwas Besonderes zu machen versteht, ist etwas Selbstverständliches. Und so war sein „Pastor Bratt" eine Gestalt von tiefer Individualität. Leider kann man dasselbe nicht von der „Amerikanerin" der Frau Strohm-Ambronn sagen, die aus dieser Gestalt nichts zu machen verstand.

Die Spielleitung des Herrn Gorter war im Ganzen gut. Nur sollte er strenger darauf sehen, daß sich die Damen nicht solche störende Extravaganzen gestatten, wie etwa Frl. Urban mit durchbrochenen Strümpfen und Frau Strohm-Ambronn mit einem Himmelrock. Das sind Dinge, die es damals noch nicht gab. Der Besuch des [illegible] sehr schlecht. F.

Versammlungen u. Vereine

Brieg, Wahlverein.

Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung** im „Wintergarten", Neuhäuserstraße. 14917

Genosse Schalich spricht über die: „Veranstaltungen in der roten Woche". Zutritt nur für Mitglieder. Mitgliedsbuch legitimiert.

Recht zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung"

kleiner Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Donnerstag, 26. Februar 1914, abends **Punkt 8 Uhr**

Ordentliche Generalversammlung

im Saale des Goldenen Zepters, Klosterstraße 47,

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahresabschlusses 1913;
2. Berichte des Vorstandes, des Kassierers und der Revisoren;
3. Beschlußfassung über diese Berichte und Erteilung der Entlastung;
4. Vornahme der Wahlen der Vorstandsmitglieder u. deren Ersatzmänner, der Revisoren, des Schiedsgerichts und deren Ersatzmänner;
5. Beschlußfassung über die Anstellung, Besoldung und Arbeitsbedingungen der Kassenangestellten;
6. Entschädigung der Vorstandsmitglieder, der Revisoren und des Schiedsgerichts.

Zutritt zur Generalversammlung haben alle männlichen und weiblichen (über 21 Jahre alten) Mitglieder gegen Vorzeigung des in Ordnung befindlichen **neuen** Mitgliedsbuches.

Wir laden zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Breslau, den 22. Januar 1914.

Der Vorstand der Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung".

Paul Glagau, Vorsitzender. 13884

Am 21. Februar verschied nach langem schwerem Leiden unser inniggeliebter, treusorgender Mann, Pflegevater und Neffe, der Bandsägenschneider

Herr Karl Seiffert

im ehrenvollen Alter von 57 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an 14914

Die trauernde Gattin

Martha Seiffert geb. Heufel.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Bergmannstrasse 12 aus statt.

Am 21. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der Maschinenarbeiter

Karl Seiffert

im Alter von 56 Jahren. [14909

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Oswitzer Kommunal-Friedhöfe.

Am 21. Februar verschied nach langem schwerem Leiden unser wertes Mitglied

Herr Karl Seiffert

im ehrenvollen Alter von 57 Jahren.

Sein gerader offener Charakter sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Hum.-Musikalisch. Verein „Jumbo".

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Bergmannstrasse 12 aus statt. 14915

Am 21. d. Mts. verstarb nach längerer Krankheit unser Vorstandsmitglied

Karl Seiffert.

Ehre seinem Andenken! 14921

Die Mitglieder des Lotterie-Vereins Gemütlichkeit.

Beerdigung: Dienstag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr. — Trauerhaus: Bergmannstrasse 12.

Am 22. Februar starb nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 73 Jahren, unsere gute Tante

Frau Anna Köhlich.

Die trauernden Hinterbliebenen

14910. E. Neukirch nebst Kindern.

Am 20. d. Mts., abends 11½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater und Grossvater, der Schlosser [14928

Gustav Grande

im Alter von 70½ Jahren.

Dies zeigen um stille Teilnahme bittend an

Gustav Grande u. Frau Wilhelmine, geb. Löwa.
Eduard Mikzon und Frau Anna, geb. Grande.
Paul Zogalla und Frau Klara, geb. Grande.
Hermann Pasch u. Frau Helene, geb. Grande.
Louise Grande.

Beerdigung: Dienstag, 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Nikolai in Cosel.

Stadt-Theater.

Montag 7½ Uhr: (Ermäßigte Preise). **„Hoffmanns Erzählungen."**
Dienstag, 7½ Uhr: (Neu einstudiert:) **„Blaubart."**
Mittwoch 7½ Uhr: 14929 **„Das Mädchen aus dem goldenen Westen."**

Die Ausgabe der vorbestellten Eintrittskarten für die Aufführung von „Parsifal", am 1. März 1914 findet diesmal nur heute Montag, den 23., und morgen Dienstag, den 24. Februar, vormittags von 10 bis 2 Uhr an der Tageskasse des Stadttheaters statt. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze gegen Nachzahlung der Differenz zwischen dem Kassenpreise und dem erhöhten Preise ebenfalls bis Dienstag 2 Uhr reserviert. Ueber nicht abgeholte Eintrittskarten, ebenso Abonnements, wird von Mittwoch ab anderweitig verfügt.

Lobe-Theater.

Montag 7½ Uhr: **„Alt-Heidelberg."**
Dienstag: 14985 **„Bunter Abend."**

Thalia-Theater.

Montag, Gruppe I, 1. Vorstellung: **„Der ungetreue Eckehart."**
Donnerstag: **Humboldt-Verein.**
1. Abonnements-Vorstellung: **„Die Neuvermählten."** **„Abschiedssouper."**
Freitag, Gruppe K, 1. Vorstellung: **„Die Neuvermählten." „Abschiedssouper."**

Schauspielhaus

(Operettenbühne.)

Montag 8 Uhr: **„Die Kinokönigin."**
Dienstag, 8 Uhr: **„Polenblut."**
Mittwoch 8 Uhr: 14047
Zum 25. Male. **„Polenblut."**

Liebich's Etablissement.

Täglich abends 8 Uhr!
Das brillante Februar-Programm.
u. a. 14957
Auto gegen **Expresszug!**
Bernhardt Mörbitz!
Erna Aria & Co.
Sonntag, [illegible]:
Nachmittags-Vorstellung.

Viktoria-Theater.

„Die Schiffbrüchigen".
Anf. Wochentg. 8¼, Sonntg. 8 U.
Sonntag, Nachm.-Vorstellung
Anfang 3½ Uhr. Halbe Preise.
Bons wochentags gültig.

!! Dominikaner !!

genannt 14916

Gross - Breslau.

Heute Dienstag:

Gr. sächs. Fastnachts-Rummel.

Jeder Besucher erhält ein Geschenk. Außerdem die Gratisverlosung eines fetten lebenden Schweines. Dazu die herrliche Familien-Vorstellung. **Marsino** mit seinem kleinen „Buffi" muß jeder gesehen haben. Frei- und Vorzugskarten gültig.

Zur Fastnacht:

! Pfannkuchen !

Pfannkuchen

ständlich frisch
5 Stück **10** Pfg. 14976
4 Stück **10** Pfg. ff. gefüllt.
Feinbäckerei Michaelisstr. 42/44, Ecke Schleiermacherstr.

Brauerei E. Vogel, Reuschestr. 28 „Zum Meerschiff"

Fastnachts-Dienstag, den 24. Februar: 14908

Eis-Bock.

Palmengarten

Doppel-Konzert!

Morgen Dienstag: Grosser

Fastnachts-Ball

maskiert u. unmaskiert.

2 Kapellen 2

Prämiierung der **3 schönsten Damen-Masken.**

1. Prachtvolle Uhr.
2. Wunderbares Schreibzeug.
3. 1 Flasche Sekt.

Außerdem: 14953

Jeder **100. Besucher** erhält 1 Flasche **Sekt gratis.**

Pfänder-Auktion.

Donnerstag, den 26. Februar cr., Leihhaus Weftendstraße 47, I.

Wir garantieren Ihnen im ersten Jahre bei **2000 ℳ** Einsendung einer entsprechenden gut. Idee 1000 Erfinderprobleme für jeden in allen Berufsständen nebst Garantieschein zur Diskretion gratis.
Patentbüro „Silesia" G. m. b. H., Breslau I. Dominikanerplatz 1a. [8634

Zur Fastnacht:

Pfannkuchen
Pfannkuchen

Dtzd. 40 und 50 Pf. verschied. gefüllt.

Theodor Larisch, Bäckerei, Blücherstraße 21.

Uhren Alter
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke. 12743

Gänsefedern

(böhmische) Pfd. 1 Mk. an, u. Daunen eingetroffen. Verkaufsstelle (kein Laden) **Friedrich-Wilhelmstr. 45, 1 Treppe.**

Sämtliche Ausgesperrten Arbeiter der Linke-Hofmann Werke

unterstütze ich, indem ich denselben liefere:

Schweinefleisch	Pfund	60 und 65 Pf.
Speck u. Lungenfett	Pfund	65 Pf.
Schweinsköpfe . . .	Pfund	30 Pf.
Rindfleisch z. Kochen	Pfund	60 u. 65 Pf.
an Wurstwaren:		
Knoblauchwurst . .	Pfund	55 Pf.
Preßwurst	Pfund	65 Pf.
Mettwurst	Pfund	70 Pf.
Sandleberwurst . . .	Pfund	75 Pf.

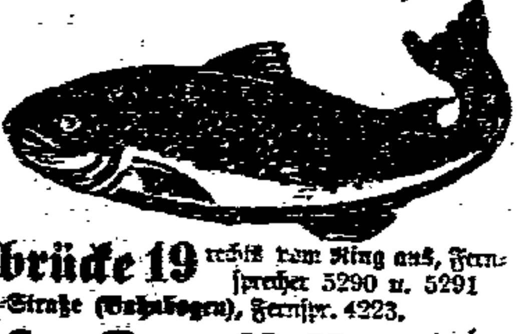
Jeden Mittwoch:
3 Stück große Wellwürste . 20 Pf.
sämtliche Waren nur guter Qualität.
Der Verkauf findet statt: **Montag, Dienstag, Mittwoch**

Hochachtungsvoll 14915

A. M. Wengler
Fleischhalle Karlowitz.
Trebnitzer Chaussee, Ecke Kerfostraße.

Zum Aschermittwoch
3 extra billige Fischtage
Montag, Dienstag, Mittwoch in der

Nordsee



Geschäftsf. Feodor Trapp

Nur Schmiedebrücke 19 rechts vom Ring aus, Fernsprecher 5290 u. 5291 und Kaiser-Wilhelm-Straße (Bahnbogen), Fernspr. 4223.

Wir führen immer nur 1. Qualität.

Spiegelfetter blutfrischer **Cabliau** im Ausschnitt . .	à Pfund	**19** Pf.
Prachtvoller Goldbarsch	à Pfd.	**23** Pf.
Feinster Brathecht		
ff. Fischfilets ohne Haut und Gräten . .	2 Pfd.	**43** Pf.
ff. große grüne Heringe	3 Pfd.	

Bitte beachten Sie an diesen billigen Tagen unsere billigen Preise in Räucherwaren und Marinaden.
Alle Preise sind deutlich im Fenster angegeben.
Vergleichen Sie Qualität und Preis mit denen der Konkurrenz.
An diesen Tagen unsere Reklamemarken gratis. 14912

Echte Sprotten à Kiste etwas wirklich Gutes mit netto **1 Pfd. 53** Pf. mit fast **2 Pfd. 78** Pf.

Bekanntmachung.

Zum Quartalswechsel häufen sich die Aufträge zur Aufstellung von Gasmessern. Wir ersuchen deshalb die Gasabnehmer, die Bestellungen schon jetzt schriftlich mit genauer Angabe der Zeit, wenn die Arbeit ausgeführt werden soll, an die Rohrnetzbetriebsinspektion, Lessingplatz Nr. 3, zu senden.

Die in der alten Wohnung benutzten Gasmesser werden beim Umzuge nicht nach der neuen Wohnung geschafft. Es ist also beim Wohnungswechsel nur anzugeben, wenn der Gasmesser der alten Wohnung zu schließen und der der neuen Wohnung zu öffnen ist.

Ist der gewünschte Messer in der neuen Wohnung nicht schon vorhanden, so ist in der Bestellung anzugeben, ob ein **Leucht-, Betriebs-** oder **Münzgasmesser** aufgestellt werden soll.

In jetzt leer stehenden, am 1. April d. J. zu beziehenden Wohnungen werden die Arbeiten nach Möglichkeit auch schon vor dem Beziehungstage ausgeführt.

Die Erledigung der Aufträge erfolgt in der Reihenfolge ihrer Anmeldungen. 14918

Breslau, den 19. Februar 1914.

Städtische Betriebsdeputation.

G. W. IIa 129/14.

Königsgrund

Lohestrasse 45/47.
Dienstag:
Grosses Fastnachts-Kränzchen
maskiert und unmaskiert.
Grosse Fastnachts-Polonäse.
Anfang 7 Uhr. Mittwoch kein Kränzchen. [14920

Gewerkschaftshaus

Dienstag, den 24. Februar (Fastnacht) findet im **grossen Saale** ein **urkomisches**

Bockbier-Fest statt.

Hierzu ladet ergebenst ein 14911

Die Geschäftsleitung.

Zur Fastnacht!

Pfannkuchen

bester Qualität, sowie andere Backwaren empfiehlt 14977

Franz, Bäckerei, Leuthenstraße 6.

Zur Fastnacht empfehle 14821

Pfannkuchen

sowie alle anderen Backwaren in bester Qualität.

Telefon 9561. **Julius Ziegon,** Bäckerei mit elektr. Betrieb. Steinauerstraße 8.

„Das Bernhardiner Bräu"

ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark eingebrautes **Salon-Bier** von mildem aromatischem Malz-Geschmack. 10307

Für die jetzige rauhe Jahreszeit eignet es sich ganz besonders zum Genusse, da es durch seinen hohen Gehalt an **Malz-Extrakt** lösend wirkt und Magen und Körper angenehm durchwärmt. Es wird verzapft in meinen eleganten **rauchfreien Biersälen.** Der Versand geschieht in Fässern per Liter 30 Pf., **25 Flaschen 3.50 Mk.** frei Haus.

G. Sternagel-Haase, Brauerei z. Birnbaum, Breitestr. 8.

Breslau, 21. Februar. Festgestellt von der Marktnotierungskommission für **Getreide.**

	Für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	17,90 — 18,10 Mk.
Roggen desgleichen	14,30 — 14,60 „
Hafer desgleichen	14,20 — 14,40 „
Braugerste, der letzten Ernte	15,20 — 15,50 „
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,00 — 14,80 „
Viktoriaerbsen, gute Qualität der letzten Ernte	24,50 — 26,00 „
Kocherbsen desgleichen	21,50 — 22,00 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 17,50 „
Heu	5,60 — 6,60 „
Langstroh	4,40 — 4,80 „
Preßstroh	2,00 — 2,40 „

Breslauer Mehlmarkt.

Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 ruhig 26.00—26.50 Mk. Roggenmehl 0 ruhig. 22.50—23.00 Mk. Roggen-Hausbacken ruhig. 22.00—22.50 Mk. Roggen-Futtermehl ruhig. 10.50—11.00 Mk. Weizenkleie ruhig. 10.00—10.50 Mk.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten **je drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

2000 Pathé-Platten à 1.50 Mk., mehrere Tausend Favorite-Platten, Sprechapparate jetzt spottbillig, Violinen, Mandolinen, Saiten etc. Musikwarenhandlung **M. Liedecke,** Stockgasse 3. 14847

Attentate und Sozialdemokratie von August Bebel 0.10
Zu beziehen durch die Expedition

Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung **nicht allein** durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen **und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht" berufen.**

Durch alles dies wird die „Volkswacht" aktiv unterstützt.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Februar.

Das Zentrum treibt den Echtkatholiken die Säle ab!

Pfarrer Nieborowski hatte die erste Versammlung der katholischen Aktion im Vereinshause zu St. Elisabeth abgehalten und beabsichtigte, dort am 5. März eine weitere ähnliche Kundgebung zu veranstalten. Mit freundlicher Hilfe des Zentrums ist ihm aber jetzt das Lokal abgetrieben worden. Die „Schles. Volksztg." jubelt förmlich über diesen ehrenhaften Erfolg gegenüber einem Glaubensbruder. Sie schreibt zunächst:

Katholisches Vereinhaus St. Elisabeth und Saalentreiber. Bei unserer Besprechung der Skandalversammlung des Pfarrers Dr. Nieborowski hatten wir dem Gedanken Ausdruck gegeben, der auch in vielen Zuschriften an uns wiederkommt, wie es möglich sei, daß eine derartige Veranstaltung in einem katholischen Vereinshaus hätte stattfinden können.

Der Vorstand des Vereinshauses entschuldigt sich vielmals ob dieser Sünde:

„Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß sämtliche Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats fest und treu an seiten des so oft erprobten Zentrums, als treue Söhne unserer heiligen Kirche und demnach auf seiten Ihrer geschätzten Zeitungen stehen; sonst hätten sie nicht die große Arbeit und die vielen Mühen, Sorgen und Kummer für das katholische Vereinshaus St. Elisabeth auf sich genommen.

Wir bemerken noch, daß unser Vereinshaussaal wieder für den 5. März für eine neue Integralenversammlung bestellt war, wir aber sofort diese Bestellung zurückgewiesen haben, und daß es unserem Vorsitzenden gelungen ist, eine Zentrummsversammlung für Anfang März in unser Vereinshaus zu bringen, um die dem Vereinshaus zugefügte Scharte wieder auszuwetzen.(!!) Wir bemerken ferner, daß von uns niemand der Versammlung beigewohnt hat, vielmehr jeder einzelne die unerhörten Angriffe gegen erprobte und verdiente Zentrumsmänner auf das schwerste verurteilt.

Der Pfarrer, der vormittags in der Kirche seinen frommen Schäflein predigt, ihnen die Beichte abnimmt und die Lossprechung erteilt, wird also nachmittags von ihnen an die Luft gesetzt.

Wenn sich die Saalabtreiberei des Zentrums auch auf andere Lokale, Erner usw. erstrecken sollte, dann stellen wir als Anhänger der Versammlungs- und Redefreiheit dem Pfarrer gern das Gewerkschaftshaus zur Verfügung. Dort ist er auch vor Prügel sicher, die ihm sonst in neuen Versammlungen gar leicht drohen können.

Dr. Nieborowski, der Hoffnungsselige, feiert indessen seinen „Triumph" vom 15. Februar unentwegt in Poesie und Prosa weiter. Im „Katholischen Deutschland" dichtet er:

„Laßt uns trampeln und toben und stören und schreien,
Und den Bischof, den darf man nicht loben —
Er trat für das Papstwort zu mutig ein! —
Und sie tobten, doch trotz ihrem Toben
Drang des Priesters Wort in die Herzen hinein.

Und das Volk, so scheu — ob der bittern Schmach,
Die dem Priester zufügten die frechen,
Es raffte sich auf, und sein Wille sprach:
„Dank soll man dem Hirten aussprechen,
Katholisch ist Zentrums Grundstein und Dach —!"

Und ob sie nun tobten mit Lärmen und Hohn —
Und laut ihren „Sieg" nun verkünden —
Die verschwommene Lüge sank nieder vom Thron,
Sie wird diesen Schlag sie verwinden —
Glück auf, „Katholische Aktion!"

Dann geht er daran, im „Danke gegen Gott" die errungenen Früchte des heißen Tages zu betrachten. Nach wie vor sieht er in den etwas kunstvoll angenommenen Resolutionen einen großen Sieg der katholischen Sache und was die hundsmiserable Behandlung seiner Person anbelangt, so rechnen damit ein halbes Dutzend Einsender besonderer Artikel kräftig ab. Von der Saalabtreibung wußte der Herr Pfarrer noch nichts, als er die letzte Nummer des „Katholischen Deutschland" herausgab.

Die Mitglieder der kaufmännischen Ortskrankenkasse

seien wiederholt darauf hingewiesen, daß ihr Kassenausschuß Freitag, den 27. Februar, gewählt wird. Wahlzeit: von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends, Wahllokal: großer Saal des Gewerkschaftshauses.

Alle 21 Jahre alten männlichen und weiblichen Kassenmitglieder sind wahlberechtigt. Gewerkschaftler, Parteigenossen! Geht zu dieser Ausschußwahl, soweit Ihr Mitglieder der kaufmännischen Kasse seid. Rüttelt auch die Säumigen auf. Wählt die Liste I!

Der christliche Sieg in der Schneiderkasse.

Das Resultat der Vertreterwahl für die hiesige Schneiderkasse, das bekanntlich den freien Gewerkschaften die absolute Mehrheit unter vier Bewerbern bringt, begleitet die hiesige klerikale Presse mit folgender Glosse:

„Trotz eifrigster Agitation ist es den Sozialdemokraten nicht gelungen, unbschränkte Herrscher in der Kasse zu bleiben."

Bisher besaßen die Christen alle Vertreterposten in der Schneiderkasse, jetzt haben die freien Gewerkschaften 21 von 40, die Christen nur noch 11. Was danach die obige Bemerkung bedeuten soll, ist nicht ganz klar. Entweder die „Volkszeitung" hat überhaupt keine Ahnung von den Verhältnissen in den Krankenkassen, oder sie ist etwas Nieborowskisch verwirrt geworden, so daß sie Sieg und Niederlage nicht mehr auseinanderkennt!

* **Die Ausschußwahl der Ortskrankenkasse für Tischler und Pianofortebauer,** die am gestrigen Sonntag stattfand, endete mit einem glatten Siege der Liste 1 der freiorganisierten Arbeiter. Es wurden abgegeben insgesamt 766 Stimmen. Davon erhielten

Liste 1 freiorganisierte Gewerkschaften	668	Stimmen
„ 2 Christliche	46	„
„ 3 Hirsch-Dunckersche	49	„

Vertreter im Ausschuß erhalten demnach Liste 1 18, Liste 2 und Liste 3 je 1.

Erwähnenswert ist, daß die Christlichen und Hirsch-Dunckerschen für ihre beiden Listen nicht einmal so viel Stimmen aufbringen konnten, als sie Vertreter aufgestellt hatten.

Ueberfüllung der städtischen Krankenhäuser.

Das Kuratorium der städtischen Krankenhäuser schreibt uns:

Es ist in letzter Zeit in hiesigen Blättern wiederholt auf die Ueberfüllung unserer Krankenhäuser hingewiesen worden, wie sie alljährlich gerade in der jetzigen Jahreszeit einzutreten pflegt. Die zurzeit bestehende Arbeitslosigkeit verstärkt noch den Andrang zu den Krankenhäusern. Es darf hierbei darauf hingewiesen werden, daß zunächst eine Vermehrung der Betten durch Anbauten an das Allerheiligenhospital um 34 schon beschlossen ist, und die Errichtung eines neuen Krankenhauses sich in reger Bearbeitung befindet. Wenn bei diesen Beschwerden die Verteilung der Kranken auf die einzelnen Krankenhäuser in der Weise gerügt und berichtet worden ist, daß das neue Wenzel-Hancke-Krankenhaus teilweise leer stehe, während das Allerheiligenhospital überfüllt sei, so beruht das auf Unkenntnis der Verhältnisse. Von den 433 Betten des Wenzel-Hancke-Krankenhauses müssen nämlich 34 Betten zur Unterbringung von schwer ansteckenden Kranken stets unbelegt gehalten werden. Die demnach noch für die Belegung mit allgemeinen Kranken zur Verfügung stehenden Betten sind in Zeiten des Andranges immer besetzt gewesen und wenn mitunter einige Betten leer geblieben sind, so ist das unvermeidlich, weil doch die Kranken nach Geschlecht und Art der Krankheit auf die verschiedenen Stationen verteilt werden müssen. Zurzeit liegen im Wenzel-Krankenhause 518 Kranke. Ganz besonders muß aber darauf hingewiesen werden, daß eine Ueberfüllung im Allerheiligenhospital hauptsächlich auf den Spezialabteilungen besteht, deren Kranke nicht auf andere Abteilungen verlegt werden können.

zu
bureau IV, Gartenstraße 3, Hof-Quergebäude, 2. Stock — unter Beifügung des Schulentlassungszeugnisses zu richten. Die Mädchen, die Ostern 1914 aus der Schule entlassen werden und ihrem Aufnahmegesuche das Schulentlassungszeugnis noch nicht beifügen können, haben dieses zur Aufnahme, die noch mitgeteilt wird, mitzubringen.

* **Annahme einer Erbschaft.** Die am 23. Dezember 1913 in Breslau gestorbene Frau Professor Elisabeth Morgenstern geb. Reche hat die Stadtgemeinde Breslau zur Erbin eingesetzt. Aus ihrem Nachlasse soll nach Abzug der ausgesetzten Vermächtnisse usw. eine „Karl und Elisabeth Morgenstern-Stiftung" errichtet werden, die den Zweck hat, schlesischen, besonders Breslauer Künstlern und ihren Familien ein Erholungs- und Studienheim zu bieten. Der Stadtgemeinde Breslau fällt als Nachlaß zu: das in Steinseiffen, Kreis Hirschberg, gelegene Grundstück mit dem darauf errichteten Hause und Garten im Werte von 36.000 Mark und das der Erblasserin gehörige Hausinventar, Wertpapiere von mehr als 15.000 Mark und zwei Bilder.

* **Todesfall.** Der Vorsteher des Magistrats-Bureaus I (Armen-Verwaltung), Ratssekretär Alexander Altmann wurde Sonnabend nachmittag, in seinem Bureau im Gebäude der Armendirektion am Ritterplatz, von der Aufwartefrau tot aufgefunden. Altmann war 53 Jahre alt und stand seit 1878 in städtischen Diensten. Der Tod ist offenbar auf Selbstmord zurückzuführen, denn man fand den Gasschlauch von der Lampe abgeschraubt und den Gashahn geöffnet.

* **Diebische Knaben.** In einem Zigarrengeschäft auf der Vorwerksstraße wurden am Donnerstag vier Knaben dabei ertappt, als sie aus dem Laden Zigaretten stahlen.

Lobe-Theater.

Faust I. Teil.

Volksvorstellung des Bildungs-Ausschusses.

Vor völlig ausverkauftem Hause — ein unerhörter Anblick im Lobetheater — konnte am Sonntag Goethes gewaltiges Lebenswerk in Szene gehen. Schon am ersten Verkaufstage waren die Billets fast gänzlich ausverkauft. Ein ehrendes Zeichen für die Breslauer Arbeiter.

Nicht als ein ehrendes Zeichen in ihrer Gesamtleistung kann die Faust-Aufführung des Lobetheaters am letzten Sonntag bezeichnet werden. Nicht nur, daß man bedeutende Striche gemacht hatte — was sich vielleicht noch zur Not durch die kürzere Spielzeit einer Nachmittags-Vorstellung erklären läßt — auch sonst wurde in einem Tempo gespielt oder richtiger gelagt: gehetzt, für das es keine Entschuldigung gibt. Ist Herr Machold schon an und für sich kein idealer „Faust", so setzte er die herrlichen Verse der ersten Szene in einem Galopp, teilweis noch mit falscher Betonung — sofern von Betonung überhaupt die Rede war — herunter, das unser Publikum nichts von der tiefen Schönheit des prachtvollen Monologs auch nur ahnen ließ. Herrn Machold möchte ich aber empfehlen, sich am Donnerstag den Monolog aus dem Munde des Sprachmeisters Moissi anzuhören. Ich kann mich seines Faust vor einigen Jahren im Berliner Deutschen Theater noch gut erinnern: wie Kaskaden fluteten die wunderbaren Verse dem Hörer ins Herz. Auch Fräulein Urban versagte gerade dort, wo sie unsere Seelen aufs tiefste erschüttern sollte: in der Kerkerszene, völlig. Besser kamen die Liebesszenen heraus, über denen ein feiner Zauber lag; der aber auch einem großen Teile des Publikums verloren ging, da die Darstellerin in ihren alten Fehler verfiel, zu leise zu sprechen. Bei dem sonst üblichen leeren Hause läßt es sich noch zur Not ertragen, aber gestern waren schon auf der zehnten Parkettreihe nur noch Brocken zu verstehen. Vielleicht wollte die Darstellerin ihre Stimme schonen, da sie noch am Abend zu spielen hatte, aber vielleicht wäre eine andere Darstellerin eingesprungen; kann ich mir doch sehr gut ein Gretchen des Fräulein v. Helling denken. Prächtig war dagegen der Mephisto des Herrn Marlitz. Fast schien es, als sei er im hohen Maße gewachsen, wie die beiden erwähnten Darsteller verloren. Ja, manchmal gab er des Guten fast zu viel, wodurch seine Gestalt in die Mitte der Handlung rückte. Ueberhaupt überragte dieser Darsteller seine Kollegen sowohl in der Auffassung, wie auch in den Mitteln bedeutend. Jede Rolle wird in seinen Händen zum Ereignis. So recht fiel das Unzureichende des Herrn Machold auf, als selbst ein untergeordneter Darsteller, wie Herr Berger, als „Wagner" in der Nüanzierung und Behandlung Goethescher Verse ihn weit überragte. Auch Frl. Eckard als die lüsterne, kupplerische „Martha" war wieder auf der Höhe. Ebenfalls waren die Zechgesellen der Herren Knaak, Lehndorff, Barna und Schäfer recht passabel. Als unbegreifliche Schlamperei muß es bezeichnet werden, daß man die Hexenküche ohne „Meerkatzen" gab, die diese Szene noch dürftiger erscheinen ließ. Wie überhaupt die „Volks"szenen außerordentlich dürftig herauskamen.

Unsere Schauspielbühnen-Direktion klagt allgemein über leere Häuser — leider mit Recht — bekommt sie einmal ein volles Haus, wenn auch nicht bei vollen Kassenpreisen, so behandelt sie die Besucher mit einer Wurschtigkeit, die jenen das Wiederkommen verleidet. Das ist im Interesse beider Teile zu bedauern, wie es sich auch andererseits nicht recht mit den Voraussetzungen vereinigen läßt, die die Stadt an die Gewährung der Subvention geknüpft hat.

An einen, wenn auch kleinen Teil unseres Publikums, möchten wir aber das energische Ersuchen richten: pünktlich zu kommen. Leider wurden gestern die ersten Szenen durch die Nachzügler aufs empfindlichste gestört. Das muß schon im Interesse der Mehrheit, die ein Recht auf ungestörten Genuß hat, verbeten werden. F.

* * *

„Ueber unsere Kraft".

1. Teil. Schauspiel in 2 Akten von B. Björnson.

„Ueber unsere Kraft" ist in Breslau nicht unbekannt. Ist es doch schon wiederholt hier aufgeführt worden. — Dieses aus der grüblerischen und harten Gedankenwelt des Nordens geborene Drama mit seinem religiösem „Wunder"-Problem wird auf ernste Menschen immer ein tiefen Eindruck hinterlassen. Nicht nur was den Glaubensfanatiker „Pfarrer Sang" betrifft, dessen asketische Glaubenskraft und Urchristentum in seiner Gemeinde tiefen Eindruck macht; denn eigentlich ist sein Weib „Klara" die bei weitem überragende Persönlichkeit. Obgleich sie nicht den an religiösen Wahnsinn grenzenden Glauben ihres Mannes teilt — die aufreibenden Kämpfe um die Existenz, die allein von ihr bestritten werden mußten, verhinderten dies — vollbringt sie, schwer krank, aus tiefer Liebe und einer fast mütterlichen Fürsorge für Sang Wunder des Willens. Wohl nicht der Glaube an den Wunder tuenden Pfarrer läßt die seit Wochen schlaflose Frau endlich den Schlaf finden, sondern an seine Liebe. Aber er will ja durchaus sein Wunder haben; und so schleppt sich denn die erwachte schwerkranke Frau heraus, um dem starken Glaubenshelden entgegen zu gehen. Doch sterbend bricht sie in seinen Armen zusammen.

Ibsen hätte dies Problem wohl mehr psychologisch und dramatisch vertieft; bei seinem Freunde Björnson kommt der Prediger zu sehr zum Vorschein, so daß das Drama oft in eine theologische Disputation ausartet. Immer aber flößt uns die von dem Stücke ausgestrahlte ethische Kraft Achtung ein.

Herr Machold gab den Glaubensfanatiker Sang sehr gut, als einen sonnigen Germanen-Recken, nicht als den grüblerischen Asketen. Dadurch brachte er ihn aber der Wirklichkeit so nahe, daß man wieder nicht versteht, warum der Mann denn so weltfremd ist. Erschütternd wirkte Frl. v. Helling, die den kraftvollen, aber durch die Krankheit im Durchhalten gehinderten starken Charakter dieser in ihrer Liebe bewundernswerten Frau, mit vollendeter Meisterschaft gab. Jede Nuance dieser Gestalt war von ihr scharf durchdacht und künstlerisch herausgearbeitet worden. Besonders die hysterische Ueberreiztheit, der jähe Wechsel in den Stimmungen, bereitet in uns den Glauben an jenen gewaltigen Energieaufwand am Ende des Dramas vor. Darin war ihre Leistung ein Kabinettstückchen der seelischen Pathologie. Ueberrascht hat mich Herr Weidtmann, der den nur widerstrebend unter den Einfluß des Vaters gelangenden jungen Sang mit leidenschaftlichem Temperament und gutem Gelingen gab. Er wurde darin von Frl. Urban (als seine Schwester) wirkungsvoll unterstützt. Daß ein so überragender Künstler wie Herr Marlitz aus jeder Rolle etwas Besonderes zu machen versteht, ist etwas Selbstverständliches. Und so war sein „Pastor Bratt" eine Gestalt von tiefer Individualität. Leider kann man dasselbe nicht von der „Amerikanerin" der Frau Strohm-Ambronn sagen, die aus dieser Gestalt nichts zu machen verstand.

Die Spielleitung des Herrn Gorter war im Ganzen gut. Nur sollte er strenger darauf sehen, daß sich die Damen nicht solche störende Extravaganzen gestatten, wie etwa Frl. Urban mit durchbrochenen Strümpfen und Frau Strohm-Ambronn mit einem Pumpelrock. Das sind Dinge, die es damals noch nicht gab. Der Besuch des [illegible] sehr schlecht. F.

Jetzt, nachdem das allzu schroffe Verhalten der Direktion des Linke-Hofmannwerks dem Breslauer Wirtschaftsleben und den Dividenden der Aktionäre gefährlich wird, versucht man die ganze Bewegung als eine höchst unberechtigte Kraftprobe weniger Hetzer hinzustellen, die den zufriedenen Arbeitern das Leben schwer und die Arbeit unmöglich machen. Noch vor wenigen Tagen versicherte Herr Eichberg einem bürgerlichen Herrn, daß die Verringerung der Akkordlöhne durch die „technischen Verbesserungen" bedingt sei und die Arbeiter deswegen durchaus nicht weniger verdienen. Ferner betonte er, daß es der Firma niemals eingefallen sei, ihren Leuten zuzumuten, einen Revers zu unterschreiben, der ihr Koalitionsrecht schädigt. Der Herr irrt in beiden Fällen gewaltig. Am Tage der Aussperrung wurde allen Arbeitern folgende Erklärung vorgelegt:

Formular A.

Ich erkläre hiermit durch meine Namensunterschrift, daß ich

nur dem Werkverein,
nur dem Vaterländischen Arbeiterverein } angehöre,
nur dem Katholischen Arbeiterverein

daß ich keinerlei Organisation angehöre.

Ich erkläre ferner, daß ich keinerlei Streikunterstützung durch die Organisation der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Transportarbeiter und Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine erhalte.

Kontr.-Nr. Vor- und Zuname Geburtsort Geburtstag

Will die Betriebsleitung behaupten, daß dieses Formular ohne ihr Wissen den Arbeitern vorgelegt wurde, daß jeder, der nicht unterschrieb, ohne ihr Wissen seine Entlassung bekam und sich das Fabriktor von draußen ansehen konnte? Wie steht es also mit der Behauptung Eichbergs?

Und was ist an seiner ersten Erklärung? Nun, ebensoviel.

Während seiner Tätigkeit im Werke ist das Kontrollpersonal ganz gewaltig vermehrt worden. Auf 45 Arbeiter kommt im Durchschnitt ein Meister und ein Werkstattschreiber, auf 200 Leute ein Betriebsingenieur. In den Abteilungen, wo im Akkord gearbeitet wird, kommt noch auf 2 bis 10 Mann ein Partieführer. Selbstverständlich wird streng darauf gesehen, daß pünktlich mit der Arbeit begonnen wird. Dafür sorgt außer der Torkontrolle noch eine Werkstattaufsicht. Dagegen läßt sich schließlich weniger einwenden. Bedenklicher aber ist eine peinliche Arbeitskontrolle durch Stechuhren, der sich die Akkordarbeiter unterwerfen müssen. Die Leute müssen bei Beginn und Fertigstellung einer Arbeit ihre Akkordkarte am Apparat abstempeln lassen. Da kommt es sehr oft vor, daß die ganze Arbeit nicht soviel Zeit erfordert, wie die Kontrolle.

Nehmen wir an, ein an der Abstechmaschine tätiger Mann will eine Scheibe abstechen. Dafür bekommt er 3 Pfg. Um dieses Geld zu verdienen, muß er aber erst ins Meisterbureau gehen und sich eine Akkordkarte geben lassen. Die Entfernung beträgt etwa 100 Meter. Kommen mehrere Leute zugleich nach Karten, dann kann er warten. Mit der Karte geht er an den Apparat, um sie abzustempeln. Dann spannt er das Eisen ein, mißt ab, und stellt den Stahl an. Ist die Arbeit fertig, dann geht er wieder an den Apparat, läßt sich die Karte abstempeln und — 3 Pfennige sind verdient. Nichts geht doch über eine gute Kontrolle!

Herr Eichberg behauptet, die Lohnkürzungen machten sich durch technische Verbesserungen notwendig. Hält er dieses Kontrollsystem etwa ebenfalls für eine Verbesserung? Uebrigens sind den Stemmern ohne technische Erleichterungen für Rundkessel 6,75 Mark und für Kupferbüchsen 4,77 Mark vom Stück abgezogen worden.

Im Jahre 1912 garantierte man den Formern und Gießereiarbeitern den Stundenlohn. Diese Zusage zog Herr Eichberg zurück. Das hatte zur Folge, daß einmal die Stemmacher für eine 55stündige Arbeit ganze drei Mark bekamen.

Gewiß lassen sich bei besseren Maschinen normale Abzüge rechtfertigen. Dagegen wird kein Arbeiter etwas haben. Aber Lohnkürzungen bis zu 65 Prozent sind geradezu himmelschreiend, und noch schlimmer ist es, daß man den Arbeitern, die an den alten Maschinen arbeiten müssen, dieselben niedrigen Stücklöhne zahlt. Die Abteilung des Meisters Golke im Lokomotivbau ist besonders berüchtigt. Hier soll die sauberste und genaueste Arbeit verrichtet werden; aber ohne jede technische Verbesserung ist dauernd abgezogen worden. Im Wagenbau drückte man die Akkordpreise teilweise von 38 auf 8 Pfennige herab.

Das sind Tatsachen, die alle Redensarten des Herrn Eichberg nicht aus der Welt schaffen. Wer will es nun dem getretenen Arbeiter verdenken, wenn er sich endlich zur Wehr setzt. Er müßte ja kein Mensch sein, wenn er sich diese Behandlung länger gefallen ließe. Aber Herr Eichberg will folgsame Leute haben. Und darum hinaus mit den Unzufriedenen und Hetzern auf die Straße.

Aber diesmal hat er sich verrechnet. Der Bogen ist zu straff gespannt und muß zerbrechen, wenn seine Kollegen nicht verständiger sind als er.

Die Entschädigung soldatenreicher Familien.

Beim Generalkommando des 6. Armeekorps gehen, wie die „Schles. Ztg." meldet, sehr häufig Gesuche um Zahlung der Aufwandsentschädigung ein, welche nach dem Militärgesetz vom 3. Juli 1913 solchen Eltern in Aussicht gestellt worden ist, von denen mehr als drei Söhne in der Armee oder in der Marine aktiv gedient haben oder noch dienen. Diese Aufwandsentschädigung soll nach einer Mitteilung des Reichsamts des Innern erst im April gezahlt werden, und es werden dazu noch besondere Ausführungsvorschriften des Bundesrats ergehen. Voraussichtlich wird die Zahlung durch Vermittelung der Zivil-Verwaltungsbehörden erfolgen, und die Eltern werden von der Bewilligung durch die Ortsbehörden benachrichtigt werden. Es ist darum zwecklos, derartige Gesuche an das Generalkommando zu richten.

Achtung, Militärpflichtige!

Das Musterungsgeschäft der Ersatzkommission II im Stadtkreise Breslau wird vom 26. Februar bis 18. April mit Ausschuß der Sonn- und Feiertage im Lokale von Exner, Mauritiusplatz 4, I., vorgenommen. In der amtlichen Bekanntmachung heißt es darüber u. a.:

Zur Stellung vor dieser Kommission sind verpflichtet alle Militärpflichtigen, die sich in diesem Jahre zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden hatten und deren Zunamen mit den Buchstaben L bis Z beginnen und zwar:

1. die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geboren sind,
2. die älteren Jahrgängen angehören, bis jetzt aber weder ihrer Militärpflicht genügt haben, noch von einer Ober-Ersatzkommission als dauernd untauglich zum Militärdienst anerkannt, dem Landsturm ersten Aufgebots oder der Ersatzreserve überwiesen worden sind.

Die Gestellungspflichtigen haben den Vorladungen zur Musterung pünktlich Folge zu leisten.

Ostmarkenflug.

Die Ostgruppe des Deutschen Luftfahrer-Verbandes beabsichtigt in der Zeit vom 13. bis 18. Juni 1914 den seit vielen Jahren geplanten Ostmarkenflug über die Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen zu veranstalten.

Er soll in einem Preisfliegen für Militär- und Zivilflieger bestehen und bezweckt, im Osten Deutschlands die Teilnahme der Allgemeinheit für das Flugwesen zu heben und auf den Verkehr belebend zu wirken. Als Ausgangspunkt ist die Stadt Breslau vorgesehen, falls sie einen Beitrag zu den Kosten der Veranstaltung bewilligt. Mit der Durchführung dieser Veranstaltung für den Bereich der Provinz Schlesien ist der Schlesische Verein für Luftschiffahrt betraut worden.

Da die Ausführung solcher Unternehmen mit der Aufwendung erheblicher Geldmittel verbunden ist, diese von den unmittelbar Beteiligten aber allein nicht aufzubringen sind, hat der genannte Verein auch die Opferfreudigkeit verschiedener anderer Kreise, besonders der Städte, angerufen. Nachdem ihm von mehreren, an der Fluglinie gelegenen Städten zum Teil recht erhebliche Beträge zugesichert worden sind (Posen einen Beitrag von 20 000 Mk., Königsberg und Danzig je 10 000 Mk.) ist er auch an die Stadtgemeinde Breslau mit der Bitte herangetreten, einen einmaligen Beitrag von 30 000 Mk. zu bewilligen. Weil von der Veranstaltung ein nicht unerheblicher Zuzug von Fremden und eine damit verbundene Steigerung des Verkehrs zu erwarten ist, hat der hiesige Magistrat dem Verein, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, die gewünschte Beihilfe zugesagt und sich hierzu um so mehr veranlaßt gefühlt, als anderenfalls die Veranstaltung von einem anderen Punkte der Provinz — wahrscheinlich der Stadt Liegnitz — die eine rege Teilnahme hierfür zeigt, ihren Anfang nehmen würde.

Ein grob fahrlässig gestellter Strafantrag.

Ende vorigen Jahres hatte sich ein Kaufmann aus der Provinz in einem hiesigen Hotel eingemietet, aber die Zeche, von 26 Mark, nicht bezahlt. Der Gast hatte sich aber nicht etwa bei Nacht und Nebel davongemacht, sondern dem Oberkellner Paul Liebich versichert, er werde seine Schuld später begleichen, da er unerwartet in Geldverlegenheit geraten sei. Der Oberkellner wartete eine Zeitlang auf die Bezahlung und erstattete, als der Schuldner nichts von sich hören ließ, Anzeige bei der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Betruges. Der Kaufmann, so behauptete der Oberkellner, habe sich ihm gegenüber fälschlich als der Chef eines großen Hauses aus Neisse bezeichnet und dadurch den Anschein eines zahlungsfähigen Gastes erweckt. Da der Kaufmann damals tatsächlich außer Stellung und garnicht selbständig war, erhob die Staatsanwaltschaft auf Grund der Anzeige die Anklage wegen Betruges. In der Hauptverhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht stellte es sich heraus, daß der Angeklagte nach Zustellung der Anklageschrift seine Schuld unverzüglich beglichen hat, was jedoch das inzwischen eingeleitete Strafverfahren nicht mehr aufhalten konnte. Der als Zeuge gehörte Oberkellner bekundete jetzt, ganz im Gegensatz zu seiner schriftlichen Anzeige, der Angeklagte habe nur davon gesprochen, er plane sich selbständig zu machen. Auch hätte er, der Oberkellner, dem Zeugen selbst dann Kredit gewährt, wenn er von dessen Stellungslosigkeit gewußt hätte. Auf diese eidlichen Bekundungen ließ sich unmöglich eine Bestrafung wegen Betruges stützen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte daraufhin selbst die Freisprechung des Kaufmanns. Gleichzeitig beantragte der Staatsanwalt, dem Oberkellner wegen Erstattung einer auf grober Fahrlässigkeit beruhenden Strafanzeige, sämtliche entstandenen Kosten des Verfahrens aufzuerlegen, da die Staatsanwaltschaft nicht dazu da sei, dem Oberkellner seine Außenstände einzutreiben. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urteil gegen den Kaufmann und die entstandenen nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens wurden dem Oberkellner auferlegt.

Der Fall ist geeignet als Warnung zu dienen. In der Tat können es viele Personen mit der Erstattung einer Strafanzeige nicht eilig genug haben. Kommt es dann zur Hauptverhandlung so versagen sie gewöhnlich, namentlich dann, wenn der Angeklagte, wie im vorliegenden Falle, seinen Schaden infolge Erhebens der Anklage bereits gut gemacht hat.

Dachstuhlbrand in der Scheitniger Vorstadt.

Am Sonntag morgen kurz nach 6 Uhr wurde die Feuerwehr von vier Seiten aus nach Adalbertstraße 48 gerufen. Man hatte die drei nächsten Feuermelder abgezogen und außerdem die Feuerwehr telephonisch benachrichtigt, daß ein großer Dachstuhlbrand entstanden war, der sich bereits über das ganze Gebäude ausgebreitet hatte und für die Bewohner, alles kleine Leute, eine große Gefahr bedeutete.

Das Haus, auch „Schillerhaus" genannt, ist vierstöckig und mit Schiefer gedeckt. Beim Eintreffen der Wehr, die mit allen Wagen, unter Leitung des Branddirektors Vistorius, des Brandinspektors Kahlmeyer und mehreren Brandmeistern herbeigeeilt war, schlugen bereits die hellen Flammen an der ganzen Straßenseite und auch an der Hofseite zu den geborstenen Dachfenstern und zum Teil bereits durchgebranntem Dach hinaus; dichte Rauchmassen füllten die Straße in der Nähe der Brandstelle. Die Wehr richtete auf der Straße sofort zwei Magiruslettern auf und führte über diese hinweg einen Schlauchgang, um das Feuer erfolgreich zu bekämpfen. Zwei weitere Schlauchleitungen, die sämtlich von der Motorspritze gespeist wurden, führte man über das Treppenhaus. So kämpfte man bereits eine Viertelstunde lang, ehe ein Zurückgehen des Feuers zu bemerken war. Erst nach fast dreiviertelstündiger Tätigkeit war die Gewalt der Flammen gebrochen und man konnte an das Ablöschen im einzelnen und an die Aufräumungsarbeiten herangehen. Der obere Wäscheboden und alle Bodenkammern, die zum Teil voll von altem Gerümpel waren, sind völlig ausgebrannt; ebenso ist der ganze Dachstuhl vernichtet worden.

Ein mächtiger Schutthaufen und eine Menge halbverbrannter Balken, Bretter, Bohlen und Bodengerümpel im Hofe geben ein Bild von dem Umfange des Brandes. Ueber die Entstehungsursache konnte nichts ermittelt werden; es soll Brandstiftung vorliegen. Es wird angenommen, daß ein Mann im Boden übernächtigt und anscheinend auch den Brand verursacht hat. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Menschen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

* **Oderschiffahrt.** Der hiesige Schiffahrtsverein schreibt unterm 21. Februar: Die Witterung ist seit zirka acht Tagen für die Jahreszeit ungewöhnlich milde, infolgedessen hat der Abgang des Eises auf dem Oderstrom schnelle Fortschritte gemacht. Die Eisversetzungen oberhalb haben sich gelöst, der Eisgang hat gestern Breslau passiert; auch das oberhalb Küstrin stehende Eis ist beseitigt, und der Strom kann nunmehr, abgesehen von den zwischen den Buhnen und in den Häfen noch befindlichen Eisresten, als eisfrei betrachtet werden. Da sich auch der Wasserstand aufgebessert hat, hat die Schiffsbewegung zwischen Breslau und Stettin bereits begonnen. Die Wiederaufnahme des Verkehrs mit Berlin, Hamburg usw. ist abhängig von der Eröffnung des Oder-Spree-Kanals, welche am 1. März erfolgt. Oberhalb hier ruht der Betrieb noch, da die Wehre auf der kanalisierten Strecke bisher nicht aufgerichtet sind. Auch die fiskalischen Umschlagstellen Cosel, Döpelwitz und Maltsch sind bisher nicht in Betrieb gestellt worden; es darf aber erwartet werden, daß dies in den allernächsten Tagen geschehen wird.

* **Konkurs.** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Viktor Bogatzki in Breslau, Klosterstraße 84 I, ist am 12. Februar 1914 das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Kaufmann Otto Kallmann in Breslau, Feldstraße 27.

* **Zwangsweise versteigert** werden demnächst vom hiesigen Amtsgericht folgende Grundstücke: Brunnenstraße 4 und Lehmgrubenstraße 6 am 6. April, Groß-Tschansch (Band VI, Bl. 200) am 16. März, Brunnenstraße 8 und Lehmgrubenstraße 2 am 6. April, Bohrauerstraße 114 und Helmuthstraße 2 am 7. April, Kleinburg (Band XIII, Bl. 483) am 16. April, Brunnenstraße 6 und Lehmgrubenstraße 4 am 18. Mai, Ottaschin (Band IV, Bl. 110) am 7. April.

* **Der falsche Regierungsbaumeister.** Im Sommer und Herbst 1913 verlegte sich in Breslau der 38 Jahre alte Bauführer Fritz Lehmann darauf, auf Kosten seiner vertrauensseligen Mitmenschen ein bequemes Dasein zu führen. In dieser Rolle war er ein vielseitiger Spezialist. Ihm lag der Heiratsschwindel genau so gut, wie der Logis- und Zechschwindel und er verstand es, fast jeden zu rupfen, mit dem er in Berührung kam. Der Schwindler pflegte stets als Regierungsbaumeister aufzutreten. Er mietete sich bei hiesigen Familien ein, aß und trank gut, pumpte gelegentlich seine Wirtsleute an und verschwand dann gewöhnlich, ohne seine Schulden beglichen zu haben. Als Heiratsschwindler hatte er ganz besonderes Glück. Wenn er seinem Opfer die Ersparnisse ganz oder teilweise abgeschwindelt hatte, sah er sich einfach nach einem anderen Opfer um. Schließlich gelang es der Kriminalpolizei, den schon vorbestraften Hochstapler hinter Schloß und Riegel zu setzen. Lehmann hatte sich jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betruges in zehn Fällen und eines versuchten Betruges zu verantworten. Das Gericht hielt es für angezeigt, den gemeingefährlichen Menschen auf möglichst lange Zeit unschädlich zu machen und daher lautete das Urteil auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis nebst drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

* **Festgenommener Fahrradmarder.** Festgenommen wurde der 27 Jahre alte Friseur Wilhelm Jeschur wegen Fahrraddiebstahls. Es konnte bisher ermittelt werden, daß er vier Fahrräder an verschiedene Leute verkauft hat, über deren Erwerb er sich nicht glaubhaft ausweisen kann. Da angenommen werden muß, daß Jeschur auch noch an andere Fahrräder oder Fahrradteile verkauft oder in Verwahrung gegeben hat, so wird dringend ersucht, sich vor dem Verdacht der Hehlerei zu schützen und im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Vermißt** wird seit dem 17. Februar der Schüler Hubert Loch, der in einer Pensionsanstalt auf der Lehmgrubenstraße gewohnt hat. Der Knabe ist mittelgroß, hat dunkles Haar, dunkle Augen, ist untersetzt und hat ein volles, rundes Gesicht.

* **Wohnungseinbruch.** In eine Wohnung auf der Neudorfstraße ist ein Dieb gewaltsam eingedrungen und hat daraus eine Blechschachtel mit 10,50 Mark, aus einer Jackettasche 1,10 Mark, ein paar Pelzstiefel, 3 Dutzend Kragen, 10 Taschenspiegel und verschiedene Kleinigkeiten gestohlen.

* **Gestohlen** wurden am Freitag aus einem Hofe auf der Höfchenstraße während dem Reinigen von Teppichen ein wertvoller Klavierläufer; aus einem Geschäft auf der Höfchenstraße eine Rolle Drahtgeflecht im Werte von 18 Mark, aus einem Hausflur auf dem Neumarkt ein vierrädriger braungestrichener Gemüsekorbwagen.

* **Von der Treppe gestürzt.** In der Nacht zum Sonntag wurde der im Hause Bärenstraße 13 wohnende Fleischer Rönsch im Hausflur am Fuße der Treppe mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Allem Anschein nach ist er in der Dunkelheit von der Treppe abgestürzt.

* **Einbruch.** In der Nacht zum Sonnabend ist ein Dieb in den Keller eines Milchgeschäfts auf der Friedrich-Wilhelmstraße eingedrungen und hat daraus 15 Pfund Butter und 60 Stück Eier gestohlen.

* **Der vierte Breslauer Hilfsschulkursus** wird vom 30. April bis zum 20. Mai 1914 abgehalten werden. Er soll, gleich seinen Vorgängern, der ersten Einführung in die Hilfsschularbeit, wie der Fortbildung und Vertiefung auf den verschiedenen Gebieten der Heilpädagogik dienen. Der Arbeitsplan entspricht nach jeder Richtung hin den Anforderungen, die in der Prüfungsordnung für Hilfsschullehrer und Lehrerinnen vom 1. Oktober 1913 gestellt werden.

* **Die Notierungskommission für Heu und Stroh** hat in der Sitzung am 11. Februar in Abänderung des ersten Beschlusses, wonach die Notierungen jeden Mittwoch geschehen sollten, beschlossen, sie jeden Sonnabend vormittag 9¼ Uhr vorzunehmen. Mit der ständigen Vertretung des Vorsitzenden bei den Notierungen ist der Markthallenverwalter Süßmuth beauftragt worden.

* **Im Eisenbahnzuge entbunden.** Heute früh kurz vor 2 Uhr ist auf der Strecke zwischen Mochbern und Breslau eine ausländische Frau von einem Knaben entbunden worden. Auf dem Bahnhof wurden Mutter und Kind von Samaritern der Feuerwehr mit dem Krankenwagen ins Allerheiligen-Hospital geschafft.

* **Aufgefundene Kindesleiche.** Am Sonntage wurde an der Kellertür des Hauses Augustastraße Nr. 144 die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. Sie war vollständig nackend und lag in einem gelbbraunen Papierbeutel. Die Leiche ist ins Leichenschauhaus geschafft worden. Angaben zur Ermittelung der Kindesmutter werden nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Männliche Leiche.** In der Nähe der Pumpstation ist Sonntag aus der Oder die Leiche des Arbeiters Ernst Krocke, Bergmannstraße 29, gelandet worden, der am 7. Januar bei Arbeiten am neuen Oderwehr mit zwei Mitarbeitern in den Strom gerissen wurde und ertrank. Seine Mitarbeiter konnten gerettet werden.

* **660 Mark gestohlen.** Am Sonntag wurden einem Galizier von einem Landsmann 660 Mark gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt worden. Der Bestohlene hatte die sauer verdiente Barschaft in seine Mütze eingenäht, was jedoch der Dieb offenbar gewußt hat.

Vereine und Versammlungen.

* **Humboldtverein für Volksbildung.** Donnerstag, den 26. Februar, abends 8½ Uhr, wird Herr Rechtsanwalt Dr. Sturm, im Saale von Bankke, Hubenstraße 50, einen Vortrag halten über: „Mittelalterliche Rechtspflege in Breslau." Der Eintritt ist frei.

* **Volksheime.** Dienstag, den 24. Februar, abends 8½ Uhr wird im Auditorium I der Universität ein Erörterungsabend über Volksheime veranstaltet, den der hervorragende Kenner der Volksheimbewegung, W. Classen, der Begründer des Hamburger Volksheimes, durch einen Vortrag einleiten wird.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung, Gemeindewähler in Oltaschin!

Dienstag, den 24. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Lokale von Jaschke: **Gemeindevertreterwahl.** Unser Kandidat ist der Tischler **Ignatz Kloß.** Genossen, seid **pünktlich** zur Stelle und tut Eure Pflicht. Wir machen aber aufmerksam, daß die Wirtschaft den Arbeitern **gesperrt** ist.

* * *

Oswitz. Eine wackere Tat vollbrachte am Sonntag nachmittag die 13jährige Tochter einer hiesigen Witwe. Beim Spielen auf dem Eise des nördlichen Dorfteiches geriet der 8jährige Sohn eines Promenadenarbeiters in ein von Bubenhänden gehauenes Loch und kam in Gefahr, zu ertrinken. Kurz entschlossen machte sich das Mädchen an die Rettung des verunglückten Knaben, was ihr nach einiger Mühe auch gelang.

— Aufgefundene Leiche. In der alten Oder bei der Pumpstation werden augenblicklich Arbeiten ausgeführt zur Tieferlegung des Dükers. Dazu ist quer in das Flußbett eine etwa 1 bis 1½ Meter tiefe Grube gebaggert. Mit dem Eisgange ist dieselbe aber wieder versandet, deshalb wurden die Baggerarbeiten auch am Sonntage fortgesetzt. Um 5 Uhr nachmittag bemerkte ein am Bagger beschäftigter Arbeiter im Korbe des Greifers plötzlich einen Stiefel. Bei näherem Hinzusehen fand man in demselben auch den Teil eines Beines. Sofort vorgenommene Nachforschungen führten auch bald zur Bergung einer männlichen Leiche, in welcher der im Januar beim Bau der Gröschelbrücke verunglückte Arbeiter erkannt wurde.

Demonstrationsversammlungen.

Frankfurt a. M., 23. Februar. Wegen der Verurteilung der Genossin Rosa Luxemburg hielt die sozialdemokratische Partei in Frankfurt a. M. gestern zwei Versammlungen ab, in denen gegen das Urteil protestiert wurde. Nach den Versammlungen kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die einen Aufzug verhindern wollte. Der Verteidiger der Verurteilten hat gegen das Urteil der Frankfurter Strafkammer Revision angemeldet.

Braunschweig, 23. Februar. In einer Massenversammlung sprach gestern der Abg. Ströbel über den politischen Massenstreik. In der angenommenen Resolution wurde das gleiche Wahlrecht gefordert und erklärt, man werde unter Umständen vor dem Massenstreik nicht zurückschrecken. Im Zusammenhange mit einem nach der Versammlung unternommenen Demonstrationszuge durch die Straßen kam es zu mehreren Verhaftungen. — Für die Demokraten sprach Abg. Gerlach in ähnlichem Sinne in einer anderen Versammlung.

Schlesien und Posen.

Beuthen OS., 23. Februar. Das Ergebnis der zweiten Schwurgerichtsperiode. Am Freitag erreichte die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode ihr Ende. An elf Tagen wurde gegen 16 Angeklagte verhandelt, davon waren allein 10 wegen Raubes beziehungsweise räuberischer Erpressung angeklagt. Zwei Angeklagte hatten sich wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten und je ein Angeklagter wegen Urkundenfälschung, Meineides, Kindesmordes und Konkursverbrechens. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen zwei Angeklagte wurde die Verhandlung vertagt, die übrigen Angeklagten wurden zu insgesamt 7 Jahren, 6 Monaten Zuchthaus und 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

Königshütte, 23. Februar. Bergarbeiterlos. Auf dem Krugschacht der Königsgrube wurde der Schlepper Lippok von herabfallenden Kohlenmassen getötet.

— Der Bergmann Josef König wurde von herabfallenden Kohlen getroffen und schwer am Kopfe verletzt.

Laurahütte, 23. Februar. In kochendes Wasser gestürzt. Die Frau des Bergmanns Kowoll auf der Hüttenstraße stellte einen großen Topf mit kochendem Wasser auf den Fußboden. Das in der Nähe spielende, 2½ Jahre alte Töchterchen fiel in das kochende Wasser und trug, obgleich es die sofort hinzustürzende Mutter rasch herauszog, so schwere Verbrühungen davon, daß es trotz ärztlicher Hilfe im Knappschaftslazarett unter schrecklichen Schmerzen verstarb.

Zabrze, 23. Februar. Scharlachepidemie. Seit einiger Zeit nimmt der hier auftretende Scharlach einen beängstigenden Umfang an. In über 40 Familien hat sich bereits diese tückische Krankheit bemerkbar gemacht und schon zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert und noch immer scheint diese Epidemie im Steigen begriffen zu sein.

Myslowitz, 23. Februar. Die Folgen des Lubelski-Prozesses machen sich in der Grenzstadt Myslowitz außerordentlich fühlbar. Durch die am Tage nach der Urteilsverkündung erfolgte Festnahme der Unteragenten des verurteilten Lubelski, die diesem die russischen Auswanderer zuführten, ist der Verkehr vollständig ins Stocken geraten. Es kommen seitdem keine russischen Auswanderer mehr über die Grenze, so daß der Auswandererpersonenzug nach dem Norden statt mit 16 Wagen, wie bisher, nur mit 3 Wagen, in denen die österreichischen Auswanderer fahren, verkehrt. Was alle Bemühungen des russischen Staates nicht fertig brachten, nämlich den Auswandererverkehr über Odessa und Libau zu ziehen, das hat die Aufrollung der Einzelheiten des Auswandererverkehrs über Deutschland vermocht. Dem Gange der Gerichtsverhandlung in Beuthen folgten als stille Zeugen zwei Vertreter der russischen Staatsanwaltschaft und Vertreter der Ochrana, die die Agenten in Sosnowice dem Schicksal überantworteten. Das Urteil hat auch in Myslowitz soweit es die Kommunal- und Polizeiverwaltung bloßstellt, großes Aufsehen erregt. Bürgermeister Heuser wird eingangs der Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung in einer längeren Erklärung dazu Stellung nehmen.

Die Gerichtsverhandlung gegen den Myslowitzer Gerichtssekretär Dolla, die in Verbindung mit dem Lubelskiprozeß steht, ist auf den 25. Februar vertagt worden.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags.

N. N. Laut Polizeiverordnung vom 29. Januar 1862 dürfen Rindvieh, Schweine, Ziegen und Schafe sowohl im Innern der Stadt wie auch in den Vorstädten nur mit polizeilicher Erlaubnis gehalten werden. Diese Erlaubnis wird versagt, wenn die Ställe in unmittelbarer Nähe menschlicher Wohnungen angelegt und keine Senkgruben zur Aufnahme des Abflusses der unreinen Stallflüssigkeiten vorhanden sind. Uebertretungen dieser Verordnung werden bestraft. Sie dürfen also das Schwein nicht halten.

N., Neue Adalbertstraße. 1. Eine Frau, die vom Ehemann mißhandelt wird, ist berechtigt, ihn zu verlassen und er ist noch verpflichtet, für die Frau zu sorgen. Eine Frau kann niemals von der Polizei oder vom Gericht gezwungen werden, zum Manne zurückzukehren. Die Frau darf nicht vom Manne ohne weiteres hinausgewiesen werden. 2. Wer kein Geld zum Klagen hat, muß sich ein Armutszeugnis besorgen und das Gericht ersuchen, ihm das Armenrecht zu bewilligen.

J. W. 100, Liegnitz. War die Art der Arbeit vorher genau bestimmt, so brauchen Sie jetzt den Jungen zu anderer Arbeit nicht hinzugeben.

E. S., 2. Das wissen wir nicht.

T., Leuthenstraße. Melden Sie die Sache dem Wohnungs-Inspektor an der Elisabethkirche oder der Polizei; nutzt das nichts, so kündigen Sie und ziehen aus.

A., 100. Ja, Sie brauchen einen Wandergewerbeschein, und Sie werden ihn auch sicherlich erhalten.

F. B., Ohlau. 1. Die Aufsicht dauert bis zum 21. Jahre. 2. Ein Dienstmädchen, das mißhandelt wird, kann sofort die Stellung verlassen.

Wochenspielplan der Breslauer Theater.

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Ermäßigte Preise: Hoffmanns Erzählungen	Alt-Heidelberg	Gr. A. 1. Vorst. Der ungetreue Eckehardt	Die Kinokönigin
Dienstag	Neu einstudiert Blaubart	Bunter Abend	—	Polenblut
Mittwoch	Das Mädchen aus dem goldenen Westen.	Ueber unsere Kraft	—	Zum 25. Male Polenblut
Donnerstag	Ermäßigte Preise Der Waffenschmid	Cajard	Humb.-Verein 1. Abonn.-Vorst. Neuvermählten Abschiedsfeuer.	Polenblut
Freitag	Anfang 7 Uhr: Götterdämmerung	Alt-Heidelberg	Gr. K. 1. Vorst. Neuvermählten Abschiedsfeuer.	Die Kinokönigin
Sonnabend	Blaubart	Zum 1. Male: Die Welt ohne Männer	Einm. Gastspiel Mary Delvar Marc Henry	Polenblut

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortszeit d. i. M.E.Z. + 8 Min.	21. Februar		22. Februar			23. Febr.
	Nm. 2 Uhr	Abd. 9 Uhr	Mg. 7 Uhr	Nm. 2 Uhr	Abd. 9 Uhr	Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C.)	+ 7,7	+ 5,2	+ 1,1	+ 11,2	+ 6.0	+ 5,3
Luftdruck (mm) a. 0° red.*)	7[illegible],3	741,9	739,2	736,8	732,9	728,5
Dunstdruck (mm)	6,1	5,0	4,3	6,4	6,5	5,6
Dunstsättigung (%)	66	76	97	65	90	97
Wind (0—12)	S 5	SO 3	SO 2	SO 3	SO 3	SO 5
Wetter	heiter	bewölkt	heiter	heiter	zl. heiter	wolkig

*) Zur Reduktion aufs Meeresniveau sind 13,1 m hinzuzufügen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Glb. Glt.	Steinau
23. 2.	2,74	0,62	2,24	0,27	2,36	2,06	4,84	2,87	1,70	1.48	5,26	0,88	1,27	—
22. 2.	2,16	0,43	2,09	0,26	2,30	1,98	4,84	2,92	1,60	1,38	5,30	0,96	1,16	2,00
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50 für Treschen; (Ober-) Ohle-Niederung 3,27.

Versammlungen und Vereine.

Montag, den 23. Februar:

Herren-Maß- und Uniformschneider. Abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshause.

Sozialdemokratischer Verein. Abrechnung der Bezirksführer in den Distriktslokalen.

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Sprechmaschinen, Schallplatten

Deutsche Schallplatten-Gesellschaft
Gadiel & Co., Gartenstraße 88.
— Teilzahlungen, kleinste Raten. —

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Beneda, Alwin, Hummerei 22, ptr.
Mendr, Carl, Schmiedebr. 53, I. Schneidmst.
Mohaupt Einz. Spezialgesch., Neumarkt Nr. 16. Tel. 11256.
Patalong, A., Bischofstr. 3, II. Telefon 10779.
Pätzold, C. P. Königsstr. 7/9, Tel. 9524.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Hanke, J., Gräbschenerstraße 85.
Kempe, Fr., Scheitnigerstr. 38. Sg.-Fabrik.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 48.
Rotter, Rchf. M. Schmidt, Scheitnigerstr. 15.

Seifengeschäfte

Seife **Kommis** Seifenpulver.

Forster, C., (f. Loll's Lot.), Anderssenstr. 23
Klingsporn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848
Schelper, Erich, Sternstr. 78 (Bürsten).
Zeiske, Max, Neudorfstraße 61.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.
Rogoll, E., Adalbertstr. 3, auch Reparatur.

Schuhw. u. Schuhmacher

Bill. Gelegenheitsk. Nikolaistr. 56.
Bock, Aug., Nikolaistr. 20, bill. Bezugsqu.
Bürger, Leuthenstr. 22, bill. Schuhwarenh.
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36
Dros, Albert, Plastenstraße 16.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Gerlich, Fr. Nfl., Neumarktbud. u. Neumarkt 9

Heidrich, P., Maßgeschäft, Paulstraße 21.
Hobitz, Hermann, Weißenburgerstraße 7.
Karrasch, August, Trebnitzerstraße 21
Keller, Josef, Matthiasstrasse 116.
Krojanker, Friedr.-Wilhelmstr. 23, Ecke Mittelg., Schmiedebr. 5/6.
Machatzki, Gustav, Gräbschenerstraße 38.
Malwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Paßke, Julius, Friedrich-Wilhelmstr. 31.
Schmäh, P., Frankfurterstr. 36. Schuhlager.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Scholz, C., Kreuzburgerstraße 6.
Scholz, Fr. Nikolaistr. 74, auf Wunsch kann gewartet werd.

Schuh-Vertrieb
Ohlauerstr. 29 I. Etg. k. Lad.
Einzelpaar-Verk. zu Engros
Preis. direkt an Private.

Wilde, C., Roßpl. 26. Bill. Schuhwaren.
Wolff, P. Michaelisstr. 25 (gut. Schuhrepar.)
Schuhhaus Keller, Gr. Scheitnigerstr. 25.

Spielwaren.

Neumann, R., Spez. Spielwaren, billigste Preise. Neudorfstraße 51.

Stempelfabriken.

A. Sedlatzek — Ring Bude
Stempel-Schablonen 75/76.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler. Tel. 10000. 4315. 4340.
Germania-Radler, T. 8828, Weidenstr. [illegible]
Schwarz. Radler, Schleiermacherst. 2, T. 3907.

Waren- u. Kaufhäuser.

Gebr. Baresch, Ring, Neumarkt.
Zentral-Kaufhaus Neumarkt 12.
Kaufhaus Alsenhaus, Alsenstrasse 40, Ecke Schulzenweg.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kauth, Julius Friedländer Neudorfstr. Nr. 76.
Kauth, Else Levinthal, Frankfurterstr. 117
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus Westend, Frankfurterstr. 60.
Zimmerling, Herm., Kib., Bismarckstr. 25, Ecke Vinzenzstraße.

Uhren und Goldwaren

Tahms, Hugo, Tauentzienstr. 186.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Heuschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Welte, Schmiedebrücke 27, billigste Preise.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Baum, Sternstraße 75. (Grüne Marken.)
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1, grün. u. rot. Rbm.
Babel, J., Gräbschenerstr. 68, Viktoriastr. 19.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, Matthiasbl. 11.
Sufol, Mar., gr. Markt., Schweitzerst. 7.
Zöllner, G., Schmiedebrücke 64/65.

Weiss- und Wollwaren

Abend, Herm. F.-Wilhst. 47, Leuthstr. 12/14
Andersch, Martha, Matthiasst. 155 (N. eröff.)
Dawid E., Sternstr. 66, grüne Rab.-Mark.
Grün, H., Tauentzienstr. 182, gr. u. r. Rbm.
Hesselbarth Matthiasstraße 12, Grüne Rabattmark.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Raß Fried.-Wilhelmst. 92, 5% Rabatt.
Kwiczek, G., Paulstr. 39, Ecke Gertrudenstr.
König Karoline Arbeiter-Konfektion, Gräbschenerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Stäbler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.

Schneiderstubbe kauft rev. Posten, erb. Arbeit, kauft Reste u. Partiewar. bill. bei **C. Möse,** Steinauerstraße 28.

Scholz, Vally Auenstr. 22. (Grüne Mark.).
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Riedel's F., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Rösler, Rich., Weißenb. Str. 9 (Spez. Reste).
Rückert, Franz, Rosenthalerstraße 47.
Schnabel, C., Ofenerst. 17 (gr. u. rot. Rab.-M.)
Kaufhaus Tauentzien, Tauentzienstr. 153.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 34.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Albüßerstr. 12.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Böhm, Arnold, Klosterstr. 17, Tel. 7193.
Böhm, Th., Heinrichstraße 13.
Haupt, P., Gneisenaupl. 8, Markth. I, St. 408
Langner, Gräbschenerstr. 58. Bill. Preise.
Pelz M., Ring 60. Eing. Oderstr. T. 5853.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718.

Zahn-Ateliers

Dellga, R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II, 5%
Fendler, Br., Frankfurterst. 111, I. (Wollin)
Friedländer, A., Herrenstr. 30 (10%).
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Schumann, M., Brüderstraße 5, II. Nähe Klosterstr (5%)
Witte, M., Kupferschmiedestr. 5/6.

Zigarren u. Zigaretten

Alker, Hans, Malergasse 11.
Baumgarten, Karl, Neudorfstraße 92.
Dittert, Jos., Leuthenstr. 56, Papierwaren.
Donner, C., Kupferschmiedestraße 36.
Ernst, Frieda, Matthiasstrasse 28.
Ezzler, Max, Hirschstraße 35.
Fiedler, Paul Westendstr. 39.
Franz, Karl, Kohlenstraße 18. Tel. 5123.
Gelbes, Zigarrengeschäft Gartenstraße 48.
Gornik, M., Salzstraße 18.
Guttmann, F., Carlsplatz 2.
Hauke, Julius, Gräbschenerstr. 84.

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Mdst. flach 3 Pf.
Tattersall Gold „ „ 3 „
Engelhardt 2 „ „ 2 „
Zigaretten.

Haupt, Carl, Weinstr. 13, Ecke Oelsnerstr.
Hay, Karl, Löschstr. 1, Ecke Klosterstr.
Heine, W., Anderssenstr. 17, b. Rauchquell.
Hentschel, Georg, Gräbschenerstraße 124.
Herrmann, Erich, Zig.-Imp., Plastenst. 28.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 19.
Hoffmann, Herm., Frankfurterst. 38.
Hobberg, Aug. Steinauerst. 29, (Zig.-Fabr.)
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jarczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kaluske, R. Fr.-Wilhelmst. 8, Gartenst. 69/71
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 53, Ecke Westhalle
Klontke, Klara, Berlinerstraße 68.
Klinkig, R., Posenerst. 1, a. Striegauerpl.
Köhler, Richard, Thiergartenstraße 26.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Krawczyk, A., Berlinerstraße 60.
Kretschmer, Oskar, Frankfurterstr. 127.
Kuppert, L., Alsenstr. 25. Reellste Ware.
Kühnel, G., Glogauerstr. 9, eig. Fab., b. Quell.
Lampke M. Roßplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Laube, Alfons, Markgrafstrasse 6.
Metke, Ferd., Schuhbrücke 24/26.
A. Müller, Gräbschnerstr. 262, Papierw.
Oexlpinsky, Paul, Matthiasstr. 59.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Petersilie, Max, Königspl. 7, Ecke Wallst.
Petrol, Albert, Klosterstraße 98/100.

Raucht
Okassa Zarrotto
Halopp 3

Pohl, Max Anderssenst. 2, Tel. 1094, Bill. Bezugsquell. f. Wiederverk.
Pusch, Paul, Hummerei 35.
Reimann, Anauft. Neudorfstr. 23.
Rolle, C., Paulstr. 9, Zigarren-Fabrik.
v. Rychlowski, J., Ofenerstr. 34, u. Papier.
Raucht „**Unida**"-**Zigaretten.**
Schmidt, Elise, Matthiasstraße 155.
Schön, Otto, Matthiasstraße 45.
Schöneich, Ignatz, Posenerstraße 71.
Schröter, Ernst, Bohrauerstraße 28.
Schwarz, M., Margaretenstraße 2.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 15.
Sosnowski, Hans, Gräbschenerstr. 95.
Speckin, Emil, Klosterstraße 80.
Sperling, Herm., Vorwerkstr. 57, u. engr.
Steinke, R., Adalbertstr. 2, neb. Bankhaus.
Stephan, Carl, Gräbschenerstr. 38a.
Tannhäuser, Alois, Alexisstraße 11.
Thiel, Paul, Bohrauerstraße 111.
Tietze, Otto, Steinauerstraße 1.
Thyle, Richard, Weidenstraße 30.
Ullmann, Max, Matthiasstraße 86.
Vogt, C., Nikolaistr. 63b. Billigste Bezugsquelle f. Sparvereine. Tel. 4385.
Walter, Konr., Nikolaistr. 22, Tel. 6980
Wanzek, Erich, Gabitzstrasse 87/89.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
Woltadke, Ida, Neudorfstraße 69.
Wattke, Richard, Frankfurterstraße 141.
Zigarettenfabr. „Polat" Otto Polatschek, Gräbschenerstrasse 250
Zogall, Georg, Mehlgasse 52/54.

Päpelwitzer Lokale.

„**Bräuer's Festsäle**", Pöpelwitzstr. 36
„**Eichenpark**" (Inh. Paul Sommer).
„**Zur Erholung**", Eichenparkstraße 44.
Kaisers Etablissement, Pöpelwitz.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Ballsaal „Schwarzer Bär", Pöpelwitz.

Morgenau

Restaurateure.

Rosengarten, Morgenau, Inh. Neuberger.
Wappenhof Besitzer: Otto [illegible], Morgenau.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreies Speisehaus.

Pomona Vegetarisches Speisehaus Albrechtstraße 44 I. Tel. 5841.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Braunse-Brause.
Gesundbrunnen. Matthiasstr. 123, Alsina.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brauten).
Lindner, Max, Ottostraße 20.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Aluminium-Küchenwar.

Spez.-Gesch. Breitestr. 9, [illegible]

Bäckereien und Konditoreien

Becker, August, Wielandstraße 5.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Filben J., Leuthenstraße 68.
Grohmann, M., Herdainstr. 61.
Alfred Huth, Scheitnigerstr. 44.
Hanke, Emil, Kreuzstraße 3/4.
Hellmann, M., Posenerstraße 4.
Hübner, Reinh., [illegible]
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Nefenstr. 34 (gr. Markt)
Kühn, C. A., Wien. Bäckerei. Albrechtstr. 19.
Larisch, Theodor, Blücherstr. 21 (gr. Markt)
Marzotko, Josef, Martinstraße 8.
Nitsbau, August, Kl. Groschengasse 34.
Panke, Th., Friedrich-Karlstraße 59.
Müller, Otto, Posenerstraße 22.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Schnabel, Jos., Grünstr. 3.
Urban, Hermann, Matthiasstr. 136.
Weiß, Wilhelm, Reichstr. 22, neu übern.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 6.

Badeanstalten.

Brichnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Badewannen.

Kielmann, Fr., Tauentzienstr. 178. 57. N.

Bandagisten

Kuschke, Karl, Gartenstr. 54. Tel. 10111
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/19.

Betten u. Bettfedern

Becker, E., Kupferschmiedestr. 42 I., II., III.
Cohn, Max, Kupferschmiedestr. 10.
Geschw. Kapst, Anderssenstrasse 2.
Tischler, L., Bohrauerstr. 7a. pt.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Sauer, G., Willmannstr. 14.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Gräner Pollak, Reuschestr. 64. P. Quabius.
Hopf & Göricke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 47.
R. Jäckel Lagerbierbrauerei N.-Gel., Strehlen. Vertreter: Karl Oczipka, Breslau, Kl. Fürstenstr. 8-10.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Penkerts Brauerei Delen.: Hilbig, Vers. [illegible]
SchwarzeKrähe Neumarkt.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 56.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 23.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Kochmann, Alfr., Tauentzienplatz 11.
Schlansky, Paul, Schmiedebrücke 53.

Billard-Fabriken

Keiser & Gaile Ohlauerstr. 42.

Bürsten-Fabriken

Flechtner, Altenstr. 31, grüne u. rote Mark.
Göpner, Alb., Spezialgeschäft f. Haushaltungsbürsten. Gräbschenerstr. 14, part.
Lorenz, Ed., Leuthenstr. Größte reelle Ware.

Café

Cafe Germania, Nikolaistr. 63a, Ecke Ohle.
Kaiser-Friedrich-Cafe Nikolaistraße 58.
Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.
Café Viktoria, G. Beichel, Nikolaistr. 65.

Carnevals-Artikel, Maskenverleihung.

Rud. Osk. Schiwa (Germany)
!Zum Faust! Theaterkostüme Masken-Versandhaus Kohlenstr. 14.

Damen-Konfektion

Tichauer, Modehaus, Schmiedebrücke 42.

Drogen und Farben

Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Dom-Drogerie, Adalbertstr. 47, Ecke Sternstr.
Hoche, G., Altenstr. 18, Waschartikel und Photoartikel billigst.
Pelzer, Walter, Bergmannstr. 15.
Kittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 15.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstraße 86.

Eisen- u. Stahlwaren

Förster, Osw., Matthiasstr. 170, Kolonialw.
Kaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Kosska, Carl, Altenstr. 83/85, Werkzeuge.
v. Taschitzki, M., Nachfl., Klosterstraße 75.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Beutel, E., Adalbertstr. 29. Tel. Reb. 986.
Borsti, Scheuerstr. 3. Fahrräder, Nähmaschin., Musikwerke. Teilzahl.
Bresl. Fahrr.-Haus G. Hahr, Fr.-Wilhstr. 70
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 42.
Görlke, Fahrr.-D., (Treptr.), Matthiasstr. 39.
Pirschel, Paul, Adalbertstraße 4.
Howann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Henkler, E., Fr.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Klugek, A., Matthiasstraße 152.
Ulbrich, Alfred, Scheitnigerstr. 50 (R.-S.)
Klinge, Kurt, [illegible] Nr. 45. 1, 2, 4.

Nöberle, Max, Bohrauerst. 86, Reparat.
Priemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Seidel, Rich., Altenstr. 20, Fr.-Wilhstr. 61.
Wiehle & Kegel Tauentzienstrasse 92 Adler-Nähmaschin., Fahrräd., Teilzahlg

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst. solide Preise bei best. Ausf.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl Leuthenstr. 40.
Becker, A., Nchf. O. Schneider, Tauentzienst. 15.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Brehler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Dittrich, Hermann, Gräbschenerstr. 70.
Dombrowski, Viktor, Anderssenstr. 12/14
Fischer, Ernst, Lehmdamm 18.
Fischer, Richard, Königgrätzerstraße 21.
Franz, G., Pöpelwitzstraße 40.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 8491.
Fröhlich, Paul, Lohestraße 41.
Gebeck, Richard, Frdr.-Wilhelmstr. 7.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Glitschel, Paul, Gräbschenerstr. 118.
Gorisch, C., Nchf. R. Schweidnitzerst. 9, Tel. 1742.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Göhlich, Gottfried, Oderstr. 6.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Wwe., Altenstr. 56.
Grim, W., Roonstraße 9. Neu übernommen.
Guckel, Fritz, Lewaldstraße 16a.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 53.
Haberland, B., Mehlg. 89, Ecke Paulinenstr.
Hanisch, Otto, Einbaumstr. 7.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heimann, M., Nf. G. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Heinze, Richard, Enderstraße 3.
Hellmich, Paul, Vincenzstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann B., Nachodstr. 1a, Ecke Lohestr.
Hoffmann, Joh., Zehnerstr. 15.
Illguth, Alfred, Bergstraße 29.
Jarecki, Reinhold, Altenstraße 82.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Max, Neue Taschenstraße 7.
Kalfbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kapst, Fritz, Klosterstraße 7.
Kibber, Adolf, Enderstraße 20.
Klimbke, Ernst, Alsenstraße 4.
Knabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramsch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 23.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
Krause, R., Gräbschstr. 60, Ecke Hohenzollstr.
Kreisch, R., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.
Kuschke, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kuschatus, B., Neudorfstr. 28, Ecke [illegible]
Kümmel, Friedr. Taschenstraße 9, Frd. Wilhelmst. 107.
Lachmann, F., Wildenbruchstr. 21. T. 7642.
Salomeck, M., Mauritiusplatz 7.
Langner G., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz Altenstraße 69, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Lukas, Paul, Neudorfstraße 81.
Ludwig, Gustav, Lehmgrubenstr. 6.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Matke, Gustav, Lewaldstraße 8.
May, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melrich, Ernst, Zietenstraße 12.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Metzner, Joseph Sadowastraße 35 Ecke Kaiser-Wilhelmstr.
Michaelis, Rob., Viktoriastraße 41.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mir, August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Nitschke, H., Dittrich's Nchfg., Adalbertstr. 10.
Pabst, Reinhold, Brommystraße 54.
Peterzelt, Otto, Neudorfstr. 92.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Pogarell, H., Reichstraße 28.
Prause, Max, Trebnitzer Chaussee 84/85.
Römelt, Richard, Hirschstraße 3.
Rognick, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Fr., Altenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.

August Schneider Wurstfabrik. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Schoke, Rich., Viktoriastraße 23.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Schwarz, M., Bellstraße 18.
Sliebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Sinnreich, A., Hedwigst. 21, E. Sternst. 77
Spichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Spiller, Bruno, Lohestr. 5.
Staroste, Gustav, Lehmdamm 17.
Staszewsky, Adolf, Kirchstrasse 26.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stiel, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stolber, Berthold, Hubenstraße 80.
Strietzel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tinibel, Theodor, Sternstraße 57.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfbr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Vogt, Franz, Dienerstraße 17a.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 95.
Weidner, Carl, Schleiermacherstr. 24.
Weiß, Alois, Dienerstr. 25.

WENGLER Carlowitz Trebnitzer Chaussee, billigste Bezugsquelle

Winkler, August, Herdainstr. 44.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.
Würfel, G., Adalbertstraße 75.
Zuckel, Rud., Kreuzstraße 24.

Fische u. Delikatessen

[illegible]
Gamm, Hermann, Nikolaistraße 13.

Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.
Heptner & Urner, vorm. Gebr. Heck, Ohlauerstraße 34.
Neugebauer, A., Hirschstraße 23.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. A. Benjamin, Ring 52, Naschmarkts.
Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Gasthäuser u. Hotels

Hampel, Karl, Stockgasse 17.
Trebnitzer Haus (Matzel), Ritterplatz 9.
Weißes Roß, Neue Weltgasse 44.

Glaserei und Bildereinrahmung.

Heerde, Max, Rosenthalerstr. 41. Rep.

Grabdenkmäler

Schmidt A. N. Adalbertr. 114/121 T. 2889.

Grab- und Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2.

Handsch., Herrenwäsche, Krawatt.

Görke, Emil, Moltkestraße 10.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

B. Gensert Klosterstr. 42 Spezialg. f. Glas-, Porzellan, Steingut, Braut-Ausstattungen.
Hausichild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Lahn, August, Frankfurterstraße 93/95.
Marschall, Robert, Reuschestraße 28.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachfl., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Nf. Scheitnigerstr. 11, Tel. 1790
Eckert, Carl Westendstraße 44, Emaille, Glas u. Porzell.

Herren-Artikel.

Torak, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche.)
Zöllner, E., Schmiedebrücke 64/65.

Herren-Garderobe

Thorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Reuschestr. 37/38.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Däubler, A., Vinzenzstraße 16.
Kapit, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Garb.

Getragene Kavalier- Mass-Ulster, Anzüge, Paletots teilw. auf Seide, f. jed. Figur pass. 10.- 12.- 16.- 20.- 22.- usw. Kaufhaus für Herrengarderoben G. m. b. H. **Neue Schweidnitzerstr. 6**

Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedst. 16 (Arb.-Garderob.)

Herren- und Knab.-Kleidung Die Mitglied. des Sozialdemokr. Vereins erhalten 5 Prozent Volksrabatt. Adolf Kreutzberger Breslau, Reuschestr. 7 Fabrik moderner Herren- und Knaben-Kleidung.

Kubnert, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 36.
Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Meyer, Berthold, Bohrauerstraße 71.
Kaufh. Nord E. Guttmann, Matthiasstr. 108.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtstr. 57, Anf. n. Maß.

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Pulch, Gebr., Sedanstraße 13.

Holzpantinen-Holzschuhfabrik

Pawlik, Brigittental 15.

Honig und Syrup

Dobers, Altbüßerst. 51, en gros u. en detail

Hüte und Mützen

Barth, H. Gräbschst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Baz. b. Westend, Fr.-Wilhelmst. 64, Herrenart.
Hornig, Alfr., Blücherplatz 1.
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schönfeld, I., nur Schmiedebrücke 5
Schubbe, Robert, Nikolaistraße 34.
Sprung, Richard, Ohlauerstraße 68.
Straßburg, Hut-Bazar Schmiedebrücke 36 an der Universität, Fr.-Wilhpr. 2, Ohlauerst. 64 (Christophoripl.)
Thaler, G., Liegnitzer Hutfabrik vrm. Riebel L. b. Ohlauerst. 7, 32, Schweidnitz. 2, Schmiedebr. 48
Wacker, F., Adalbertstr. 13, Filzsch. reell. Pr.

Hygienische Artikel.

Klose H., Nikolaistr. 73, Hyg. Gummiwaren, Spülspritzen, Bandagen.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Goetz Söhne, Albrechtstraße 49.
Hebisch, Aug., Leuthenstr. 23. Rep. billigst.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Westend-Kino, Alsenstraße 36.
Union-Theater, Graupenstrasse [illegible]

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Rother, Richard, Friedrichstraße 59.

Kolonialwaren

Heidrich, Robert, Herzogstraße 19.
Reißler, Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Schmidt, Otto Leuthenstr. 52. Kolonialw., Zigarren.
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Siegmund, R., Anderssenst. 73, Ecke Langegass.
Strauß, Carl, Brigittental 18.

Konfitüren und Schokoladen.

Abrams, J. N. Taschenstr. 26 Gartenstr. (u. Liebich)
Winner, Frieda, Westendstraße 43.
Dahl, Antonie, Frankfurterstraße 48.
Grosse, L., Nachf. Inh.: C. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kampf, Heinrich, Gartenstr. Ecke Höfchenstr.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Mehlich, Lina, Steinauerstraße 25.
Mieller & Co., L., Fischergasse 9.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider. B., Lohestraße 28. M., XVII, Bärenstr. 6.
Schneider, H., Klosterstraße 127.
Scholz, Elise, Kl. Scheitnigerstr. 57.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Sträubler, Klara, Gabitzstraße 68.
Wachsmann, G., Altbüßerstr. 19.

Korsetts

Dreßler, Liesbeth, Reuschestraße 60.
Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. Leser 5 Prozent Rabatt.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
Kahmann, Ernst, Lehmgrubenstraße 48.
Kämpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.
Mende, J., Westendstr. 53. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Barisch, E., Ring 2. Billigste Butterquelle.
Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Beis, Julius, Scheitnigerstraße 10.
Blaschke, Franz, Bärenstraße 36.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 51/52, Spez.: Flaschm. f. Fabr. u. Yoghurt. Alle War. durch Verkaufswag. fr. H.
Böhme, Otto, Alsenstraße 6.
Czemczak, Maria, Gräbschenerstr. 19/21.
Geisler, H., Posenerstr. 1, a. Striegauerpl.
Geisler, R. Breitestraße 49/50. Butt., Eier, Käse, Tel. 1073 Gurk., Kraut, beste Waren.
Ginske, Erich, Alsenstraße 65.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Hentschel, A., Nachfl. F. Wiedersperger, Oderstr. 8
Dampf-Molkerei Hoffmann & Co. Geschäfte in allen Stadtteilen.
Kuhstall, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Kroll, E., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Marggraf, C., Friedrichst. 29 Tel. 2066.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Nitschke, E., Frankfurterstraße 50, ptr.
Pohle, E., Altbüßerst. 31, en gros u. en detail
Pötsch, W., Nachfl., Schuhbrücke 72.
Putke, Martha, Glogauerstr. 27.
Rohde, Friedr., Herzogstr. 36. Reelle War.
Selle, Marie, Ottostraße 26/28.
Stab, Marie, Herdainstraße 39.
Sust, Marie, Breitestraße 18.
Wein, E., Ring 4 billigste Bezugsquelle.
Weinert, Grete, Matthiasstraße 45.
Weiß, Aug., Friedrich-Wilhelmstraße 95.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49. Konfektion, Wäsche zc.
Hahnruth's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, S., Scheitnigerstr. 11, Leinen u. Wäsche
Zacher, M., Adalbertst. 17/19, Konf. Schnittw.

Mostrich und Essig

Damm, Herm., Klosterst. 83, Sekt. u. Franz.

Möbel-Magazine

Bordag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Buchta, Dessauerst. 3, gebr. u. neu. Möbel bill.
Erkel, J. & Co., Möbell., Gräbschenerst. 12
Girkel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 21 gegenüb. d. Oderturwache Teilz. gestatt.
Kolubek & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)
Kögel, A., Palmstr. 16, Ecke Grünst. Möbelausstattung in jed. Preislage, für Haltbarkeit jede Garantie.
Scholz, Aug. Roßplatz 8. Selbstgef. Möbel in jed. Preislage
Seifert, Fritz, Scheitnigerstr. 20, Tel. 3806.

Möbel-Reparatur, Glaserei.

Doege, E., Augustastr. 122, Bildereinrahm.

Musikinstrumente, Schallplatten.

Musikhaus F. Hebbner, Scheitnigerst. 32.
Melzer, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 34.
Neuheiten-Vertrieb. Klosterstr. 10. Feuerz., Taschenl.

Musik-Lehrinstitute

Schles. Konservatorium, Ohlauerstr. 74.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co. Ring 6. Telephon 7961. Teilzahlung.
Flemming, R., Taschenst. 29/31, II. gepr. Meist.

Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine

Lorenz, Eugen, Posenerstraße 7.

Optiker

Heidrich, Adolf, Schweidnitzerstraße.

Papier- und Schreibwaren

Anforge, Martha, Adalbertst. 67, (Spielw.)
Arlt, Karl, Scheitnigerstr. 31, (Kurzw.)
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Wieber, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Rettig, Kletschkauerstr. 16. Tel. 4547 Badmützen und Lampions.
Ritzler, B., Altenstr. 40 (Buchhandlg.)
Ziebarth, Adolf, Gräbschenerstr. 2.
Zimmer, Kupferschmiedestrasse 14, Buchdruckerei und Papierhandlung Lampions, Kotillons und Scherzartikel.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bockisch, E., Humboldtstraße 16.
Gulde, Elisab., Friedr.-Wilhelmstr. 61, I.
Herold, H., Oelsnerstr. 12, I.
Sichtmann, O. Matthiasstr. 113, Anzüge Freischw., Taschenuhren.
Koenig, Arthur, Altenstraße 48.
Relbstirn, Frdr. Wilhstr. 67, Uhr., Anz.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schneider, Paul, Bärenstraße 12.
Schöbel, Clara, Kirchstr. 12a nahe Marktk. Uhr., Kett., Ringe, Anzüge, Wäsche, Bett.
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Schütze, H., Kreuzburgerstr. Ecke Weinstr.
Tasche, Curt Schleiermacherstraße 30, I.
Grundmann, Jul. Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Photographische Ateliers

Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. R. Lellek), Leuthenstr 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Pianoforte-Fabriken

Hüttner Pianos, Ohlauerstr. 65, I. neue und gebrauchte.
Horn, O., Tauentzienstr. 108, hpt. Reparat. Stimmen. Teilzahlung, Miete.

Putz, Modes

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Löffler, Berta, Adalbertstraße 1.

Restaurateure

Adlung, F., Gellhornstr. 21. Saal f. Hochz.
3. gold. Anker, (H. Richter) Frd.-Karlst. 51.
Apollo-Etabl., Sonntag u. Mittw. Konzert
„Augusthöhe", Kletschkauerstrasse, Ecke Oswitzer
Bandith, Reinh., Fischergasse a. Wachtpl.
Ballhof, Schießwerderplatz 12.
Beinert, Max, Michaelisstraße 88.
Bergkeller. Größtes Saal- u. Garten-Etabl. der Obervorstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Bierglocke, Schulzenwiese 13 (Sonnab. Eisb.)
3. Stadt Bohrau (Rosemann) Bohrauerst. 36
Brauner, Michaelisstr. 61. Saal f. Hochzeit.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Bürgergarten, Bohrauerstraße 131.
„Concordia", am Neumarkt 10. Konzert. Gute billige Küche.
Czerwonka, Pauline Leuthenstr. 40.
Deutsch, Hermann, Belltafelstraße 6.
Deutsch, B., Altbüßerstr. 6/7, vorz. Küche
Dittrich, Pauline, Sternstraße 93.
Drescher, Theodor, Klosterstraße 23/25.
Elfen-Säle, Friedrich-Wilhelmstr. 32, Hochzeits-Saal, Vereinszimm.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Einigkeit, Striegauerpl. 11, F. Pavel.
Zum Fleischerhof, Lerche, Hubenstr. 104.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Frommelt, Toni, Matthiasstraße 169.
Fuchs, M., Steinauerstraße 28.
Fuchs, Carl, Ottostraße 9a.
Gaus, K., Steinstr. 157/59. Sonnab. Eisb.
Gale, Heinrich, Lohestr. 77.
Geike, Auguste, Trebnitzerstraße 68.
Zur Goethecke (Wolff) Goethestr. 123.
Granel, Max, Steinauerstr. 18.
Gröger, Gustav, Schulzenwiese 14, Dist. 6.
Grüne Ecke, Steinauer- Ecke Leuthenstr. 19.

Grottenhalle, Nikolaistraße 28/29. Täglich: Künstler-Kon[illegible]
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. [illegible]
Heidenreich G., Sternstraße 71, [illegible]
Heinze, P., Leuthenst. 12/14. [illegible]
Herrmann, W., Frankfurterstraße [illegible]
Hiller, Aug., Lehmgrubenstr. 60, [illegible]
Hoffmann, Neue Adalbertstraße [illegible]
Hubenhof, Hubenstraße [illegible] Sonntag: Frei[illegible]
„Gold. Hufeisen" (Schwarze), [illegible]
Hummler, A., Posenerstr. Ecke Hildebrand[illegible]
Ixel, Otto, Rossplatz 9.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Verein[illegible]
Jenor, Paul, Hildebrandstr. 34.
Jüttner, Karl Schweitzerstraße 10.
„Zum neu. Kanal" Kaporke, Trebnitzerst. 72
Kamolz, Carl, Enderstr., Ecke Weinstr.
Klenner, Heinr., Hirschstr. 18. Sonnab. Eisb.
„Klosterplantage", Ofenerstraße 122.
Knoll, A., Gräbsch. 27a, Ger. Kretsch. Tel. 7476
Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.
Kolbe, E., Mariannenstr. 9, Garten.
König, Josef Schweitzerstr. 18.
Kühnel, Karl, Steinauerstr. 84. Vereinsz.
Lachmann, Louis, Hochstraße 7.
Villa Liebich, Liebichstr. 3, jeden Sonntag Eisbeine.
Stadt Lissa (Krusch), Frankfurterstr. 1[illegible]
Maria-Hof (W. Malick), Vereinszimmer [illegible]
Rest. Marienbad, Hl. Geiststr. 18, Saal zu Hochz. gratis u. Vereinsz. zu verg. Küchell. [illegible]
Moog, Carl, Restaur., Gräbschenerstr. 8.
Morgensonne (C. Raschke), Frankfurterst. 92.
Mularczyk, E., Berlinerst. 31, Sonnab. Eisb.
Mühmel, Wilh., Schießwerderstraße 54.
Stadt Neumarkt, (Schreiber), Frankfurterst. 160
Niemand, R., (M.), Ecke Koß, Vereinsz. [illegible]
Pariser Garten Gute Küche z. M. Preis. Tel. Mo[illegible] u. Sonntags Freikonzert.
Walsche, E., Kletschkauerstr. Ecke Frobelstr.
Walfek, Friedr., Anderssenstraße 4.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Bachold, Jos., „R. Schlossmühle", Gartenstr. 16.
Pfühold, Pauline, Ladestraße 19.
Pohl, Max, Waterloostraße 14.
Purschian, Marie, Hildebrandtstraße 9.
Pusch, A., Salzst. 8, Saal f. Hochz., Verein. gr.
Riedel, Carl, Brommystraße 28.
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 48.
Rudi, Emil, Mehlgasse 49.
Sängerhalle, (Schöpfer), Altenstr. 57.
Schiewek, Fritz, Anderssenstraße 12/14.
Schirdewahn, Robert, Trebnitzerstr. 58.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
Schmiedeherberge (Krause), Neue Weltg. 42.
Schmitz, Paul, Kupferschmiedestr. 22/23.
Schneider, Anna, Nadlerg. 5 Sonnab. Eisb.
Schröter, Artur, Neue Weltgasse 19.
Schwarz, Hermann Gräbschenerstr. 73.
Schwarz, F., Lohestr. 67/69 Ecke Augustastr.
„Spatenbräu" Ring 5. Tägl. Konzert.
Stadthauskeller jeden Abend gr. Sing-Sang
Stark, August, Nikolaistr. 37.
„Station Hatt" (Wagner) Bärenstr. 51.
Zum Steinadler, (A. Funke) Trebnitzerst. 52.
Thaler, Ernst, Gasthof, Berlinerstr. 38a.
Tinzmann, Anna Weinstraße 6.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.
Waldmannsheil (A. Seidel), Frankfurterstr.
Waldschlößchen, Scheitnig, (Inh.: Wagner).
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Weisser Löwe. Klosterstraße 45, Donnerstag: Eisbeine.
Werner, G., Friedrichstr. 50a, Vereinsz. frei.
Stadt Wien, Malergasse 26, Tel. 5953.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: E. Beinert).
Zeh, Bruno, Sedanstr. 14.
Zoplotek, J., Mehlgasse 55.
Zur polnischen Wirtschaft, Wallstr. 1.

Reste und Partiewaren.

Müßigbrodt, G., Leuthenstr. 24. Bill. Preise.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Moritz, Reinhold, Mehlgasse 55.
Ch. Moritz, Ritterplatz 6.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 38, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Christoph, Paul, Mehlgasse 41.
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13, Friedrichstr. 71.
Fuhrmann, A., Niedergasse 4/6. Tel. 3418.
Gamerl's Gert., Inh.: Matuschek, J. Sonnab. u. Sonnt. Wurstab. Mont. Fisch. Mehlg. 33
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Gampert, E. (E. Schwenke) Matthiasstr. 62.
Hahn, G., Altenstraße 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Hirschberg, W., Gräbschenerstr. 60, Vorwerkstr. 80, Ecke [illegible]
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5100.
Karnasch, J. P., Stockgasse Nr. 7 (Ecke Messergasse).
Kastner, Franz, Schießwerderstraße 51.
Knappe, Adolf, Frankfurterstraße 69.
Kolschig, J., Fr.-Wilhstr. 53, Ecke Fr.-Karlstr.
Kretschmer, J., Messergasse 1, (a. Neumarkt).
Kupferhammer Mühlg. 9. Jeden Freitag Backfische, Sonnab. Eisbeine.
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 39.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Marx, Rud. & Sohn, Sedanstr. 26.
Nitschke, Heinr. (Inh. G. Seidel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Poralla's Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 30, N. Tauentzstr. 31 E. Brockauerstr.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rasper, Friedrich, Berlinerstraße 40.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Sauer, A. (Glemnitz), Willmannstraße 18.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewahn-Ausschank, Inh. Lustig, Leuthenstr. 40.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Simon, Josef, Leuthenstr. 16/18. Tel. 4652.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ulrich, W., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Waeltner, A., [illegible] Scheitnigst. 38, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhstr. 103, N. Sandstr. 13, [illegible], Anderssenst. 32, Carlspl. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20. Ecke Markgrafstr.

Deutscher Reichstag.

220. Sitzung.

Sonnabend, den 21. Februar 1914, vorm. 10 Uhr,

Am Bundesratstisch: v. Falkenhayn, v. Tirpitz.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

Militärstrafgesetznovelle

Kriegsminister v. Falkenhayn: Der vorliegende Entwurf ist ein Schritt weiter auf dem Wege, der mit dem Gesetzentwurf vom 8. August v. J. begonnen wurde. Auch wenn er Gesetz wird, werden grobe Verstöße gegen die Disziplin schwer Ahndung finden, es ist aber willkommen, daß bei minder schweren Fällen die Richter eine gewisse Milde walten lassen können. Freilich darf unter ein gewisses Mindestmaß nicht hinausgegangen werden, wenn die Disziplin nicht leiden soll; mit Sentimentalitäten kann eine große Armee nicht in Ordnung gehalten werden. (Beifall rechts.) Eine völlige Neubearbeitung des Militärstrafgesetzbuches ist gegenwärtig nicht angängig, weil es in engem Zusammenhang steht mit der neuen Fassung des bürgerlichen Strafgesetzbuches, die also erst abgewartet werden muß.

Abg. Dr. **Frank** (Soz.):

Die Regierung hat wiederholt erklärt, eine Aenderung des Militärstrafgesetzbuches nicht vor der Reform des bürgerlichen Strafgesetzbuches eintreten zu lassen. Die Novelle vom August v. J., die sich an das Erfurter Urteil anschloß, steht damit nicht im Widerspruch, denn sie ist der Regierung aufgezwungen worden. (Sehr wahr! bei den Soz). Deshalb rief die Novelle das abenteuerliche Gerücht hervor, sie solle eine Parole für eine Reichstagsauflösung schaffen. Dazu ist sie recht angeeignet, denn mit kleinen Milderungen noch dazu fragwürdiger Art, bringt sie gleichzeitig erhebliche Verschlechterungen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei unerlaubter Entfernung vom Heere war die Mindeststrafe bisher 43 Tage Gefängnis, sie soll jetzt 4 Wochen strengen Arrestes sein können. Ich weiß nicht, ob ein Soldat nicht 43 Tage Gefängnis vorzieht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Aus dem schweren Arrest kommen die Leute häufig an der Gesundheit geschädigt heraus. Eine wirkliche Milderung wäre die

völlige Beseitigung des strengen Arrestes

gewesen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wie er eingeschätzt wird, haben wir ja gestern erfahren, als uns mitgeteilt wurde, daß statt seiner auf den Schiffen ein Anbinden, geradezu ein Kreuzigen der Leute, in Anwendung kommt. Eine Disziplin, die nur durch solche Mittel aufrecht erhalten werden kann, die nicht an das Ehrgefühl der Leute appelliert, ist verurteilt. (Zustimm. bei den Soz.) — Bei Fahnenflucht und der Aufforderung zur Fahnenflucht wird die Mindeststrafe von sechs auf drei Monate herabgesetzt. Wollte man wirklich eine Milderung eintreten lassen, so liegt kein Grund vor, bei minder schweren Fällen nicht bis auf einen Tag Gefängnis zurückzugehen. (Sehr wahr b. d. Soz.) Diese paar Milderungen bilden aber nur die Kulisse für eine sehr erhebliche Verschlechterung. Nach dem Gesetz vom 8. August v. J. ist bei minder schweren Fällen keine Ehrenstrafe zulässig, weder die Entfernung aus dem Heere, noch die Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Diese wird jetzt wieder für zulässig erklärt. Mit der Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes ist aber der Verlust auf Versorgungsansprüche verbunden, und gleichzeitig der Verlust der Kokarde, durch den der Betreffende für seine ganze Dienstzeit kenntlich gemacht und geradezu verfemt wird. Die Leute gehen überhaupt nicht auf die Straße, sondern bringen ihre freie Zeit in der Kaserne zu. Diese Strafe ist schlimmer als Zuchthaus. Bei einem Unteroffizier muß sie stets mit Degradation verbunden sein, bei einem Offizier wird statt dessen die Entfernung aus dem Heere ausgesprochen. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß die Entfernung aus dem Heere die mildere Strafe ist. Sie tritt jetzt ein, wenn ein Soldat mit Zuchthaus bestraft wird. Nach der Vorlage aber soll künftig bei einem minder schweren Falle die schärfere Strafe der Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verhängt werden. Wir können nicht die Hand dazu bieten, daß diese dem modernen Rechtsgefühl widersprechende Strafe in ihrem Anwendungsgebiet noch erweitert wird. Bei einer wirklichen Reform müßte sie gänzlich abgeschafft werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) — In einer Kommission sind wir bereit, mitzuarbeiten, und schlagen eine solche von 21 Mitgliedern vor. An die Zabern-Kommission empfehlen wir, die Vorlage nicht zu verweisen, denn dort ist die Regierung nur beschränkt vertreten und gibt nur ungern und spät Auskünfte, beteiligt sich aber nicht an der Beratung. Außerdem ist über sie durch Herrn v. Oldenburg-Januschau das Militärverbot verhängt worden. (Heiterkeit.) Es kommen dort nur Zivilisten hin. Heute ist es umgekehrt, heute fehlt das Reichsjustizamt. Die besondere Kommission müßte freilich das Gesetz sehr umgestalten, wenn meine Freunde ihm zustimmen sollten, so sehr, daß der Minister es vielleicht nicht wiedererkennen würde. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. **van Calker** (Natl.): Die Tendenz der Vorlage entspricht unseren Wünschen. Freilich wäre uns eine Reform des gesamten Militärstrafgesetzbuches lieber, sie ist aber vor der Reform des bürgerlichen Strafgesetzbuches nicht möglich. Das Gesetz wollen wir nicht mit weiteren Milderungen bepacken, da wir es sonst leicht zum Scheitern bringen könnten. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (Vpt.): Auch wir begrüßen die Vorlage, deren Schönheitsfehler sich in der Kommission vielleicht beseitigen lassen. Das Gesetz stellt den konservativen Standpunkt bloß, als ob der Reichstag mit dem Notgesetz vom 8. August in die Kommandogewalt habe eingreifen und die Disziplin gefährden wollen. — Der strenge Arrest sollte vollständig beseitigt werden. — Hoffentlich folgen dieser ersten Novelle zum Militärstrafgesetzbuch noch weitere.

Abg. Graf **Westarp** (Kons.): Die Novelle zeigt gerade, wie richtig unser Standpunkt bei dem Gesetz vom 8. August war. Es war mit der Wehrvorlage verquickt, und es wurde so übereilt beraten, daß jetzt schon eine Aufbesserung nötig ist. Ueber Einzelheiten werden wir in der Kommission reden, aber im Sinne Dr. Franks werden wir die Vorlage nicht umgestalten. Die Sozialdemokratie will ja den Gehorsam und die Disziplin in der Armee untergraben, das zeigt ja deutlich auch die eben erfolgte Verurteilung der Frau Rosa Luxemburg. (Beifall rechts.)

Abg. **Fehrenbach** (Zentr.): Daß das Gesetz vom 8. August der Regierung aufgezwungen worden ist, ist unrichtig, die Regierung hat in entgegenkommender Weise mitgearbeitet. (Zust. im Zentr.) — An der Hand dieses Gesetzentwurfs können wir eine radikale Umgestaltung des Militärstrafrechts nicht versuchen; Einzelheiten können natürlich geändert werden. — Der Entwurf wird besser an die Zabernkommission statt an eine besondere verwiesen, die Zabernkommission scheint sehr geeignet, gerade diese Materie zu behandeln. (Zust. im Zentr.)

Abg. **Noske** (Soz.): Es ist bedauerlich, daß die Redner der bürgerlichen Parteien die ganz minimalen Zugeständnisse, die mit Verschlechterungen verquickt sind, als einen Fortschritt bezeichnen. Dadurch wird die Vockbeinigkeit und Zurückhaltung der Regierung nur gestärkt.

Präsident **Kämpf** rügt diesen Ausdruck.

Abg. **Noske** (fortfahrend): Graf Westarp hat behauptet, die Sozialdemokraten wollen die Disziplin zerstören und den Gehorsam im Heere untergraben. Wer das außerhalb dieses Hauses sagen würde, den würde ich als Lügner bezeichnen.

Präsident **Kämpf** ruft den Redner für diesen Ausdruck zur Ordnung.

Abg. **Noske** (fortfahrend): So oft diese Behauptung aufgestellt worden ist, ist sie auch immer zurückgewiesen worden. Unsere Bestrebungen sind immer nur gerichtet gewesen gegen die

Auswüchse des Kadavergehorsams!

Wir wenden uns gegen die Aufrechterhaltung einer Disziplin, die darauf hinausläuft, jede Spur von Menschenwürde in den Söhnen des Volkes niederzutrampeln. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Wir können uns nichts Tolleres denken, als die Ungeheuerlichkeiten, die bei zahllosen Soldatenmißhandlungsprozessen bekannt geworden sind. Wer sich um das Wesen der Sozialdemokratie kümmert, kann gewiß nicht annehmen, daß wir keinen Sinn für Disziplin und vernünftige Unterordnung haben, im Heere wie in der Partei. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Graf Westarp glaubt, seine unbeweisbare und unhaltbare Behauptung stützen zu können durch das gestern ergangene Urteil gegen Frau Luxemburg. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Graf Westarp greift also hier in ein schwebendes Verfahren ein, was er gestern der Linken zum Vorwurf machte. (Sehr gut! b. d. Soz.). Uebrigens muß auch jeder politische Gegner, der den Verhandlungsbericht gelesen hat, der zu diesem unverständlichen Urteil führte, den hohen Mut dieser Frau anerkennen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.). Sie hat mutig zu ihren Worten gestanden, ganz anders, wie die Preußenbündler, (Lebhaftes Sehr wahr! b. d. Soz.) die hinterher elend gekniffen haben, diese echtpreußischen Männer. (Lebh. Zust. b. d. Soz., Abg. **Ledebour**: Ebenso wie der Kriegsminister!) Würde selbst ein einzelnes Mitglied der Partei rednerisch entgleisen, so kann ein ehrlicher Gegner das nicht gegen die Partei ausspielen. Frau Luxemburg aber hat dargetan, daß die Annahme der Denunzianten und des Staatsanwalts durchaus hinfällig ist, daß ihr garnicht eingefallen ist,

Soldaten zum Ungehorsam aufzufordern.

Es war ja gar kein Soldat in der Versammlung, die einzige anwesende Person, die vielleicht dem Militärgesetz untersteht, war wahrscheinlich der überwachende Gendarm, und dieser hat als Zeuge ausgesagt, daß ihm absolut nichts Ungehöriges zugemutet wurde. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Frau Luxemburg hat zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Volk allen Anlaß hat, sich dagegen zu wehren, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände eines Bäckerdutzends von Leuten gelegt ist, die nicht getragen sind vom Vertrauen des Volkes. (Lebhaftes Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sie fühlen sich vielmehr als Vertrauensleute eines einzigen Mannes, wie der verantwortliche Leiter der deutschen Politik ja in letzter Zeit erst ausgeführt hat. Frau Luxemburgs Rede ging darauf hinaus, daß das Volk sich das Recht erkämpfen muß, in allen wichtigen Fragen so zu entscheiden, wie es seinen Interessen und Gefühlen entspricht. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Diese Aufforderung an die Massen, den Zustand politischer Rückständigkeit zu überwinden, aus unserem halbabsolutistischen Staatswesen ein freies Staatswesen zu schaffen, ist eine gute Tat, und es ist ein Zeichen außerordentlicher politischer Rückständigkeit, daß eine Frau für die Aufforderung zu solcher gesetzlichen politischen Arbeit auf ein Jahr ins Gefängnis gesteckt wird. (Lebh. Zust. bei den Soz.) Natürlich wird die unrichtige Behauptung des Grafen Westarp aus agitatorischen Gründen noch wiederholt werden. Aber die breiten Massen des deutschen Volkes lassen sich nicht täuschen. (Zuruf rechts: Die Wahl in Jerichow!) Diese Wahl zeigt nur, daß man auf die deutschen Liberalen kein Vertrauen haben kann. Gewiß ist das im Augenblick unbequem, aber deswegen läßt kein Sozialdemokrat den Kopf hängen. Die Wahl zeigt nur, wie richtig es ist, was wir in zahllosen Versammlungen ausgeführt haben, daß wir aus eigener Kraft vorwärts kommen müssen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Präsident **Kämpf**: Der Abg. Ledebour hat gerufen, der Kriegsminister habe gekniffen. (Abg. **Ledebour**: Jawohl.) Ich rufe ihn deshalb zur Ordnung. (Abg. **Ledebour**: Ich werde es beweisen!) Das ändert an dem Ordnungsruf nichts. (Heiterkeit.)

Kriegsminister **v. Falkenhayn**: Ich möchte bemerken, daß mir zwei Herren aus dem Reichsjustizamt zur Seite stehen; ich würde aber auch allein vor dem Kampf hier nicht zurückschrecken. Im übrigen danke ich den bürgerlichen Parteien, daß sie unter Wahrung des obersten Gesichtspunktes, nämlich der Wahrung der Disziplin, mit der Regierung zusammenarbeiten wollen, um die von uns beantragten Erleichterungen bald Gesetz werden zu lassen. (Bravo! b. d. bürgerl. Parteien.)

Der Entwurf wird einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Dann wird die zweite Beratung des

Marine-Etats

fortgesetzt, beim Kapitel „Instandhaltung der Flotte und der Werften".

Abg. **Brandes** (Soz.): Die Ausführung der Reparaturen ist auf den kaiserlichen Werften noch billiger, wie auf den Privatwerften. Das beweist, daß die Ausbeutung auf den kaiserlichen Werften noch größer ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Würden Angestelltenausschüsse eingeführt, so könnten dort die Wünsche der Angestellten vorgebracht werden, und dem Reichstag viel Arbeit erspart werden. Bezeichnend für die sozialpolitische Rückständigkeit der Marineverwaltung ist, daß sie weder dem paritätischen Arbeitsnachweis, noch die tariflichen Bestimmungen verschiedener Gewerbe anerkennt.

Abg. **Weinhausen** (Vpt.): Von den Werften in Danzig, auch von ihren Arbeitern, bin ich beauftragt worden, der Verwaltung Dank dafür zu sagen, daß sich ihre Beschäftigung gehoben hat. Vereinfachungen in der Verwaltung sind freilich noch wünschenswert, z. B. beim Titelwesen, das auch auf die Bezahlung zurückwirkt. Tüchtige Kräfte kehren aus solchen Gründen der Marineverwaltung den Rücken und gehen in die Privatindustrie. Die Invalidenarbeiter bekommen entschieden eine niedrige Pension zu, auch sollte der Urlaub besser als bisher geregelt werden.

Abg. **Hoff** (Vpt.) begründet einen Antrag, die 19 gestrichenen Stellen von Werkführern wiederherzustellen, von der Gewissenhaftigkeit dieser Beamten hänge sehr viel ab. Der Redner tritt dann noch für die Einrichtung von Beamtenausschüssen ein.

Geh. Admiralitätsrat **Harms**: Wir haben beim Werftarbeiterstreik strikte Neutralität geübt. Die vorgebrachten Wünsche werden wir prüfen und nach Möglichkeit berücksichtigen.

Abg. Dr **Struve** (Vpt.) klagt über die Unübersichtlichkeit des Etats, namentlich bei den Einnahmen.

Die Debatte schließt, der freisinnige Antrag auf Wiedereinstellung der gestrichenen 19 Werkmeister wird angenommen, das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Waffenwesen und Befestigungen" klagt

Abg. **Ahlhorn** (Vpt.) über die Verschlickung des Jahdebusens.

Staatssekretär **v. Tirpitz** bemerkt, daß für die Ausbaggerung der Jahde erhebliche Kosten aufgewendet werden.

Aus aller Welt.

Folgenschwere Dynamitexplosion.

Eine Dynamitexplosion, die auf unvorsichtiges Hantieren mit gefährlichen Sprengstoffen zurückzuführen ist, hat sich gestern abend in Tiranges (Frankreich) ereignet. Zwei Erdarbeiter, die in der Nähe beschäftigt waren, wurden sofort getötet; ein anderer wurde schwer verletzt, einem vierten ein Auge herausgeschlagen.

Orkanverheerungen in Frankreich.

Ein furchtbarer Orkan, der vielfach Verheerungen anrichtete, fegte Sonntag früh über Lyon und Umgebung hinweg. Am schwersten wurden die Neubauten betroffen, die für die bevorstehende Internationale Städteausstellung von Lyon errichtet werden. Von mehreren dieser Bauten wurden die Dächer abgedeckt, andere wurden durch die Luft entführt oder zu Boden gedrückt. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Francs geschätzt. Nicht minder verheerend war der Orkan auf dem Flugfelde von Bronc bei Lyon. Hier wurden 6 bis 7 Hallen zerstört und mehrere Flugzeugapparate zertrümmert. Auch hier dürfte der Schaden ½ Million Francs überschreiten. Auch aus anderen Städten kommen Hiobsbotschaften über Unfälle, die der Sturm herbeigeführt hat.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug in New York.

Am Sonnabend abend ist wieder ein Ueberfall auf einen Eisenbahnzug begangen worden. Drei Banditen überfielen in der Nähe von Bellingham einen Zug der Great-Nothern-Bahn. Sie beraubten ihn und erschossen den Schaffner und zwei Passagiere, die Widerstand zu leisten versuchten.

Bluttat eines Schülers. In Worms kam es zu einer folgenschweren Messerstecherei. Aus nichtigen Gründen gerieten zwei dreizehnjährige (!) Schüler beim Fußballspiel miteinander in Streit. Einer von ihnen, der als Tunichtgut bekannt ist, zog sein Taschenmesser und stach damit blindlings auf seinen Gegner ein. Nach einem Stich in die linke Brustseite brach dieser zusammen und mußte blutüberströmt nach dem Krankenhaus gebracht werden. Dort erlag er in der Nacht seinen schweren Verletzungen.

Untergang des Schoners „Mexiko". Drei Mann, die dem Schoner „Mexiko" bei Werford Hilfe bringen wollten, sind ertrunken. Die Leichen wurden bereits an Land geschwemmt. Die gesamte Besatzung der „Mexiko" ist gerettet und befindet sich in erschöpftem Zustande auf den Klippen. Das Schiff selbst ist vollständig verloren.

Ueberschwemmungskatastrophe in Irland. Durch eine Ueberschwemmung sind in den Grafschaften Leitrim und Roscommon in Irland weite Landstrecken unter Wasser gesetzt worden, die Straßen sind unpassierbar. Die Bevölkerung ist an zahlreichen Stellen von den Städten abgeschnitten. In der Umgebung der Stadt Carrick on Shannon machen sich die Bewohner bereit, in die höher gelegene Villengegend zu fliehen. Die Lebensmittelversorgung erfolgt durch Boote. In Carrick on Shannon stehen die Straßen vollständig unter Wasser. Die Flut ist noch immer im Steigen begriffen. Bäume sind entwurzelt worden und Hafer, Mais, Heu und andere landwirtschaftliche Produkte haben großen Schaden gelitten.

Bootsunglück. Bei Kiel hat sich am Sonnabend ein Bootsunglück ereignet. Als sich fünf Personen des Kieler Dampfers „Normal" in einem Boot an Bord begeben wollten, kenterte das Boot im Zollkanal. Die Insassen fielen ins Wasser. Zwei Heizer ertranken, die anderen drei Personen konnten sich durch Schwimmen ans Land retten.

Die Rache des Elefanten. Gelegentlich der diesjährigen Messe in Brüssel war auch eine Menagerie erschienen, die täglich ihre Elefanten durch einen Treiber in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt führen ließ. Kinder pflegten die Elefanten zu füttern. Ein junger Mann leistete sich den üblen Scherz, einem Elefanten eine brennende Zigarre unter den Rüssel zu halten. Das erschreckte Tier stieß einen durchdringenden Schrei aus und versetzte dem Unvorsichtigen einen derart heftigen Schlag mit dem Rüssel, daß der Getroffene etwa zehn Meter weit geschleudert wurde und besinnungslos liegen blieb. Der Zustand des Verletzten ist sehr ernst; er hat wahrscheinlich innere Verletzungen erlitten.

Eine blutige Hochzeit. Auf einer Hochzeit bei Las Palmas auf den Canarischen Inseln ist es zu blutigen Szenen gekommen. Der erste Zwischenfall spielte sich schon in der Sakristei der Kirche ab, wo sich ein Onkel der Braut nach einem vorausgegangenen Wortwechsel mit dem Bräutigam plötzlich weigerte, als Trauzeuge zu fungieren. Das Brautpaar war daher genötigt, sich auf die Suche nach einem anderen Zeugen zu begeben. Dieser wurde denn auch gefunden und die Trauung konnte endlich von statten gehen. Nach der Feier waren die Hochzeitsgäste alle versammelt, nur das Brautpaar fehlte noch. Man wurde schon unruhig, da erschienen die jungen Eheleute in einem Zustande völliger Betrunkenheit und es gab einen unerhörten Skandal. Die jungen Leute gerieten in Streit, dieser artete sogar in Tätlichkeiten aus, die Gäste mischten sich ein und ergriffen für einen oder den anderen der Streitenden Partei, bis eine allgemeine Rauferei im Gange war. Als endlich Polizei einschritt und den tobenden Knäuel trennte, lagen sieben Hochzeitsgäste durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt am Boden.

Literatur.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 2 des neunten Jahrganges, Februar 1914. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband in Berlin.

In diesem Heft nimmt das Fachblatt eine ganz neue Materie in Angriff: Die Arbeitszeitkalkulation. Das ist ein Gebiet, auf dem auch der beste Arbeiter nicht auslernt, zumal gerade in der besseren Möbeltischlerei die ewig wechselnden Formen der bei der Vereinbarung des Akkordpreises nötigen Vorausbestimmung der erforderlichen Arbeitszeit erhebliche Schwierigkeiten bereitet und sich ein Irrtum meist durch finanzielle Verluste rächt. Das Blatt gibt nun unter bildlicher und textlicher Darstellung des Arbeitsstückes die Erfahrungen eines besseren Arbeiters wieder. Aus solchen Darstellungen sollen dann Anhaltspunkte zum Vergleich mit neuen Stücken geboten werden.

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1,20 Mk. pro Vierteljahr von allen Postanstalten, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, zu beziehen.

Dem Offenbarungsglauben der Kirche rückt der ehemalige katholische Pfarrer Jean Barrel mit den Ergebnissen der Sinaiforschung in einer Schrift zu Leibe, die soeben bei Gorntzka, Berlin-Wilmersdorf, erschienen ist.*) Die mosaische Gesetzgebung, wie die Bibel sie schildert, wird darin auf die natürlichste Weise der Welt erklärt. Der „Gott", der die „Gesetze" gab, ist niemand sonst, als Jethro, der Schwiegervater Moses, der auf dem Berge Horeb, der höchsten Spitze des Sinai, dem arabischen Mondkultus als Priester diente. Alle besonderen Vorgänge, die die Bibel vom Zuge der Juden aus Aegypten bis zum Sinai erzählt, weisen auf die verschiedenen Mondphasen hin. Und selbst in der christlichen Hostie sieht der Verfasser nichts anderes, als ein Abbild des Vollmondes, ein Ueberbleibsel aus der alten Mondverehrung. Leider weist das lesenswerte Buch, mit dem sich die Theologie schwer auseinanderzusetzen haben wird, eine Menge Fremdwörter auf, die sich wohl vermeiden ließen, und die dem Laien das Studium unnötig erschweren.

*) Jean Barrel: „Die Offenbarung, das größte historische Mißverständnis." 60 Seiten.

Der Rest der fortdauernden Ausgaben wird debattelos genehmigt.

Bei den einmaligen Ausgaben bittet

Staatssekretär **v. Tirpitz** um Wiedereinstellung der von der Kommission gestrichenen 10.000 Mark zu Bauentwurfsarbeiten für den Bau einer Offiziers-Speiseanstalt in Kiel.

Die Abstimmung wird angesichts der schwachen Besetzung des Hauses ausgesetzt, der Rest des Etats wird debattelos erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr. (Reichsarchiv, Reichseisenbahnamt, Reichseisenbahnen.)

Schluß: 4¼ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung.

Sonnabend, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: **v. Dallwitz.**

Einzelberatung des Etats des Ministeriums des Innern.

Strafanstalten.

Anträge des Zentrums, der Nationalliberalen und Fortschrittler verlangen Erhöhung des Betrags zur Förderung der Fürsorge für entlassene Gefangene.

Abg. **Dr. Schmitt** (Ztr.) wünscht, daß in den Gefängnissen mehr Geistliche angestellt werden.

Abg. **Roesicke** (Natl.) ersucht um eine Denkschrift über die Gefängnisarbeit.

Abg. **Rosenow** (Vp.) betont, daß die Gefängnisbeamten sorgfältig ausgewählt werden müssen. Die vorläufige Entlassung bei guter Führung sollte in größerem Umfange stattfinden. Der Redner wendet sich dagegen, daß die entlassenen Gefangenen durch die Polizeiaufsicht aus ihren Arbeitsstellen gehetzt werden.

Abg. **Tourneau** (Ztr.): Es wird in Deutschland zu viel bestraft. Die Produkte der Gefängnisarbeit sollte nicht unter dem durchschnittlichen Marktpreis verkauft werden.

Abg. **Dr. Liebknecht** (Sozialdemokrat) begründet einen Antrag, 100000 Mk. zur Fürsorge für die Angehörigen der Strafgefangenen in den Etat einzustellen und eine hinreichende gesetzliche Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung für die Gefangenen zu fordern. Der Redner bedauert das Scheiden des Geheimrats Krohne von der Gefängnisverwaltung, hofft aber, daß sein Geist in der Verwaltung lebendig bleiben werde. Der Jugendstrafanstalt in Wittlich spendet er Anerkennung für das System, durch Aussicht auf Lohn, aber nicht durch Drohung mit Strafe zu erziehen. Auch wir wünschen, daß die religiösen Bedürfnisse, wo sie bestehen, erfüllt werden. Aber nicht die Religion ist das A und O der Strafvollstreckung, sondern die Mannigfaltigkeit der Beschäftigung und die Erziehung zur Selbstdisziplin. Aeußerst wichtig ist die richtige Auswahl und Vorbildung der Gefängnisbeamten. Noch besser als die bedingte Begnadigung, die übrigens viel zu wenig ausgeübt wird wäre die bedingte Verurteilung. Die gesetzliche Unfallversicherung der Gefangenen seit 1900 ist durchaus ungenügend und die hohen Krankheitsziffern der Strafanstalten beweisen die Notwendigkeit einer gesetzlichen Krankenfürsorge. Zur Fürsorge für die entlassenen Gefangenen ist eine Arbeitsvermittlung nötig, über die man sich mit den Arbeiterorganisationen verständigen sollte, da es immer noch vorkommt, daß die Arbeiter mit entlassenen Strafgefangenen nicht zusammenarbeiten wollen. Durch bessere Bezahlung der Gefängnisarbeit aber auch direkt muß der Staat etwas tun, um die Angehörigen der Strafgefangenen vor dem Elend zu bewahren. Nehmen Sie unseren Antrag an, Sie tun damit einen Schritt zur Milderung der Schäden der Strafvollstreckung und zur Resozialisierung der Gefangenen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ein **Regierungskommissar** erklärt, daß für die Seelsorge in den Gefängnissen genug geschehe. Der sozialdemokratische Antrag gehe zu weit; Krankenfürsorge werde in den Gefängnislazaretten geübt, die Unfallversicherung sei gesetzlich geregelt und für die Gefangenen würden auch Marken geklebt.

Abg. **Dr. Schmitt** (Ztr.) bemängelt die Uniformen und den langen Nachtdienst der Gefängnisbeamten.

Abg. **Liepmann** (Natl.) ist mit dem sozialdemokratischen Antrag bis auf die Forderung der Kranken- und Invalidenversicherung einverstanden.

Abg. **Hammer** (Kons.) wünscht möglichst hohe Preise für die Erzeugnisse der Gefängnisarbeit, damit den Handwerkern nicht geschadet werde.

Abg. **Dr. Liebknecht** (Soz.) tritt nochmals für seinen Antrag ein. Die Fürsorge für die entlassenen Gefangenen darf nicht dauernd der privaten Wohltätigkeit überlassen bleiben.

Die Anträge, auch der sozialdemokratische, gehen an die Budgetkommission.

Beim Kapitel „Wohltätigkeitszwecke" tritt

Abg. **Runze** (Vp.) für eine bessere Veteranenfürsorge ein.

Abg. **Türke** (Kons.) wünscht Erhöhung des Staatsbeitrags für die Arbeitsvermittlung für Wanderarbeiter.

Das Medizinalwesen.

Abg. **v. Wende** (Kons.) begründet einen Antrag die Tracht der Diakonissinnen vor Mißbrauch zu schützen. Er begründet ihn damit, daß die Schwesterntracht täglich entheiligt werde. In Berlin soll es sogar „Schwesternheime" geben, die Bordelle sind.

Abg. **Dr. Kaufmann** (Ztr.) tritt für seinen Antrag ein, die Tracht der katholischen Ordensleute zu schützen und weist darauf hin, daß es in Berlin Gasthäuser gebe, wo Kellner und Kellnerinnen in Mönchs- und Nonnenkleidern bedienen. (Hört! hört! i. Ztr.)

Abg. **Liepmann** (Natl.) stimmt diesen Anträgen zu und begründet einen weiteren Antrag, in diesen Schutz auch die Kleidung der Schwestern vom „Roten Kreuz" einzubeziehen.

Minister **v. Dallwitz:** Ein wirksamer Schutz erfordert eine Aenderung des Strafgesetzbuchs, dessen § 161 mit die Amtstracht schützt. Ich bin bereit, auf einen solchen Schutz der Tracht der Krankenpflegerinnen hinzuwirken.

Abg. **Dr. Mugdan** (Vp.) tritt für die Verbesserung der Lage des Krankenpflegepersonals ein, für Eisenbahnfreikarten und Linderung ihres Koalitionsrechts. Die Krankenhäuser sollen nicht so luxuriös gebaut werden, dann könnte mehr für Krankenpflege und Kranke geschehen.

Ministerialdirektor **Kirchner** schließt sich diesen letzten Bemerkungen an.

Die Anträge gehen an die verstärkte Gemeindekommission.

Montag 12 Uhr: Weiterberatung, kleine Vorlagen.

Schluß ½5 Uhr.

Schlesien und Posen.

Graf Mielczynski freigesprochen!

Meseritz, 22. Februar 1914.

Wie wir an anderer Stelle schon berichteten, ist Graf Mielczynski freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen worden.

Über den letzten Verhandlungstag wird uns geschrieben:

In dem Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Matthias Mielczynski wegen Totschlags in zwei Fällen wurde Sonnabend in der achten Abendstunde das Urteil gesprochen. Nachdem am Vormittag die letzten Zeugen vernommen worden waren, folgten am Nachmittag die medizinischen Sachverständigen. Zunächst kam als psychiatrischer Sachverständiger Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Leppmann-Berlin an die Reihe, der den Grafen in Berlin längere Zeit hindurch auf seinen Geisteszustand beobachtet hat. In seinem Gutachten faßte er sich dahin zusammen, daß in diesem Fall von dem Strafausschließungsgrund des § 51 des Strafgesetzbuches nicht die Rede sein könne. Die anderen medizinischen Sachverständigen Nervenarzt Dr. v. Jantz-Bolczynski-Posen und Sanitätsrat Professor Dr. Zinn-Berlin hielten in einem gewissen Gegensatz hierzu die Möglichkeit des Vorliegens des § 51 nicht für vollkommen ausgeschlossen. Nach der Vernehmung der Sachverständigen wurde die Beweisaufnahme geschlossen und es folgte die Formulierung der Schuldfragen. Den Geschworenen wurden insgesamt vier Schuldfragen unterbreitet. Zwei Schuldfragen lauten auf Totschlag, begangen an der Gräfin Felicya Mielczynska und an den Grafen Alfred Mlaczinski-Bendlewo. Die beiden weiteren Schuldfragen sind nach mildernden Umständen gestellt. Dann begründete Erster Staatsanwalt Böhlefar die Anklage. Er hielt die Anklage wegen Totschlags aufrecht und beantragte die Bejahung der hierfür gestellten Schuldfragen. In Berücksichtigung der Erregung, in der sich der Graf befunden hat, stellte er den Geschworenen jedoch anheim, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Dann folgten die Plädoyers der Verteidiger. Justizrat Jarecki-Posen beantragte nach einem mehr als zweistündigen Plädoyer die Freisprechung seines Klienten, indem er eingehend darlegte, daß die Darstellung des Angeklagten vollen Glauben verdiene. Er sei infolge der Anwesenheit seines Neffen im Schlafzimmer seiner Frau in eine solche seelische Erregung geraten, daß er nicht mehr Herr seiner Sinne gewesen sei. Auch der zweite Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Drwenski-Posen beantragte die Freisprechung des Grafen.

Nach der Rechtsbelehrungen des Vorsitzenden Landgerichtsdirektors Coutenius zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Die Beratung dauerte nur etwa 20 Minuten. Der Obmann der Geschworenen verkündete dann den mit größter Spannung erwarteten Wahrspruch der Geschworenen, der dahin lautete, daß die Geschworenen die beiden Schuldfragen nach Totschlag verneint haben. Damit erübrigte sich eine Abstimmung über die Schuldfragen nach mildernden Umständen. Nach Bekanntgabe dieses Wahrspruchs der Geschworenen verzichteten der Vertreter der Anklage und die Verteidiger auf weitere Anträge und der Gerichtshof zog sich sofort zur Beratung zurück.

Nachdem das Gericht wieder im Saale erschienen war, verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Die Geschworenen haben die Schuldfragen verneint. Der Angeklagte Graf Matthias Mielczynski mußte daher freigesprochen werden. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Der gegen den Grafen Mielczynski erlassene Haftbefehl wird aufgehoben.

Der Angeklagte Graf Mielczynski wurde sofort aus der Haft entlassen. Die Bevölkerung nahm den Freispruch teils mit Befriedigung, teils allerdings auch nicht ohne Widerspruch auf. Nach Verkündung des Freispruchs trat der Erste Staatsanwalt Böhlefahr an den Angeklagten heran und drückte ihm die Hand. Auch in polnischen Advokatenkreisen und in den Kreisen der polnischen Aristokratie kam die Freisprechung ziemlich überraschend, da man vielfach mit Sicherheit auf eine Verurteilung gerechnet hatte. Der Angeklagte begab sich noch am Abend in Begleitung seiner Mutter nach dem väterlichen Gute Köbnitz.

Brieg, 23. Februar. Zurückgekehrt, aber ohne Geld. Der seit drei Wochen verschwundene Rendant der Brosewitzer Spar- und Darlehnskasse, König, hat sich jetzt der Brieger Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt. Dem Vernehmen nach bestreitet König, 50 000 Mk. unterschlagen zu haben und gibt nur 24000 Mark zu. Er will nur deshalb die Flucht ergriffen haben, weil er fürchtete, von den Geschädigten im ersten Zorn verprügelt zu werden! Er war direkt von Köln nach Brieg gekommen. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

Brieg, 23. Februar. Aus dem Betriebe eines „Stifters". Der Inhaber der hiesigen Lederfabrik, Herr Stadtverordnetenvorsteher, Kgl. Kommerzienrat Th. W. Moll, versteht es vortrefflich, sich nach außen hin einen Namen zu machen. So stiftete er und die Handelsgesellschaft Moll aus Anlaß des fünfzigjährigen Fabrikjubiläums vor Jahren einen Betrag von 50 000 Mk. zum Bau einer Haushaltungsschule. Als Erbe des verstorbenen Gartenbesitzers Haupt verkaufte er der Stadt Brieg ein 2,11 Hektar großes Gelände zum Preise von 140 000 Mk. Wenn man bedenkt, daß sämtliche Gebäude und fast alles, was dort steht, mit in den Besitz der Stadt übergeht, so kann man tatsächlich bald von einem Geschenk an die Stadt sprechen. So glänzt der Name Moll in den Analen der Stadt Brieg für alle Zeiten.

Sehen wir uns aber einmal die Kehrseite der Medaille an, betrachten wir einmal die Verhältnisse im Betriebe des Wohltäters. Es sind darin zirka 400 Personen beschäftigt bei Löhnen, wie sie von fast keiner Lederfabrik mehr unterboten werden können. Höchstens die oberschlesischen und die posener Betriebe können noch weniger zahlen, als die Millionenfirma Moll. Und dabei rühmt sich Herr Moll, noch die höchsten Löhne am Orte zu zahlen. Vorkommnisse der letzten Woche aber zwingen uns, der Oeffentlichkeit einmal etwas mehr Einblick in den Betrieb zu verschaffen. Die Fabrik-Ordnung besagt, daß Lohnregulierungen, soll heißen: Abzüge und „Zulagen" eine Woche vor Inkrafttreten bekannt gemacht werden müßen. Doch das steht auf dem Papier und das ist bekanntlich geduldig. Nun mußten an den Maschinen Ueberstunden geleistet werden und einzelne Arbeiter haben bis 80 Stunden in einer Woche gearbeitet, wobei sie einen Akkordlohn bis 29 Mark verdienten. Wenn man diese lange Arbeitszeit bedenkt, so ist das kein allzu großer Verdienst. Leuten, die sich weigerten Ueberstunden zu leisten, wurde bedeutet, daß dann eben am Tage ihr Platz auch besetzt sei und so fügten sich alle, wenn auch zähneknirschend. Man kann es wirklich keinem verdenken, denn Ersatz findet sich sofort. Weigert sich ein Arbeiter, dann muß er und seine Familie hungern, da andere Arbeitsgelegenheit hier fast gar nicht vorhanden ist. Nicht genug, daß für Ueberstunden auch nicht der geringste Aufschlag gezahlt wird, wurde den betreffenden Arbeitern auch noch der Lohn gekürzt. Die Kürzung beträgt bis zu 7 Prozent. Mit Tränen in den Augen erzählten uns Arbeiter der Weltfirma, daß ihnen von dem schwerverdienten Lohn 2 bis 3 Mark abgezogen worden sind. Ja, der Herr Kommerzienrat in eigener Person soll gesagt haben: „An den Arbeitslöhnen muß mehr gespart werden."

Also, Herr Kommerzienrat, an den Arbeitslöhnen derer, die im Schweiße ihres Angesichts tagaus tagein die Werte schaffen, die Sie in den Stand setzen, nach außen hin zu glänzen! Fürwahr eine treffliche Illustration des Wohltätertums. Aber nur so weiter, uns kann es recht sein. Wenn nichts vermocht hat, die Arbeiter den Weg zur Organisation finden zu lassen, diese Maßnahmen werden es sicher tun. Mehr und mehr werden die Arbeiter erkennen lernen, daß selbst auf Arbeitgeber, die sich den Anschein der Menschfreundlichkeit zu geben verstehen, in Punkto Lohnzahlung kein Verlaß ist. An den „Arbeitslöhnen" muß gespart werden, damit daß, was man „stiftet", wieder hereinkommt. An die Arbeiter der Firma Moll aber ergeht der Ruf, schließt Euch zusammen in einer mächtigen Organisation, dem Deutschen Lederarbeiterverband, dann kommt auch für Euch die Zeit, wo Ihr solche Abzüge mit Erfolg zurückweisen könnt, wo Ihr mehr Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auszuüben in der Lage seid. Jetzt seid Ihr noch ohnmächtig einem so kapitalkräftigen Unternehmen gegenüber, aber wenn Ihr obige Mahnung beherzigt dann gilt auch für Euch das Wort: Einzeln seid Ihr nichts, vereinigt Alles.

Reichenbach, 23. Februar. Volksversammlung. Am Sonntag nachmittag fand eine Volksversammlung bei Kreutzmann statt, in der Genosse Olonski-Breslau über die wichtigsten politischen Fragen, wie Geburtenrückgang, Kriegshetze und Friedenspropaganda, sowie Klassenjustiz referierte. Zum Schluß forderte er zum festen Anschluß an die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen auf. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil.

Langenbielau, 23. Februar. Zur Bekämpfung der Lungentuberkulose. Der hiesige Ortsausschuß zur Bekämpfung der Lungentuberkulose zählt nach dem letzten Jahresbericht für 1913 108 Mitglieder. Die Sprechstunden wurden von 475 Personen besucht, von denen 250 in Fürsorge genommen wurden. Die Fürsorgeschwester hat 1725 Besuche in 82 Familien ausgeführt. In 60 Familien fanden Desinfektionen statt.

Schweidnitz, 23. Februar. Eine Diebes- und Wildererbande aus der Striegauer Gegend wurde dem hiesigen Gerichtsgefängnis eingeliefert. Auch der Einbruch und Waffendiebstahl in der Waffenmeisterei des Striegauer Bataillons vom 154. Infanterie-Regiment fällt der Bande zur Last. Die anfänglichen Gerüchte, daß es sich bei diesem Einbruch um Spionage handelte, wurde hinfällig, da die Polizei Spuren ermittelte, die auf die Tätigkeit einer Wildererbande deuteten, zumal auch keinerlei militärische Waffen, sondern nur eine Anzahl Jagdgewehre von Offizieren geraubt waren. Die Polizei nahm darauf mehrere Verhaftungen vor, die dadurch erleichtert wurden, daß der als Wilderer berüchtigte Steinarbeiter Worbs aus Haidau frische Blutspuren und Verletzungen an den Händen hatte, die anscheinend von den Zertrümmern von Fenstern in der Waffenmeisterei herrührten. Außer Worbs wurden noch die Steinarbeiter Heide, August Schimpke und Paul Schimpke aus Haidau verhaftet. Nach längerem Leugnen in der Untersuchungshaft räumten schließlich alle vier Verhafteten ein, an dem Einbruch in die Waffenmeisterei beteiligt zu sein. Die Untersuchung wird noch fortgeführt.

Waldenburg, 23. Febr. Tödlicher Grubenunfall. Am vorigen Donnerstag verunglückte in der 7. Abteilung des Idaschachtes der Schlepper Vogt aus Altwasser zu Tode. Der Verunglückte, der Mittagschicht hatte, war damit beschäftigt, an einem Wagenberge die Wagen abzurücken. Gegen 8 Uhr riß plötzlich das Gängestück auf dem Bremsberge und die Wagen sausten den Berg hinunter. Der Bremser gab zwar das Warnungssignal. Dieses scheint jedoch von Vogt falsch aufgefaßt worden zu sein, denn als er sehen wollte, was los sei, wurde er von den Wagen erfaßt und sofort getötet. Der Verstorbene, ein fleißiger Arbeiter, ist 21 Jahre alt.

Hirschberg, 23. Februar. Aus Liebesgram sprang ein Dienstmädchen aus Petersdorf in den Mühlgraben. Sie ertrank und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Polnisch-Neukirch, 23. Februar. Zusammenstoß mit Wilderern. Der Revierförster Kuinzka in Markowitz traf auf einem Patrouillengange im Walde zwei Wilddiebe die mit Reisigen von erbeuteten Reben beschäftigt waren. Auf den Anruf des Försters riß der eine Wilddieb sein Gewehr in Anschlag und drückte ab. Glücklicherweise versagte das Gewehr. Der Förster schoß nun auf den Wilderer, der einen Streifschuß in den Kopf erhielt. Die Wilderer ergriffen die Flucht unter Zurücklassung des einen Gewehrs und der beiden Netze.

Ziegenhals, 20. Februar. Aus der Partei. Unsere am Sonnabend abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich ausnahmslos mit der bevorstehenden Agitation zur roten Woche. Beschlossen wurde, diese mit einer Frauenversammlung einzuleiten. Während der ganzen Woche soll Kleinarbeit geleistet werden. Mit einer öffentlichen Versammlung soll die rote Woche geschlossen werden. Den Genossen legen wir jetzt schon dringend ans Herz, daß jeder sich seiner Pflichten bewußt ist.

Bolkenhain, 23. Februar. Zwei Pferde und fünf Schweine erstickt. Auf bisher unaufgeklärte Weise ist nachts in dem Viehstalle des Roßschlächters Franz hier Stroh in Brand geraten, das einen großen Qualm verursachte. Durch das Bellen zweier in demselben Raum untergebrachten Hunde aufmerksam gemacht, wurden die beiden Pferde, von denen eins einen Wert von 600 Mark hatte, und fünf Schweine nur noch mit kaum wahrnehmbaren Lebenszeichen vorgefunden, so daß die Tiere abgestochen werden mußten. Der Besitzer erleidet, da die Tiere nur gering versichert sind, einen nicht unbedeutenden Schaden.

Löwen, 23. Februar. Vier Einbrüche in einer Nacht. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ist hier an vier Stellen eingebrochen worden. Bei Kaufmann Max Glaser am Ring gelangten die Diebe vom Hofe aus in den Laden. Hier fanden sie in der Kasse etwas Wechselgeld, das mitgenommen wurde. Bei dem zweiten Einbruch in der Destillerei des Herrn Krakauer, ebenfalls am Ringe, mußten sich die Diebe wieder mit etwas Kleingeld begnügen, nahmen aber eine Flasche Rum mit. Ferner wurde am Ringe in das Mehlgeschäft der Löwener Mühle eingebrochen, wo die Täter auch enttäuscht abziehen mußten. Mehr Glück hatten sie beim vierten Einbruch auf der Margaretenstraße im Komptoir des Gerbereibesitzers Klose. Dort wurde mittels Sauerstoffgebläse in den Geldschrank ein großes Loch gebrannt und die Kasse revidiert. Hier betrug die Beute über 1000 Mark bares Geld und einige Wertgegenstände. Von den Tätern fehlt jede Spur, ungesehen sind dieselben überall entkommen.

Der Löwener Polizeihund der herbeigeholt wurde, versagte.

Lauban, 23. Februar. Mühlenbrand. Die Brandstiftungen mehren sich in der letzten Zeit in unserem Kreise erschreckend. Freitag morgen in der zweiten Stunde schlug in Nikolausdorf eine gewaltige Feuerlohe zum Himmel. Es brannte die Mühle über und über, die seit einem Jahre von Mühlenbesitzer Loboda bewirtschaftet wird. Das Wohnhaus mit eingebauter Mühle, die Scheune und das Stallgebäude, bildeten bald ein Flammenmeer. Nur mit Mühe konnten die Bewohner der Mühle einige Habseligkeiten retten. Viel Mobiliar und viel Vorräte fielen leider den Flammen zum Opfer. Der Schaden, den Herr Loboda, der die Mühle vor etwa einem Jahre kaufte, erleidet, ist sehr bedeutend, denn er hatte diese erst mit neuen Einrichtungen versehen, die mehrere tausend Mark kosteten.

Neustadt OS., 22. Februar. Aus dem Wahlverein. Am Donnerstag hielt der sozialdemokratische Wahlverein eine Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war und sich in erster Linie mit der roten Woche beschäftigte. Nachdem Genosse Kluger die Notwendigkeit der energischen Durchführung des Parteivorstandsbeschlusses begründet und sich noch andere Redner für die zu entfaltende Agitation ausgesprochen hatten, wurde zu den entsprechenden Vorarbeiten ein Ausschuß gebildet. Dessen erste Sitzung findet Montag statt. Beschlossen wurde, am Vorabend der roten Woche eine öffentliche politische Versammlung abzuhalten. Der zweite Punkt betraf die Konzessionsangelegenheit. Genosse Völkel gab hierzu einen genauen Ueberblick unter Berücksichtigung der einzelnen Phasen des Kampfes, der nach nahezu zwanzigjähriger Dauer es den Parteigenossen ermöglichte, in ihrem Hause, ohne behördlicher Schikanen gewärtig zu sein, ein Glas Bier zu trinken. Daran anschließend wurde noch einmal betont, nun aber erst recht zur Werbung neuer Mitglieder und Presseleser alles daran zu setzen.

Bromberg, 23. Februar. Ein außerordentlich roher Patron ist der Arbeiter Stanislaus Walkowiak aus der Heynestraße Nr. 4. Er hatte das 1½ Jahre alte Kind seiner verstorbenen Schwägerin Zajonkalla in Pflege, das er nicht leiden konnte. Schon seit längerer Zeit mißhandelte er es häufig und ließ es auch hungern. Am Donnerstag wollte er das Kind gehen lernen und da die Versuche mißlangen, hob er es hoch, warf es zur Erde, packte es dann an die Füße und schleuderte es gegen Spind und Wand, so daß das Kind schließlich halbtot liegen blieb. Im städtischen Krankenhause ist das Kind am nächsten Tage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an den erlittenen Verletzungen gestorben. Der entmenschte Bursche wurde verhaftet.

Birnbaum, 23. Februar. Zwei junge Menschenleben vernichtet. Die beiden Dienstmädchen des Hotels „Zur Post" wurden in ihrem gemeinsamen Zimmer tot aufgefunden. Es liegt eine Kohlenoxydgasvergiftung vor.